

RECONQUISTA

UNABHÄNGIG - KRITISCH - ALTERNATIV

»Niemand hat die Absicht, Deutschland abzuschaffen...«



Aktuell
Frank Krämers
»Begegnung« mit
Til Schweiger



Geschichte
Lag Homers
Troja in der
Ostsee?



Kultur:
Sind die
Medien eine
neue Stasi?

Geleitwort

Es gibt in unserer Gegenwart ein gesellschaftliches Phänomen, das sich etwa so beschreiben läßt: Mehr und mehr Bewohner westlicher Staaten haben das bestimmte oder unbestimmte Gefühl, daß mit der Welt, in der sie leben, irgendetwas nicht in Ordnung ist. Da ist auf der einen Seite die stimmige gesellschaftliche Realität, wie sie sich uns in den institutionellen Medien darstellt, keine heile Welt zwar, aber dennoch eine, die uns ein Gefühl ethischer Geborgenheit vermittelt; die Sicherheit, in der Auseinandersetzung mit außenpolitischen Kontrahenten stets auf der richtigen Seite zu stehen, dazu die Gewißheit, in wohlgeordneten politischen Verhältnissen zu leben, die angesichts einer problematischen menschlichen Natur optimale Lebensbedingungen garantieren. Auf der anderen Seite aber steht die durch eigene Erfahrungen erschlossene Realität der einzelnen Bürger, die sich mit der medial vermittelten Welt immer weniger in Übereinstimmung bringen läßt. Man könnte das, was wir beobachten, als Anomalie bezeichnen, als eine Irritation, die dadurch entsteht, daß zwei Ebenen der Realität in zunehmendem Maße miteinander kollidieren.

Dieses Empfinden ist keineswegs die Sache einiger weniger, politisch denkender Menschen, sondern es entwickelt sich zugleich in unterschiedlicher Ausprägung bei allen gesellschaftlichen Schichten. Aber obwohl die Überzeugung, daß etwas nicht stimmt, immer größere Teile der Bevölkerung erfaßt, so läßt sich doch nicht ohne

weiteres konkretisieren, was es ist. Gewiß, jeder kann Beispiele nennen, an welcher Stelle des gesellschaftlichen Gefüges gerade akute Probleme auftreten, man denke an die staatliche Überwachung der Bürger, die zunehmende Unsicherheit der eigenen wirtschaftlichen Situation oder an die Masseneinwanderung. Aber zugleich fällt es schwer, sich ein Bild des Gesamtzusammenhangs zu machen und die Ursachen, die treibenden Kräfte, die Gesetzmäßigkeiten zu erkennen und zu benennen, die hinter solchen konkreten Beobachtungen wirksam sind.

Der Rückblick auf die letzten drei Jahrzehnte zeigt uns, daß die Lebensverhältnisse des Durchschnittsmenschen sich beständig verschlechtert haben, und auch wenn man uns stets neue, andere Gründe für diese Entwicklung präsentiert, so erhärtet sich doch der Verdacht, daß unsere Probleme direkt etwas mit der Organisationsform unseres Staates zu tun haben. Immer weniger Menschen vertrauen heute ihren Regierungen und den angeschlossenen Institutionen. Woran liegt das?

Ein Grund ist sicherlich die neu gewonnene Möglichkeit, sich unabhängig von den Leitmedien Informationen zu beschaffen. Noch vor etwa 20 Jahren lag das Informations- und Deutungsmonopol in den Händen einiger weniger Medieninstitutionen. Die von den Sendern und Verlagen konstruierte gesellschaftliche Realität war für uns mangels alternativer Informationsquellen im Prinzip unhinterfragbar. Erst die Verbindung der Menschen in einem international verknüpft-

**Man kann einen Teil des Volkes die ganze Zeit täuschen
und das ganze Volk einen Teil der Zeit, aber man kann
nicht das ganze Volk die ganze Zeit täuschen.**
Abraham Lincoln (US-Präsident 1809-1865)

Inhalt

Geleitwort	3
Deutschland aktuell	5
Die »schöpferische Zerstörung« der europäischen Völker Von Max Kaltmeister	8
»Niemand hat die Absicht, Deutschland abzuschaffen« Von Carsten Hermann	12
10 Feststellungen zum Asylrecht	17
Vom „arabischen Frühling“ zur „Flüchtlingskrise“	18
Von Marcel Wegmann	
Europa ad Rubiconem	21
Von Johannes Scharf	
Europa und die Welt	24
Gender-Politik - Terror & Strategie	25
Von Jens Reinhard	
»Lichterflug 2015«	26
Von Felix Baumeister	
Meine Begegnung mit Til Schweiger	28
Frank Krämer zur aktuellen politischen Lage	
Sind die Medien eine neue Stasi?	31
Von Jens Reinhard	
»Kampf der Nibelungen«	34
Von Felix Baumeister	
Lag Troja in der Ostsee?	36
Von Dennis Krüger	
Germanicus - eine römische Legende	41
Von Dietmar Poussin	
Wunderwaffen erobern Hollywood	44
Von Dennis Krüger	
Grundsätzliche Arten eines Staates	47
<i>Der Staat der Zukunft</i>	
Politik im Portrait: Dortmunds Rechte	48
Von Felix Baumeister	
Bücherschau	50
Aktuelles aus der Wissenschaft	51

RECONQUISTA

Impressum

D. Krüger (V.i.s.d.P.)
Baroperstr. 387
44227 Dortmund

E- post: info@reconquista.jetzt
Internet: www.reconquista.jetzt
Facebook:

www.facebook.com/reconquista.jetzt

Bildrechte: Archive der Autoren und des Herausgebers (sofern nicht genannt).

Einzelpreis:

5,00 € zzgl. Versandkosten
(Büchersendung: 1,- €)
Händlerabbatt: 45 %

Jahresabonnement: RECONQUISTA

Die Zeitschrift erscheint 3-4 mal im Jahr
4 Ausgaben inkl. Versandkosten im Bereich der Deutschen Post kosten im
Abonnement: 20,00 €
Schüler und Studenten 15,00 €
Förderabo*: 40,00 €

Bankverbindung auf Anfrage

Spenden via paypal:
info@reconquista.jetzt

Gestaltung: Druckfahne-Medien.de
Gedruckt in Deutschland

Abdruck auch auszugsweise
nur mit Genehmigung des Verlages.

Die Redaktion bemüht sich um die Nennung allen urheberrechtlich geschützten Materials soweit dies möglich ist. Bei Fehlern und Versäumnissen bittet die Redaktion um Mitteilung.

Leserbriefe, Anregung, Kritik an:
Reconquista
Postfach 170113
44060 Dortmund

* Förderabonnenten erhalten je Ausgabe ein zusätzliches Exemplar der Zeitschrift.



Der Augenblick der Entscheidung: Wahrheit (Rote Pille) oder Illusion (Blaue Pille)? Szene aus US-Spielfilm „Matrix“.

ten elektronischen Netzwerk, in neuester Zeit auch in sogenannten Sozialen Netzwerken, gibt uns die Möglichkeit, eigene Informationsquellen zu erschließen und die offizielle Deutung nachhaltig anzuzweifeln. Heute können wir, sofern es gelingt, uns selbst an Schlüsselstellen der Informationsflüsse im Netz zu positionieren, eigene zuverlässige Informationen beschaffen und so die offiziellen, von den Vertretern des politischen Systems verkündeten Deutungen in Frage stellen.

Der Impuls von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen entstand für viele Bürger nach den Anschlägen des 11. September 2001. Das von den Medien und Regierungen präsentierte Bild der Ereignisse hielt der Überprüfung durch die Netzgemeinde nicht stand. Zwar wissen wir bis heute nicht genau, was damals wirklich passiert ist – doch überwiegt inzwischen unter kritisch denkenden Menschen die Überzeugung, daß die offizielle Darstellung nicht richtig sein kann und da die Öffentlichkeit gezielt falsch informiert worden ist. Ausgehend von dieser Erkenntnis entsteht heute ein immer größer wer-

» Medien und Politiker sagen uns, daß wir Teil einer Heilsgeschichte sind...

denes Bedürfnis, die von westlichen Regierungen und Medien erzeugte Realität systematisch in Frage zu stellen. Je mehr alternative Informationen durch die zahlreichen Aktivisten im Netz zusammengetragen werden, umso zwingender wird der Verdacht, daß wir seit Jahrzehnten aus prinzipiellen Gründen systematisch belogen werden; am Ende werden wir uns womöglich eingestehen müssen, bisher in einer Scheinwelt gelebt zu haben.

Medien und Politiker sagen uns, daß wir Teil einer Heilsgeschichte sind, daß die menschliche Gesellschaft am „Ende der Geschichte“ nach langer Suche schließlich und endgültig zu jener Organisations-

form gefunden hat, die das optimale Zusammenleben garantiert: der liberalen Demokratie. Lesen wir stattdessen die Texte der „neoliberalen“ Vordenker, so erfahren wir, daß Demokratie heute tatsächlich nichts anderes sein kann und sein soll als eine notwendige Illusion, die es den kapitalistischen Eliten erlaubt, die Massen zu kontrollieren und eigene Interessen durchzusetzen.

Wenn man einst aus der Perspektive einer heute ungewissen Zukunft auf unsere Zeit zurückblickt, so wird man vielleicht von einem Zeitalter der „Zweiten Aufklärung“ sprechen, von einem erneuten Ausbruch aus einer in diesem Fall unverschuldeten Unmündigkeit. Das große gemeinschaftliche Projekt unserer Zeit, an dem sich gegenwärtig zahllose unabhängige Aktivisten in den Foren und den sozialen Netzwerken beteiligen, an dem auch wir teilhaben wollen, ist der Versuch, die von den Medien erzeugten Illusionen beiseite zu schieben und zu verstehen, in welchem Staat, in welcher gesellschaftlichen Realität wir tatsächlich leben. Wir beginnen zu ahnen, warum eine kleine Gruppe von Menschen einen immer größeren Anteil am gesamten Reichtum beanspruchen kann, warum dagegen unsere eigene wirtschaftliche Situation immer unsicherer wird. Wir begreifen allmählich, daß Politiker westlicher Staaten nur in der Theorie, im Rahmen einer für uns konstruierten demokratischen Illusion die Interessen des Volkes vertreten, daß sie in Wahrheit mit Leib und Seele dem Wohl der Finanzeliten dienen; dass Sie an jedem Tag und zu jeder Stunde vorsätzlich lügen um den großen Betrug, die Illusion der Demokratie aufrechtzuerhalten.

Am Ende dieses Aufklärungs- und Erkenntnisprozesses kann nur eine Revolution stehen. Wenn die bisher und zukünftig gewonnenen Erkenntnisse zusammengetragen und bei einer genügend großen Zahl von Menschen angekommen sind, wird unsere politische Ordnung nicht fortbestehen können, weil dann unübersehbar sein wird, daß sie über keinerlei Legitimation verfügt. Am Ende muß eine Befreiung stehen, die Menschen in den europäischen Staaten müssen die Kontrolle über ihre Gemeinwesen zurückerobern.* Zu dieser Entwicklung wollen wir beitragen.

» Wir werden eine Weltregierung haben, ob wir es wollen oder nicht. Die einzige Frage ist, ob diese Weltregierung erreicht wird durch Eroberung oder Einverständnis."

Paul Warburg (Bankier u. Mitbegründer der Fed)

* Zurückerobung, spanisch: *Reconquista*. Stehender Begriff für die Wiedereingliederung Spaniens in den europäischen Kulturkreis nach der Vertreibung der moslemischen Invasoren im späten Mittelalter.

Die Kräfte hinter Merkel

Wie die Gleichschaltung der öffentlichen Meinung in der Bundesrepublik funktioniert, macht der Fall des evangelischen Pfarrers Rudolf Tscharnatke deutlich. Er wagte es, in einer Predigt die bundesdeutsche Asylpolitik kritisch unter die Lupe zu nehmen. Tscharnatke wies darauf hin, daß die Menschen, die aus den Lagern in der Türkei und Syrien kommen, dort sicher aufgehoben seien und daß sie deshalb das Recht auf Asyl nicht in Anspruch nehmen könnten. Weiter sagte er: „Unsere Kanzlerin zwingt unserem Volk einen Weg auf, den der größte Teil unseres Volkes von Anfang an nicht wollte.“ Offenbar wolle Merkel Deutschland in ein anderes Land verwandeln. „Und da dürfte sie nicht die einzige sein, die das will. Merkel hat allein nicht die Macht, das alles zu inszenieren. Hinter Merkel stehen sicher andere, weit mächtigere Kräfte. Was wollen die? Ich befürchte, daß diese Kräfte unser Volk in bürgerkriegsähnliche Zustände steuern wollen.“

Nun wird gegen den Pfarrer wegen so genannter „Volksverhetzung“ ermittelt und die Kirchenorganisation hat sich von ihm distanziert.

Verdienste um das Judentum

Direkt zwei Preise maßgeblicher Organisationen erhielt jüngst Bundeskanzlerin Merkel: Am 2. Dezember wurde sie in Berlin mit dem Abraham-Geiger-Preis für Verdienste um das Judentum geehrt. Die Auszeichnung wird von der gleichnamigen Rabbiner-Ausbildungsstätte der Universität Potsdam vergeben und honoriert den „kompromißlosen Kampf der Bundesregierung gegen den Antisemitismus“, der auch in Zeiten der Einwanderung vieler Muslime nicht zur Disposition stehe.

Den mit 10.000 Euro dotierten Preis vergibt das nach dem Begründer des Reformjudentums benannte Kolleg seit 2000 alle zwei Jahre.

Am 10. Dezember folgte die Auszeichnung der Kanzlerin zur „Person des Jahres“ durch das New Yorker „Time Magazine“. Damit honorierte das Flaggschiff der „New World Order“ „Menschlichkeit, Großzügigkeit und Toleranz“ der, so Time, „Kanzlerin der freien Welt“. Die gleiche Ehrung, die als Belohnung für Verdienste am Aufbau der Neuen Weltordnung gilt, wurde übrigens auch Josef Stalin zuteil, und das sogar zweimal: 1939 und 1942.

Xavier Naidoo: »Wie ein Schleier über der Welt«

Der europäische Schlagerwettbewerb, der auf neudeutsch „Songcontest“ heißt, ist in vieler Hinsicht ein Spiegelbild der Verhältnisse in Europa. Während im letzten Jahr die österreichische Trans-Person „Conchita Wurst“ gewann, gibt es in diesem Jahr politische Probleme bei der Frage, wer Deutschland im Jahr 2016 vertreten soll. Ursprünglich war der Sänger Xavier Naidoo vorgesehen, jetzt aber hat man mit Andreas Bourani einen anderen deutschsprachigen Sänger mit Migrationshintergrund ausgewählt.

Naidoo, Sohn südafrikanischer Eltern und ein Aushängeschild der Stadt Mannheim, wurde aus politischen Gründen vor die Tür gesetzt, weil er am 3. Oktober bei einer Kundgebung von 200 „Reichsbürgern“ vor dem Reichstag aufgetreten war. Dort hatte er die Amerikaner kritisiert und erklärt, wer die gängigen Erzählungen über den 11. September 2001 für wahr halte, schaue durch einen Schleier auf die Welt. Schon 2011 sagte Naidoo gegenüber der ARD: „Wir sind nicht frei, wir sind immer noch ein besetztes Land.“ Vor zwei Jahren war er erneut aufgefallen, weil er behauptete, die Bundesrepublik sei kein souveräner Staat.

Mitte August sagte Naidoo bei einer Friedenswache in Mannheim: „Hat Deutschland eine Verfassung? Ist Deutschland noch besetzt? Tut die

NSA gar nichts Verbotenes, sondern darf sie das sogar, weil die Deutschen es ihr per Gesetz erlauben? Weil wir eigentlich gar kein richtiges Land sind. Weil wir immer noch besetzt sind“.

Die „Reichsbürger“ sind eine politische Gruppierung, die die hiesigen Gesetze und Institutionen nicht als legitim anerkennt. Für sie ist Deutschland 1945 nicht befreit, sondern besetzt worden, so ihr Credo. Für sie haben die Grenzen des Deutschen Reiches von 1937 weiterhin Bestand. Bekannteste Reichsbürger in Deutschland sind der im Gefängnis sitzende Horst Mahler und seine Lebensgefährtin Sylvia Stolz. Die Reichsbürger werden vom Inlandsgeheimdienst der BRD überwacht und als Rechtsextremisten eingestuft.

Nach der Ausladung Naidoos durch die ARD gab sich der Sänger gelassen. „Meine Leidenschaft für die Musik und mein Einsatz für Liebe, Freiheit, Toleranz und Miteinander wird hierdurch nicht gebremst.“ Prominente Kollegen wie Herbert Grönemeyer sprangen ihm bei. Er sieht in Naidoo den besten Kandidaten für den Wettbewerb. Auf Facebook schrieb er: „Wir brauchen keine Gesinnungspolizei oder Meinungsüberwachung, sondern hoffentlich 80 Millionen verschiedene Köpfe und Wahrheiten.“



TTIP und der Protest in Berlin: 250.000 Demonstranten

So viele Menschen haben sich seit langem nicht zu einer Demonstration in Berlin zusammengefunden. Nach offiziellen Angaben waren es 250.000, die am 10. Oktober 2015 gegen das Freihandelsabkommen mit der USA und mit Kanada protestierten. Ein breites Bündnis aus 170 Organisationen, darunter der Deutsche Gewerkschaftsbund, der paritätische Wohlfahrtsverband, „Brot für die Welt“ und Greenpeace hatten zu der Demonstration aufgerufen. So zog sich ein mehrere Kilometer langer Demonstrationzug bei schönem Herbstwetter durch das Regierungsviertel bis zur Siegessäule, wo schließlich die Abschlußkundgebung stattfand. Auch wenn von den Parteien nur die Linke und die Grünen vertreten waren, und unter den organisierenden Verbänden sich nur die typischen Vertreter des linken und linksliberalen Spektrums befanden, so muß man doch feststellen, daß auch rechte Parteien, insbesondere die Alternative für Deutschland und die NPD entschiedene Gegner der geplanten Freihandelsabkommen sind. Damit besteht eine breite Front der Ablehnung, die von ganz weit links bis nach weit rechts reicht, demgegenüber tritt nur die von Merkel geführte CDU als Verteidigerin des Abkommens auf. Merkel hat mehrfach betont, daß ihr dieses Abkommen ein äußerst wichtiges Anliegen ist. Ob hier nur die bekannte Hörigkeit der Kanzlerin gegenüber amerikanischen Interessen, oder eine andere Begründung vorliegt, bleibt offen. Im Dunkeln bleibt auch, worüber genau verhandelt wird.

Das gesamte Verfahren der Verhandlungen zwischen den Vertretern der USA und der Europäischen Union unterliegt einer strikten Geheimhaltung. Deutsche Parlamentarier dürfen zwar die Akten hierzu in der US-Botschaft einsehen, sie müssen aber vorher Ihre Mobiltelefone dem amerikanischen Wachpersonal übergeben und sie dürfen sich keine Notizen über die Vertragsinhalte machen. Diese Sicherheitsmaßnahmen, die an Gefängnisbedingungen erinnern, lassen die Frage aufkommen, wer hier vor welcher kriminellen Aktivität geschützt werden soll. Ein auf diese Weise ausgehandelter völ-

kerrechtlicher Vertrag, der demokratisch organisierte Staaten dauerhaft binden soll, widerspricht in jeder Hinsicht demokratischen Gepflogenheiten. Nicht von der Hand zu weisen ist der Verdacht, daß hier von höchster Stelle „ökonomische Ausbeutungsregeln“ vorbereitet werden, die so unglaublich sind, daß ihre Urheber das Licht der Öffentlichkeit scheuen.

Eine der entscheidenden Zielsetzungen des TTIP-Abkommens ist jedoch schon an das Licht der Öffentlichkeit gedrungen. Zur Sicherung ihrer Investitionen sollen internationale Konzerne die Möglichkeit haben, Staaten auf Schadenersatz zu verklagen. Und diese Gerichtsverfahren sollen nicht vor ordentlichen staatlichen Gerichten abgewickelt werden, sondern vor Schiedsgerichten, deren Mitglieder von den internationalen Konzernen selbst bestimmt werden.

Damit würde das internationale Finanzkapital sich eine eigene autonome Rechtsordnung schaffen und über die Staaten zu Gericht sitzen.

Die Schiedsgerichte sollen weitreichende Entscheidungsbefugnisse ohne die Möglichkeit der Revision erhalten. Eine solche Macht der Konzerne würde die Souveränität der Staaten untergraben und eine Art ökonomische Weltregierung darstellen, die jeder demokratischen Legitimation entbehrt.

Es ist leicht vorstellbar, daß diese oberste Wirtschaftsregierung sich auch weitere globale „demokratische“ Ziele zu eigen machen würde und zu ihrer Durchsetzung gegenüber Staaten weitreichende Zwangsmaßnahmen einleiten könnte. Wenn etwa Staaten sich dazu entscheiden sollten, aufgrund innerstaatlicher Konflikte ihrer angestammten einheimischen Bevölkerung Vorrechte gegenüber Landfremden einzuräumen, so könnten diese als Verstoß gegen „faire Wettbewerbsregeln“ gewertet werden und wirtschaftliche Boykott-Maßnahmen bis hin zu einer Morgenthau-Lösung nach sich ziehen.

Das wirtschaftliche Wohlergehen der Länder wäre damit von ihrem Wohlverhalten gegenüber dem „Großen Kapital“ soweit abhängig, daß eine Diktatur der Finanzmächte vorgezeichnet wäre. Als ein entscheidender Schritt auf dem Weg dahin könnte sich TTIP erweisen.

NSU-Prozeß: Zschäpe-Aussage - ein Deal mit dem Bundesanwalt?

Von einer möglichen Wende im Prozeß sprachen einige Beobachter im Vorfeld der lange erwarteten Erklärung der Hauptangeklagten im NSU-Prozeß vor dem Münchener Landgericht. Andere erwarteten nach zweieinhalb Jahren Prozeßdauer zumindest Antworten auf einige der vielen offenen Fragen. Heraus gekommen bei der Verlesung der Einlassung Zschäpes ist unter dem Strich - nichts! Statt Antworten lieferte Zschäpe eine Bestätigung der vor Unglaublichkeiten nur so strotzenden Anklageschrift des Generalbundesanwalts - mit einer Ausnahme: Sie selbst sei nicht beteiligt und auch nicht in die Pläne von Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt eingeweiht gewesen.

Diese beiden als NSU-Terroristen bezeichneten Männer haben der offiziellen Theorie zufolge nach der Entdeckung in Folge eines Bankraubs in Eisenach Selbstmord begangen. Mundlos soll Böhnhardt auf Verlangen erschossen, dann ein Feuer im als Fluchtfahrzeug dienenden Wohnmobil entzündet, und schließlich sich selbst erschossen haben - und das alles innerhalb von 20 Sekunden. Das behauptet jedenfalls die Bundesanwaltschaft unter Berufung auf zwei Streifenbeamte, die das im Eisenacher Stadtteil Stregda geparkte Wohnmobil entdeckt hatten. Mysteriös war dabei der ursprüngliche Fund von zwei Patronenhülsen eines Repetiergewehres, aus dem zwei Schüsse abgefeuert worden waren. Allerdings wird die Hülse nur manuell ausgeworfen, was durch den Tod des letzten Schützen Mundlos ausgeschlossen gewesen wäre.

Auch die dem NSU zur Last gelegten Taten in Kassel, wo während der Tat ein Verfassungsschutz-Mann anwesend war, sowie der Polizistenmord in Heilbronn, wecken berechtigte Zweifel an der offiziellen Theorie der Anklage. Während bislang an keinem Tatort eindeutige Spuren wie DNS-Material gefunden werden konnten, erhärtet nun Zschäpe selbst die Vorwürfe. Mundlos und

Böhnhardt hätten, so Zschäpe in ihrer Erklärung, die Taten ihr gegenüber im Nachhinein gestanden. Damit belastet sich Zschäpe selbst, gesteht sie doch Mitwisserin einer Mordserie gewesen zu sein und zugleich durch sämtliche Handlungen im Umfeld der beiden vorgeblichen Mörder diese Taten unterstützt zu haben - genau das hatte die Bundesanwaltschaft immer behauptet und erhält nun ein Quasi-Geständnis der Angeklagten auf dem Tablet serviert. Die entscheidenden Fragen, welche die Polizei und Verfassungsschutzbehörden belasten könnten, ließ Zschäpe aus. Etwa wer sie nach dem Fund der toten Männer im Wohnmobil von einem Telefon des sächsischen Innenministeriums angerufen hatte. Oder ob sie zu irgendeinem Zeitpunkt im Kontakt mit einer Verfassungsschutzbehörde stand, gar aktive V-Frau war? Interessant wären auch Antworten auf die Fragen gewesen, wem die im Wohnmobil aufgefundenen Kinderspielsachen gehörten oder wie die Kopien des Bekennervideos aus dem vom BKA konfiszierten Briefkasten vor dem Haus ihre Empfänger erreichten.

Die Frage, die sich nun stellt, lautet indes, ob die neuen Zschäpe-Anwälte fachlich so mies sein können, daß sie ihre Mandantin ein solches Geständnis abgeben lassen konnten oder ob nicht vielmehr die Generalbundesanwaltschaft hier die Feder führte. Die Einlassung, die Taten seien alle so erfolgt wie vorgeworfen nur eben nicht mit Wissen der Angeklagten, scheinen einen möglichen Deal mit der Klägerseite anzudeuten: Straferlaß für Bestätigung der offiziellen Theorie? Da Zschäpe von einer lebenslänglichen Haftstrafe mit anschließender Sicherheitsverwahrung ausgehen mußte, wäre eine Strafe von weniger als 10 Jahren so durchaus ein Gewinn - wenn auch auf Kosten der Wahrheit erkauft. Und zehn Jahre sind Zeit genug, daß sich eine Zeugin doch noch überlegen könnte, „freiwillig aus dem Leben zu scheiden“.



Die »schöpferische Zerstörung« der europäischen Völker

Die Flüchtlingskrise als Meilenstein auf dem Weg zu einer Neuen Weltordnung

Von Max Kaltmeister

Wenn es so etwas wie eine gemeinsame deutsche Identität in einer gar nicht so fernen Zukunft noch geben sollte, - und das ist nach Lage der Dinge gar nicht so wahrscheinlich - so wird man nicht ohne ein Gefühl der Beklemmung in unsere Gegenwart zurückblicken, auf jenen 4. September 2015, an dem die Merkel-Regierung die nationalen Grenzen für den ungehinderten Zustrom sogenannter Flüchtlinge geöffnet hat. Die Masseneinwanderung entwurzelte, fremder Menschen aus aller Welt erfolgt ohne Zweifel gegen den vielfach erklärten Willen der Mehrheit der deutschen Bevölkerung. Wen man auch fragt im eigenen Bekanntenkreis, überall wird die Entwicklung in großer Sorge um die Zukunft registriert; allgemein verbreitet ist die verstörende Wahrnehmung, daß eine vom Volk gewählte Regierung Politik gegen die Interessen des eigenen Volkes macht.

Ein ganz anderer Eindruck entsteht dagegen, wenn man sich anschaut, in welcher Weise die führenden Medieninstitutionen über die Flüchtlingskrise berichten. Da gilt es als ausgemacht, daß die Regierung angesichts einer Entwicklung, die den Charakter einer Naturgewalt hat, also überraschend und eigendynamisch auftritt, alternativlose und moralisch respektable Entscheidungen trifft. Allenfalls im Detail, in der konkreten Umsetzung beschlossener Maßnahmen gibt es verhaltene Kritik. In dieser „öffentlichen“ Rezeption der Ereignisse scheint es aus irgendeinem zunächst unerklärlichen Grund unmöglich zu sein, die naheliegende Frage zu stellen, ob eine solche Masseneinwanderung aus unserer Sicht überhaupt gewollt sein kann, ob die Entscheidung, die Grenzen zu öffnen, grundsätzlich sinnvoll ist oder nicht. Die Antwort auf diese Frage scheint von irgendjemandem bereits gesetzt zu sein, sie scheint im Voraus festgestanden zu haben und entzieht sich so jeder öffentlichen Erörterung. Es geht also in der Berichterstattung „unserer“ Medien einhellig nicht um das Ob, sondern allein um das Wie, um die Art und Weise, in der Millionen Fremder in unser Land aufgenommen werden sollen. Allenfalls wird ein willkürlich aus dem Zusammenhang moralischer Systeme herausgerissener Wert, das Mitgefühl, als Rechtfertigung für das Regierungshandeln angeführt, als sei das

der höchste Maßstab, an dem sich alles politische Handeln auszurichten habe.

Nun ist aber die Frage, ob wir denn diese für den Bestand unserer eigenen Ordnung bedrohliche Einwanderung wollen sollten, durchaus eine legitime Erwägung, und sie gehört aus logischen Gründen an den Anfang der Diskussion. Warum also wird sie nicht gestellt? Liegt das vielleicht daran, daß sie von einer uns unbekanntem Instanz bereits beantwortet worden ist? Welche Instanz könnte das sein? Warum wird diese Frage auch nicht von unserer Regierung thematisiert? Vertritt die Regierung vielleicht, anders als wir glauben, gar nicht die Interessen der Menschen, von denen sie mehrheitlich gewählt wurde? Und warum schließlich findet keine ergebnisoffene Diskussion in den Medien statt? Um all diese Fragen beantworten zu können, wollen wir zunächst einen Blick auf die Ideengeschichte der westlichen Demokratie werfen.

Das Paradoxon der Demokratie

In einem populären Videovortrag untersucht der Psychologie-Professor Rainer Mausfeld das sogenannte Paradoxon der Demokratie, die Unvereinbarkeit der demokratischen Idee mit der empirischen Erfahrung, daß die Eliten aus prinzipiellen Gründen zwangsläufig andere Interessen haben als das Volk.¹ Demokratie als Idee hat den Vorzug, so Mausfeld, daß die Machtausübung durch die Mehrheit des Volkes den politischen Entscheidungen ein hohes Maß an Legitimation verleiht. Doch schon in der Antike wurde das Grundproblem solcher Gesellschaften offenbar: Die führenden Männer suchten zur Stärkung ihrer eigenen Machtposition die Unterstützung des Volkes, fürchteten aber zugleich die willkürlichen, ja geradezu launischen Stimmungsumschwünge der Massen. Es entwickelte sich in der Praxis eine Staatsform, die sich zur Steigerung der Legitimation selbst als Volksherrschaft bezeichnete, in Wahrheit aber auch nur eine andere Form der Elitenherrschaft war. Mausfeld zitiert hier den griechischen General und Kriegshistoriker Thukydides: Der Idealfall eines Staates sei, so Thukydides, nur dem Namen nach eine Demokratie, in Wahrheit aber solle der Erste Mann herrschen.

Demokratie als „Notwendige Illusion“

Dieser innere Widerspruch trat sofort wieder auf, als etwa 2000 Jahre später die demokratische Idee erneut populär wurde. Jede Verfassung, schrieb der amerikanische Politiker James Madison, müsse so geschaffen sein, daß die Interessen der reichen Minorität vor den Interessen der armen Majorität geschützt seien. Als Ergebnis solcher Überlegungen entwickelte sich in Amerika die sogenannte „Repräsentative Demokratie“. Die politische Macht konzentrierte sich von Anfang an bei den amerikanischen Eliten, einer reichen Oberschicht. Deren Interessen zu wahren war die Aufgabe der Politiker, die in regelmäßigen Abständen vom Volk gewählt wurden, um dem politischen Prozess den Anschein demokratischer Legitimation zu verleihen. Doch gerade dieser partizipatorische Aspekt der politischen Ordnung wurde in der Folgezeit im Rahmen der propagandistischen Selbstdarstellung besonders betont. So entstanden zwei Realitätsebenen der modernen westlichen Gesellschaft, gewissermaßen der Schein und das Sein politischer Entscheidungsfindung - hinter der öffentlich propagierten Herrschaft des Volkes stand die reale Machtausübung durch die Oligarchie der Reichen, die stets daran arbeiteten, die demokratischen Strukturen auf eine für die Bevölkerung unsichtbare Art und Weise zu erodieren. Demokratie sei, urteilte schließlich der amerikanische Philosoph Reinhold Niebuhr (1892-1971), eine „Notwendige Illusion“, notwendig um die de-facto-Ordnung, die Machtausübung zum Vorteil der wenigen Reichen, mit dem Anschein von Legitimation zu versehen.

So haben wir es heute bei den sogenannten Demokratien mit politischen Ordnungen zu tun, die etwas ganz anderes sind, als sie vorgeben zu sein. Mit großem Aufwand - und mit großem Erfolg - arbeitet der westliche Propagandaapparat daran, bei der Mehrheit der Menschen die Illusion aufrechtzuerhalten, durch eigene Initiative, durch eigenes Handeln politische Entscheidungen im eigenen Interesse zu gestalten. Ein gemeinsames Forschungsprojekt der Professoren Gilens und Page, die untersuchen wollten, wie hoch der Einfluß des einzelnen Bürgers auf politische Entscheidungen

ist, ergab, daß 70% der amerikanischen Bevölkerung überhaupt keinen Einfluß haben. Politische Entscheidungen fallen stets, für das Wahlvolk unsichtbar, hinter den durch die mediale Darstellung errichteten Kulissen. Den Medien, die ja kein abstraktes Eigeninteresse verfolgen, sondern

Die schöpferische Zerstörung der Völker

Werkzeuge der oligarchischen Eigentümer bei der Durchsetzung ihrer Interessen sind, kommt dabei die Schlüsselrolle zu, die demokratische Illusion zu erzeugen und aufrechtzuerhalten. Ohne diese Medien wäre das System gar nicht überlebensfähig, denn es liegt nahe anzunehmen, daß die Menschen sofort rebellieren würden, sobald sie geistig erfassen könnten, in welcher Ordnung sie tatsächlich leben.

„Reiche“ Eliten und Mehrheitsbevölkerung bilden heute unausgesprochen zwei gesellschaftliche Stände, und es läßt sich durch Beobachtung leicht erkennen und darstellen, wie unterschiedlich jede der beiden Gruppen die politische Realität wahrnimmt. Während der durchschnittliche Bürger im geistigen Gefängnis der Medienillusion steckt und sich selbst als handelndes Subjekt eines demokratischen Prozesses wähnt, zeigen die internen Äußerungen der Repräsentanten und Vordenker des Systems - intern bedeutet hier, daß sie zwar in der ideologischen Diskussion, aber niemals medial thematisiert werden - daß etwa die USA im Selbstverständnis westlicher Eliten gar keine Demokratie sind. Truman, schreibt der Politikwissenschaftler Samuel Huntington mit bedauerndem Unterton, sei noch in der Lage gewesen, die USA mit einer Hand voll Wall-Street-Banker und Anwälte zu regieren; die heutige, durch Globalisierung geprägte Komplexität der Entscheidungsprozesse lasse das nicht mehr zu. Und Arend Oetker, Repräsentant einer exponierten bundesdeutschen Unternehmerdynastie, stellte fest: „Die USA werden von 200 Familien regiert, und zu denen wollen wir gute Beziehungen haben.“

Demokratie könne nur funktionieren, urteilte die Trilaterale Kommission, ein von David Rockefeller auf der Bilderbergerkonferenz von 1973 gegründetes, privates politikberatendes Gremium, wenn die Meinung gelenkt werde. Voraussetzung dafür sei eine weitgehend entpolitisierte und von Apathie und Zynismus befallene Bevölkerung. Um das notwendige Maß an Apathie zu erzeugen, empfiehlt die Trilaterale Kommission, die Menschen in einem Zustand ständiger Sorge um ihren finanziellen Lebensunterhalt zu halten. Auch ein gesellschaftliches Klima des Konsumismus und ein staatlich organisiertes Angst-Management fördere das angestrebte Ziel. Der Politikwissenschaftler Harold Lasswell wiederum urteilte schon 1930, der Vorteil der Demokratie liege in erster Linie darin, daß die Lenkung der öffentlichen Meinung durch „Meinungs-



Harold Lasswell (links) - Paul Lazarsfeld (rechts)

management“ kostengünstiger sei als gewaltsame Unterdrückung in einer Diktatur. So erweist sich die Demokratie nach modernen Maßstäben als die ideale Regierungsform zur Durchsetzung der Interessen einer oligarchischen Elite.

„Die bewußte und intelligente Manipulation der Verhaltensweisen und Einstellungen der Menschen“, schrieb der Psychologe Edward Bernays, ein Neffe Siegmund Freuds, im Jahre 1928, „ist ein wesentlicher Bestandteil demokratischer Gesellschaft.“ Und weiter: „Organisationen, welche im Verborgenen arbeiten, lenken die gesellschaftlichen Abläufe. Sie bilden eine unsichtbare Regierung, welche die wahre Herrschermacht in unserem Land ist.“ Paul Lazarsfeld schließlich würdigte 1948 wiederum die Rolle der Medien und beschrieb ihre Funktion als soziale Narkotika. Die Bürger seien durch die Massenmedien mit einer Flut von Informationen zu überziehen, so daß sie die Illusion von Informiertheit haben. Dann seien sie vom Gefühl der Informiertheit so überwältigt, daß sie die Krankheit, an der sie leiden, nicht einmal mehr erkennen könnten.

Die Flüchtlingskrise als Teilprogramm einer „Neuen Weltordnung“

Nach diesem Exkurs in die von Professor Mausfeld dargestellte demokratische Ideengeschichte fällt es nun leichter, die zu Beginn gestellten Fragen nach den Ursachen und Hintergründen der Flüchtlingskrise zu beantworten, ja in der Tat verfügen wir nun über ein Erklärungsmuster für so viele politische Vorgänge in unserer Gegenwart, die wir bisher mit einer gewissen Ratlosigkeit zur Kenntnis genommen haben. Wirtschafts- und Finanzeliten als die eigentlichen Machthaber, Spitzenpolitiker und politische Vordenker als eingeweihte Aufsteiger und Diener der Oligarchie, bilden eine Interessengemeinschaft, die von der Aufrechterhaltung der gegenwärtigen politischen Verhältnisse profitiert, und zwar zum Nachteil der übrigen Bevölkerung. Die politische Klasse der westlichen Staaten rekrutiert sich überwiegend nicht aus den Angehörigen der kapitalistischen Oligarchie, sie erhofft sich aber, indem sie im Rahmen einer politischen Karriere Zugang zu den tatsächlichen Machtstrukturen erlangt, die Gunst der Eliten zu gewinnen und selbst ein Teil des Systems zu werden. Das gelingt schließlich nur durch einen „Frontwechsel“, indem sie vom Volksvertreter zu einem Interessenvertreter des Kapitals werden. Sogenannte Spitzenpolitiker wie Schäuble, Merkel oder Gabriel wissen, wem sie verpflichtet sind, wenn sie in höchste Ämter aufrücken. Sobald wir nun berücksichtigen, daß die Grundlage ihrer Entscheidungen gar nicht, wie sie vorgeben, das Wohl der demo-

kratischen Mehrheitsbevölkerung ist, sondern der Vorteil einer inzwischen international vernetzten, global operierenden Wirtschaftselite, erscheinen ihre Handlungen gar nicht mehr rätselhaft, sondern ganz folgerichtig.

Im Fall der sogenannten Flüchtlingskrise erfüllen deutsche Spitzenpolitiker die Vorgaben der Propheten der Globalisierungsideologie, deren Umsetzung als zentrales Ziel im Rahmen einer angestrebten „Neuen Weltordnung“ zum Vorteil der Oligarchie angesehen werden kann. Einer der wichtigsten Theoretiker der Globalisierung ist der amerikanische Militärstrategie Thomas Barnett. Vier Ströme, so Barnett, müßten sich dauerhaft entfalten können, um die Globalisierung voranzutreiben: 1. Der ungehinderte Strom von Einwanderern. Dieser Strom dürfe von keinem Staat behindert werden. Für die Europäische Union fordert Barnett eine Verzehnfachung der Einwanderung. 2. Der ungehinderte Strom von Erdöl, Gas und anderen Rohstoffen. In einer globalisierten Welt dürfen die Staaten nicht mehr über ihre Rohstoffe verfügen. Diese werden privatisiert, internationalisiert und profitorientiert vermarktet. 3. Das Hereinströmen von Krediten und Investitionen, das Herausströmen von Profiten (jeweils in die USA). 4. Der ungehinderte Strom amerikanischer Streitkräfte in die Interessensgebiete des Imperiums.

Bezüglich des ersten Punktes, der die Migrationsströme betrifft, präzisiert Barnett: „Das Endziel ist die Gleichschaltung aller Länder der Erde, sie soll durch die Vermischung der Rassen herbeigeführt werden mit dem Ziel einer hellbraunen Rasse in Europa. Hierzu sollen in Europa jährlich 1,5 Millionen (!) Einwanderer aus der Dritten Welt aufgenommen werden. Das Ergebnis ist eine Bevölkerung mit einem durchschnittlichen IQ von 90: zu dumm um zu begreifen, aber intelligent genug um zu arbeiten. [...] Aufgrund seiner schnell alternden Bevölkerung kann es sich Europa nicht mehr leisten, auf Gastarbeiter zurückzugreifen, sondern muß dem Beispiel der USA folgen und seine Schleusen für den ungehinderten Einwanderungsstrom öffnen. Rechtsgerichtete und einwanderungsfeindliche Politiker müssen zum Schweigen gebracht werden und haben von der Bühne zu verschwinden, und zwar schnell! [...] Unser Planet steckt voller Spinner, die gegen

Strategie der Neuen Weltordnung: Thomas Barnett.



die Vermischung von Rassen und Kulturen werten und sich der Erkenntnis verschließen, daß die Logik der Ökonomie obsiegen wird und nur sie die Menschen überzeugen kann. Diese Logik erfordert eine Globalisierung, die sowohl multikulturell als auch multirassisch sein muß. Sofern sie nicht von Kräften im innersten des CORE [den CORE=Kern bilden die westlichen Staaten] heraus sabotiert wird, ist ihr Siegeszug nicht mehr aufzuhalten. Jawohl, ich nehme die vernunftwidrigen Argumente unserer Gegner zur Kenntnis. Doch sollten sie Widerstand gegen die globale Weltordnung leisten, fordere ich: Tötet sie!“²

Politikerstimmen

Angela Merkel angesichts des Migrantstroms: „Das Grundrecht auf Asyl kennt keine Obergrenzen.“ „Was wir jetzt erleben ist etwas, das unser Land verändern wird.“

Sigmar Gabriel wörtlich beim Fastenbrechen in einer Kölner Moschee:

„Ich glaube, daß wir daran arbeiten müssen, Menschen Mut zu machen, sich sozusagen auch diesen Teil der deutschen Gesellschaft zu erobern.“

Es fehlten, so Gabriel weiter, moslemische Richter, Staatsanwälte, Polizisten, Schulleiter – nur so könnten die Fremden das Land der Deutschen zu ihren Gunsten umgestalten.

Nur wenn die Muslime eine größere Stellung im Land einnehmen [also Schlüsselstellungen besetzen], und mehr öffentliche Bereiche beherrschen, hätten sie eine größere Chance, die Republik nach ihren Maßstäben zu gestalten.

Das Leben mit den Muslimen bereichere nicht nur die deutsche Kultur, sondern auch die Menschen in Deutschland, und es sei auch das Bestreben der Bundesregierung dies weiter mit aller Kraft voranzutreiben.

Thomas de Maziere:

„Auf die Frage, welches Volk wollen wir sein, sage ich: Ein Volk, in dem viele Lehrer, Richter, Polizisten, Staatsanwälte, Handwerker, Manager oder Abgeordnete einen Migrationshintergrund haben!“

Anetta Kahane (Amadeo-Antonio-Stiftung) läßt durch die Medien verkünden, daß es dringend notwendig sei, Mitteldeutschland mit Schwarzafrikanern zu durchmischen. Im Osten der Republik gebe es gemessen an der Bevölkerung immer noch zu wenig Menschen, die sichtbar Minderheiten angehörten, also zum Beispiel schwarz seien, denn es sei die größte Bankrotterklärung der deutschen Politik seit der Wiedervereinigung, daß etwa ein Drittel des Staatsgebietes weiß geblieben ist.

Es besteht an dieser Stelle der Überlegungen wenig Anlaß zu zweifeln, daß solche und ähnliche, weitergehende Pläne die Grundlage bilden für die bundesdeutsche Einwanderungspolitik. Wir werden das Handeln „demokratischer“ Politiker nur dann verstehen können, wenn wir berücksichtigen, daß Politik aus den genannten Gründen konsequent gegen unsere Interessen ausgerichtet sein muss, und daß wir über die Motive des politischen Handelns systematisch belogen werden. Die Einwanderungswelle trifft uns nicht zufällig, einer Naturgewalt gleich, wie man uns glauben machen will. Die Flüchtlingsströme werden zur Etablierung der Neuen Weltordnung durch geeignetes Krisenmanagement und unter dem Einsatz gewaltiger Propagandamittel in Bewegung gesetzt, wie wir an anderer Stelle sehen werden. Merkel weiß das, ja ihr selbst kommt im Rahmen dieses Projektes die wichtige Rolle zu, die Migranten am Ziel ihrer Reise in die europäischen Kernstaaten, in erster Linie nach Deutschland, einzuschleusen.

Die zynische Radikalität Barnetts, die anmaßende Forderung, die Völker Europas zu zersetzen und jeden, der Widerstand leistet, zu töten, kann dabei nicht anders aufgefaßt werden als eine Kriegserklärung an die autochthone Bevölkerung. Doch wer einen Angriffskrieg führt, muß auch auf die passende Antwort gefaßt sein, es gilt im übertragenen Sinne das Newtonsche Gesetz *actio = reactio*: Wo immer eine Kraft auftritt, generiert sie auch ein Gegengewicht. Die Wucht des Angriffs auf die kulturelle Integrität Europas resultiert zugleich in einem Aufwallen erwachender, nationaler und europäischer Affekte. Während der Krieg von den Protagonisten einer Neuen Weltordnung mit äußerster Härte und Entschlossenheit vorangetrieben wird, sucht die andere Seite, suchen die europäischen Völker noch nach geeigneten Organisationsformen des Widerstandes. Ihr Vorteil liegt unzweifelhaft in dem großen Menschenpotential, das mobilisiert werden könnte – und so bleibt der Ausgang der Auseinandersetzung zumindest bis auf weiteres ungewiß.

Anmerkungen

- 1) www.youtube.com/watch?v=Rx5SZrOsb6M
- 2) <http://pressejournalismus.com/2015/02/der-nicht-mehr-ganz-so-geheime-globalisierungsplan-der-usa/>

Bislang von Thomas Barnett erschienene Titel:

- The Pentagon's New Map. War and Peace in the Twenty-first Century. New York 2004
- Blueprint for Action: A Future Worth Creating. New York 2005
- Great Powers: America and the World After Bush. New York 2009

»Niemand hat die Absicht, Deutschland abzuschaffen...«

Von Carsten Hermann



Die Bilder sind atemberaubend, die Zahlen fantastisch. Millionen haben sich auf den Weg gemacht, Deutschland ist das Ziel, das Land scheint zur Besiedlung freigegeben. Die Kanzlerin selbst hat eingeladen, ihre Freigiebigkeit kennt keine Obergrenze! Ist das noch vernünftig? Oder regiert die Unvernunft? Dummheit ohne Obergrenze?

Von einer Million registrierter Asylbewerber ist offiziell die Rede, aber Hunderttausende sind einfach untergetaucht. Während die Medien den Massenzustrom schönreden, rechnen einige nach, was das „deutsche Asylrecht“ uns kosten könnte: Die Gesamtzahl der Einreiseberechtigten könnte 15 Millionen betragen. Die Sorge geht um: Was wird aus Deutschland? Aber Merkel weiß Antwort: Wir schaffen das! Auch ihre Ignoranz ist unübertrefflich.

15 Millionen „Neubürger“ ?

Für eine gefühlsarme Technokratin sind die 15 Millionen natürlich kein Problem. Die Deutschen sollen zahlen. Mit ihrer gequälten Gut-Mutti-Pose mimt sie die besorgte Landesmutter, während sie das Land als Kolonialgebiet der globalen Zuwanderung verramscht. „Ist doch egal, wer hier wohnt!“ Die kinderlose Frau im Hosenanzug ist geradezu berauscht von ihrer Vision, mit den vielen kleinen Mustafas und Ai-

ches das demographische Problem endgültig zu lösen. Und damit auch ja keiner mehr geht, befördert sie die Asylbewerber gleich zu Neubürgern, verschenkt großzügig die Staatsbürgerschaft und schwört die Altbürger auf ihre letzte Aufgabe ein: Bedingungslose Integration ist erste Bürgerpflicht!

Nicht die Gesamtzahl von dann 30 Millionen Ausländern bedroht die Zukunft der Deutschen, sondern die Tatsache, daß die Fremden bei den unter 30-jährigen die überwältigende Mehrheit stellen werden. Die überalterte, kinderarme deutsche Bevölkerung wird allmählich hinwegsterben, während der Anteil der Ausländer Jahr für Jahr noch dramatischer steigen wird als bisher. In wenigen Jahrzehnten hat Deutschland ein arabisches, asiatisches und afrikanisches Gesicht.

Das Märchen vom friedlichen „Multikulti“

Die Auflösung des deutschen Volkes erfolgt seit Jahrzehnten in einer Weise, daß man einen großen Plan dahinter vermuten muß. Daß die Deutschen dazu jemals ihre Zustimmung gegeben haben, ist nicht ersichtlich. Wer die treibenden Kräfte genau sind, ebensowenig. Sicher ist jedoch, daß die Medien Träger einer Propaganda sind, die die „multikulturelle Gesellschaft“ als ultimative Bereicherung anpreist und dabei fantastische Illusionen züchtet.

Die Realität der „multikulturellen Gesellschaft“ dagegen sieht anders aus. Sie ist durch kulturellen Niedergang, soziale Verwahrlosung, kriminelle Mentalität und eine Vielzahl von religiösen und ethnischen Konflikten gekennzeichnet.

Während die Deutschen überall auf dem Rückzug sind, verschleiern die Medien den zerstörerischen Charakter der Einwanderungsgesellschaft, die zu einem Flickenteppich schwer vereinbarer Elemente degeneriert. Die Rassenunruhen in den Vorstädten Englands und Frankreichs geben einen Vorgeschmack auf das, was uns blühen könnte.

Daß innere Konflikte der staatlichen Kontrolle entgleiten, wird umso wahrscheinlicher, je mehr der Staat auf die Kontrolle seiner Grenzen und seiner Einwanderer verzichtet.

Eine Zuwanderung „ohne Obergrenze“ ist ein Blankoscheck zum Bürgerkrieg.

Wir importieren: Bürgerkrieg!

Was wir gerade in Syrien oder dem Irak erleben, der Zerfall der staatlichen Ordnung und der Kampf um die Vorherrschaft, könnte auch den Deutschen bevorstehen. Eine Armee von jungen Kämpfern wird derzeit nach Deutschland importiert. Die Frage, welche kulturelle oder religiöse Gruppe aufgrund ihrer Geburten- und Gewaltbereitschaft die Oberhand gewinnen wird, ist leicht zu beantworten. Absehbar ist ein Zustand, in dem die letzten Deutschen, die den deutschen Charakter ihres Landes erhalten wollen, eine von allen fremden Volksgruppen - und auch von den angepaßten Landsleuten - bekämpfte und verfolgte Minderheit sein werden. Gemeinsamer Gegner der minderbemittelten Neubürger könnten die wohlhabenden Altbürger werden, denen der Neid und Hass aller entgegenschlagen würde. „Die letzten Deutschen“ werden einsam sein. Zu „Nazis“ deklariert könnten sie leicht zum Feind aller zugewanderten Gruppen werden und ihre kulturelle wie physische Auslöschung wäre die endgültige Lösung der deutschen Frage.

» » „Die letzten Deutschen“ werden einsam sein...“

Der Kern der jetzigen Situation ist einfach resümiert: Millionen von Migranten tragen den Irak, Afghanistan und Syrien mit sich nach Deutschland. Deutschland wird zum Experimentierfeld der Völkerwanderung und setzt seine Zukunft aufs Spiel. Verschiedene Fragen drängen sich auf: Wer führt das Land, wer leitet die Geschicke Deutschlands? Wie kann es sein, daß die 80 Millionen Deutschen nicht aufbegehren? Wer hat sie so fest im Griff?

Juden fürchten muslimische Zuwanderung

Der Vorsitzende des Zentralrates der Juden hatte die Möglichkeit, bei einem Treffen im Kanzleramt seine Position in der Zuwanderungsfrage darzulegen. Er warnte vor den negativen Konsequenzen der islamischen Zuwanderung und wies insbesondere darauf hin, daß die Juden in vielen arabischen Ländern als Feind betrachtet werden und deshalb auch zu befürchten sei, daß die jüdische Bevölkerung in Deutschland unter der Zuwanderung zu leiden habe.

Bekanntlich sind 90 % der von Merkel eingeladenen Neubürger muslimischen Glaubens, viele von ihnen aufgewachsen in einer Tradition, welche Christen und Juden als Ungläubige verachtet und das „Land der Ungläubigen“ als herrenloses Land betrachtet, das durch den Islam in Besitz zu nehmen sei. Ein besonderer Schutz des jüdischen Eigentums und der jüdischen Kultur bleibt ohne Zweifel eine besondere Aufgabe, die bekanntlich zur Staatsräson der Bundesrepublik gehört. Ob der Schutz der Deutschen auch dazu gehört, bleibt fraglich.

Nicht nach Mekka, sondern nach Deutschland!

Wie Merkels Einladung in der moslemischen Welt wahrgenommen wird, kann man sich im Internet anschauen. Die unbedachten und törichten Worte der Kanzlerin werden weltweit verbreitet und dabei auch sinnentstellt.

In vielen arabischen Ländern wird die Nachricht verbreitet, Angela Merkel habe alle Moslems der Welt aufgefordert, nicht nach Mekka zu reisen, sondern sich auf die Reise nach Deutschland zu begeben, denn hier sei das Land wo Milch und Honig fließt, eine Art von Paradies auf Erden. So wird die Migration zu einer Art Pilgerfahrt, einem religiösen Akt stilisiert.

Zudem wird in arabischen Medien berichtet, daß Deutschland dringend Menschen suche, weil die Deutschen keine Kinder haben und deshalb das Land immer leerer werde.

Trump: „Merkel ist verrückt“

Donald Trump, Präsidentschaftskandidat der amerikanischen Republikaner, nennt die Politik von Bundeskanzlerin Merkel „insane“, zu deutsch: aberwitzig, irrsinnig, verrückt. Er habe Merkel für eine große Führungspersönlichkeit gehalten, aber was sie jetzt in Deutschland mache, sei irrsinnig. Die Masseneinwanderung sei ein trojanisches Pferd und führe zu bürgerkriegsähnlichen Unruhen in Deutschland.

Wie die Zuwanderung gesteuert wird

Das Informationsportal Globalresearch.com hat untersucht, wie die Nachrichten über die deutsche „Refugees-welcome“-Politik in die Welt gesetzt werden. Es hat dazu 19.000 Twitter-Nachrichten untersucht, die über die große Aufnahmebereitschaft in Deutschland berichten. Das erstaunliche Ergebnis dabei war, daß nur 6 % dieser Nachrichten ihren Ursprung in Deutschland hatten. Der größte Teil der Nachrichten, die Flüchtlinge nach Deutschland locken, kommt demnach aus den USA und Großbritannien.

Fakten zur Asyl-Rechtslage

- Die Behandlung von Flüchtlingen und Ausländern, die nach Deutschland einreisen wollen, wird grundsätzlich im Aufenthaltsgesetz geregelt. § 4 AufenthG besagt: „Ausländer bedürfen für die Einreise und den Aufenthalt im Bundesgebiet eines Aufenthaltstitels.“ Eine Ausnahme von der Erfordernis eines Aufenthaltstitels stellt der Antrag auf Gewährung von Asyl gemäß Art. 16 a GG dar, der an der Grenze zur BRD oder am Flughafen gestellt werden muß – in letzterem Fall gilt ein beschleunigtes Ausnahmeverfahren.
- Die Anerkennungsquote von Asylbewerbern lag zwischen 2002 und 2012 unter 2 %.
- 2007 wurde auf Druck der EU das Gesetz zur Umsetzung aufenthalts- und asylrechtlicher Richtlinien der europäischen Union eingeführt, welches Flüchtlingen eine Flüchtlingseigenschaft förmlich zuerkennt (§ 3 Abs. 1 i. V. m. Abs. 4 AsylVfG), die im Laufe der Jahre dem Status des Asylberechtigten nach Art. 16 a GG gleichgestellt wurde. Diese Gleichstellung ist verantwortlich für die explosionsartige Ausweitung der positiven Bescheide der derzeitigen Asylverfahren von 2 auf fast 40 %.
- Das Grundgesetz in Art. 16a Abs. 2 besagt allerdings in Umsetzung der Dublin-Verordnung, daß Asylbewerber dort ihren Asylantrag stellen müssen, wo sie erstmals den Boden der EU betreten. Das bedeutet, daß sich Ausländer, die über einen EU-Staat oder einen sogenannten sicheren Drittstaat einreisen, nicht auf das Asylrecht berufen können (Art. 16a Abs. 2 GG, AsylVG § 29a). Diese in einfachen Gesetzen und im Grundgesetz definierten Vorgaben sind eindeutig: Über andere EU-Länder einreisende Flüchtlinge müssen in Anwendung geltenden Rechts (§ 34a AsylVG) zur Ausreise innerhalb einer Woche aufgefordert werden oder bei Verweigerung der Ausreise abgeschoben werden.
- Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge muß spätestens drei Jahre nachdem eine positive Asylentscheidung rechtskräftig wurde, prüfen, ob die Voraussetzungen für diese Entscheidung weiterhin vorliegen. Falls nicht, darf das Asyl nicht verlängert werden. Zur Zeit bestehen Pläne, diese Zeitspanne von drei auf ein Jahr zu verkürzen.

©Bild: Pegida Ungarn



Merkel: Dummheit ohne Obergrenze?

Viele ausländische Beobachter stellen ernsthaft die Frage, ob Merkel verrückt geworden sei.

Wie kann sie ohne jede Not das eigene Volk einer solchen Belastung aussetzen?

„Sind hier Verbrecher am Werke?“ wird man sich bestürzt fragen. Der verbrecherische Charakter von Politikern ist meist erst spät zu erkennen. Hochverrat ist in souveränen Staaten strafbar. Und schließlich gibt es einen Amtseid, der die Träger der politischen Macht dazu verpflichtet, dem Deutschen Volke zu dienen und Schaden von ihm abzuwenden.

Zu überlegen ist auch, inwiefern die ideologische Verfassung der BRD, die durch Schuld kult und bedingungslose Unterwerfung bestimmt ist, psychopathisches Verhalten begünstigt.

Aber Merkel macht keineswegs den Eindruck, unkontrolliert zu handeln. Ganz im Gegenteil, sie handelt kühl und mit Vorsatz, und sie folgt dabei Interessen, die nicht deutsche Interessen sind. US-Präsident Obama ernennt sie zum „big leader“, während die USA die Aufnahme von Syrern aus Sicherheitsgründen verweigern.

Es ist unschwer erkennbar, daß Deutschland im machtpolitischen Spiel Feinde hat, die im Hintergrund daran arbeiten, dieses Land zu schwächen, zu destabilisieren und in Abhängigkeit zu halten. Und Merkel scheint ihnen ergeben zu sein.

Der Verrat am Eigenen

Wer als Individuum das Feindliche in der Welt nicht wahrnimmt, gefährdet seine Existenz. Schlimmer ist es jedoch, wenn sich der Feind im Kopf, in der Führung des eigenen Landes eingenistet hat und unerkannt und unablässig zum Schaden des Landes arbeitet. Viele Politiker der Bundesrepublik machen den Eindruck, Vertreter einer fremden Macht zu sein. Krankhafte Abneigung oder tiefe Gleichgültigkeit gegenüber dem eigenen Volk spricht aus zahlreichen ihrer Äußerungen.

Dabei wird oft vergessen: Auch die Gleichgültigkeit gegenüber dem eigenen Land ist eine feindliche Haltung, selbst wenn die Gleichgültigen meinen, sie hätten zwischen Liebe und Haß einen fairen Kompromiß gestiftet. Im Bezug auf das Eigene ist Gleichgültigkeit tödlich. Zwischen Sein und Nichtsein gibt es keinen Kompromiß.

Der schmachliche Verrat am eigenen Land besteht darin, alles Politische vom kosmopolitischen, das heißt von einem fremden Standpunkt aus zu betrachten. Wo dieser sein Zentrum hat, ist leicht zu erahnen.

Eine politische Elite, die den Deutschen so viel Abneigung und Gleichgültigkeit entgegenbringt, kann nicht die Hüterin ihrer Lebensinteressen sein. Sie dient nur fremden Interessen. Erst wenn das

Volk diese Tatsache erkennt, hat es die Möglichkeit, sich von der Kette aus Täuschung, Erniedrigung, Beschädigung und Ausbeutung zu befreien.

„Nein, niemand will die Deutschen abschaffen!“

In den siebziger Jahren warnte der SPD-Politiker Herbert Wehner, ein Mitarbeiter von Stalin und Brandt, seine Parteikollegen vor den Folgen einer Masseneinwanderung. Wenn man in Deutschland anderthalb Millionen Ausländer ansiedeln würde, gäbe es einen Volksaufstand, so Wehner. Seitdem hat sich viel verändert. In kleinen Dosen erfolgte ein millionenfacher Zustrom, die Deutschen mußten sich an die Fremden im Lande gewöhnen. Denn jeder Widerstand dagegen wurde durch das „demokratische Dreigestirn“ von Medien, Geheimdienst und Justiz zunichte gemacht.

So fügte sich die deutsche Öffentlichkeit in ihr Schicksal, daß gewisse Fragen nicht gestellt werden dürfen, daß ihr ein gewisser Bereich der demokratischen Willensbildung entzogen ist. Dieser blinde Fleck „unserer Demokratie“ wurde in der Folgezeit immer größer. Die Deutschen lernten, den Massenzustrom zu übersehen, einfach darüber hinwegzusehen oder auch wegzuschauen, um sich nicht dauernd zu ärgern, darunter zu leiden oder an der Lüge irre zu werden.

Um den Widerstand niederzuhalten, erklärte die politische Führung über Jahre hinweg: „Deutschland ist kein Einwanderungsland.“ Das war Trost und Versprechen zugleich. Gleichzeitig wurde geleugnet, daß es überhaupt ein Problem gebe, und jeder, der auch nur versuchte, die Ausländer-Frage zu thematisieren, wurde medial niedergeknüppelt.

Die immer wieder gegebene Beteuerung: „Niemand hat die Absicht, eine Masseneinwanderung durchzuführen!“, hatte den gleichen Wert wie Walter Ulbrichts Diktum: „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten.“ Es war Absicht, und es war gelogen. Und worauf die Absicht hinausläuft, wird heute deutlich und ist die Ursache der aktuellen Krise.

Mediale Dressur schafft „Pseudo-Welt“

Wie sonst in Diktaturen üblich, richtete sich die Bevölkerung in einer doppelten Realität ein. Jeder, der da zu viele Ausländer sah, war offenbar blind, beschränkt oder böseartig. Wenn Wirklichkeit und erlaubtes Denken soweit auseinanderfallen, wenn jedes Aufbegehren bestraft wird, so kann das zu schweren psychischen Störungen führen. Bis hin zur kollektiven Demenz. Karl Steinbuch diagnostizierte schon früh ein induziertes Irresein und es war die mediale Dressur, die einen Großteil der deutschen Bevölkerung zu blinden Mitläufern machte, die darauf abgerichtet waren, sich nur dann gestört

Niemand hat die Absicht, Deutschland abzuschaffen

zu fühlen, wenn jemand im ausgeblendeten Bereich etwas zu sehen wagte. Die fortgesetzte Traumatisierung begünstigte eine sanfte Desensibilisierung gegenüber der Wirklichkeit.

Die Deutschen lebten fortan in einer komfortablen Pseudo-Welt, sie taten „so als ob“. So als ob ihre Welt in Ordnung sei, als ob die Einwanderung gewünscht und demokratisch legitimiert sei und darüber hinaus noch eine Bereicherung. Und so als ob das in keinem Fall etwas mit Untergang oder langsamem Tod zu tun hätte. So als ob sie nicht abgeschafft würden. Wer da nicht mitmachen wollte, der hatte die Sanktionen des Regimes vor Augen. So kam es zu einer inneren Emigration und die Deutschen richteten sich in einer Pseudo-Kultur ein, in der letztlich alles ein „fake“, eine Fälschung war, und in der Schlagworte wie Freiheit, Toleranz, Demokratie usw. usw. nur mit einem vorangestellten „Pseudo-“ zu ertragen sind.

Zum Endsieg mit „Wir schaffen das!“

Die „Refugees welcome“-Hysterie kann man als den Höhepunkt der Selbstentfremdung betrachten. Sie ist gleichzeitig der Schlußakt einer Bevölkerungs-Verschiebung, die in fünf Jahrzehnten ein Ausmaß angenommen hat, wie es ansonsten nur durch Eroberung oder Kriege erreicht wird.

Mit Rückendeckung der politischen Führung haben die Einwanderer weite Teile des Landes in Besitz genommen und die deutschen Bürger finden sich überall auf dem Rückzug. Die Abwehr gegenüber dem fremden Element scheint aussichtslos. Die Medien berichten jeden Tag über die Erfolge an der Einwanderungs-Front wie von einem Guerillakrieg. Sie berichten, wie friedlich der Vormarsch stattfindet, und sie stellen diejenigen Deutschen als Leitbild hin, die auf der Seite der Sieger mitjubeln. Der nationale Neglekt verwandelt die Amputation, mental wie physisch, in Heilung. Der betäubte Patient ist fast schmerzfrei. Nur wenige spüren die lähmende Droge, die alle Abwehrkraft unterminiert, die das Leben gefährdet.

„GröSaZ“ Merkel, die größte Schleuserin aller Zeiten

Unverkennbar befindet sich das politische System in einer Krise. Ursache dieser Krise ist, daß die böse Absicht der Einwanderungspolitik schlagartig erkennbar wird. Die Scheinwelt bekommt Risse, die ganze Verlogenheit der Führung wird deutlich, der Bürger erwacht aus der medialen Narkose. Politik ist nicht mehr alternativlos, eine wirkliche Wende, eine Revolte erscheint möglich. Da läuten natürlich bei den Machthabern die Alarmglocken. Nur so ist zu erklären, daß Merkel jetzt zu finalen Durchhalteparolen Zuflucht nehmen muß. „Wir schaffen das!“ - so ähnlich war auch das Motto vor dem Zusam-

menbruch von 1945. Nur heute bleibt die Frage, welchen Endsieg hat unsere geliebte Kanzlerin, „GröSaZ Merkel“, die größte Schleuserin aller Zeiten, im Sinn? Welchen Untergang hat sie uns zgedacht?

In welchen Krieg führt Merkel uns?

Vom Krieg haben die meisten ein klares, aber antiquiertes Bild. Daß er heute in ganz neuen Formen daherkommen kann, ist nur wenigen bewußt. Der Krieg ist asymmetrisch geworden, das heißt: Staaten stehen nicht mehr Staaten gegenüber, sondern es sind Geheimdienste, religiöse und politische Terrorgruppen und viele andere Akteure, die um die Macht

ringen. Auch globale Organisationen, die angeblich regierungsunabhängig sind, ferner Wirtschaftskonzerne, Lobbygruppen und mächtige Einzelpersonen ziehen an den Fäden. Sowohl im Krieg wie auch in der Politik ist die Tarnung von großer Bedeutung, und daher findet ein Großteil der Kampfhandlungen in der Anonymität - auch im Internet - statt.

So weiß keiner mehr, wie etwa in Syrien, wer gegen wen kämpft und wer die eigentlichen Drahtzieher sind. Da werden Millionen Menschen nach Europa gelenkt, und eine Invasion - vergleichbar mit der Landung einer Armee - findet statt, weil einige mächtige Finanzadressen sich davon Vorteile versprechen. Der Krieg wird durch Information und Desinformation gesteuert und ist für den einfachen Bürger kaum durchschaubar.

Für einzelne wie ganze Völker gilt: Im Krieg kann nur der überleben, der erkennt, wo die eigene Existenz bedroht ist. Nur wer überhaupt merkt, daß er sich im Krieg befindet, kann der Vernichtung entgehen.

Es herrscht Krieg, aber keiner merkt's

Was heute in Deutschland stattfindet, läuft auf Eroberung und Vernichtung hinaus. Es herrscht Krieg - ein Eroberungskrieg im Untergrund, der bei oberflächlichem Blick leicht übersehen wird.

Von wem die feindlichen Handlungen auch ausgehen, sie richten sich gegen den Fortbestand der deutschen Nation.

Dieser Sachverhalt wird für immer mehr Menschen in unserem Lande erkennbar.

Ein Großteil unseres Volkes ist moralisch verunsichert, durch Wohlstand verführt oder lebt in einer von Medien gesteuerten Schein-Welt. Für viele Deutsche bleibt die drohende Gefahr kaum wahrnehmbar.

Sie vertrauen blind einer politischen Führung, die ihre Gleichgültigkeit oder sogar Abneigung gegenüber dem eigenen Volk oft genug zum Ausdruck gebracht hat. Die Führung unseres Staates liegt in den Händen einer Person, die sich fremden Interessen bedingungslos unterwirft. Sie hat die Absicht, das Gesicht Deutschlands durch Masseneinwanderung grundlegend zu verändern. Merkel verteidigt nicht unser Land, sie liefert es aus.

Wenn Merkels Pläne wahr werden, begibt sich Deutschland auf eine Reise ohne Wiederkehr. Die politische Führung mag noch so fest behaupten: „Niemand hat die Absicht, Deutschland abzuschaffen!“

Ihre Taten sprechen eine eigene Sprache. Für Deutschland ist die Stunde der Entscheidung gekommen. Wenn die Deutschen sie aus dem Amt jagen, wird die Warnung unüberhörbar sein:

**Unsere Geduld hat eine Obergrenze,
unser Zorn nicht!**

Filmtip: www.youtube.com/watch?v=yLb_H-v38HQ

Die Drahtzieher im Nahen Osten

Angesichts der großen Krise, die Europa zur Zeit heimsucht, wird die Frage nach den Gründen kaum noch gestellt. Es herrscht ein solches Maß an Verwirrung, daß die Ursachen aus dem Blick geraten. Dabei sind die Zusammenhänge einfach.

Sowohl die Flüchtlingsflut wie auch die zunehmende Bedrohung durch den Terror haben eine gemeinsame Ursache: Die Destabilisierung der arabischen Welt.

Die Frage lautet also: Wer hat die arabischen Staaten ins Chaos gestürzt? Die Antwort liegt auf der Hand: Die USA haben behauptet, der Irak besitze Atomwaffen und haben das Land deshalb mit Krieg überzogen. Saddam Hussein wurde beseitigt und mit ihm zugleich die staatliche Ordnung des Irak. Ähnliches passierte in Libyen, auch hier wurde der Alleinherrscher Gaddafi getötet und der Staat dem Zerfall überlassen. Danach bestanden die USA darauf, daß der syrische Herrscher Assad ausgewechselt wird, sie unterstützten den Aufstand gegen ihn und der syrische Staat befindet sich deshalb in Auflösung. Folge dieser Politik der staatlichen Zerstörung ist eine Massenflucht und die Ausweitung des Konfliktsfeldes nach Europa. Man muß sich also fragen: Was sind die Interessen der USA?

Sicherlich geht es auch um die Beherrschung der Ölquellen. Aber darüber hinaus besteht ein vitales Interesse an dem Fortbestehen des Staates Israel, der in der gesamten arabischen Welt abgelehnt wird. Mehr noch: Er ist die Ursache eines tief sitzenden Konfliktes und eines religiös-unterfütterten Hasses, der sich gegen alles richtet, was mit Israel, den USA und dem Westen allgemein in Verbindung gebracht wird. Die Zerstörung der arabischen Staaten schafft eine Entlastung im Hinblick auf die Bedrohung Israels, dessen Interessen hier mit denen der USA weitgehend deckungsgleich sind. Ob es seine Sicherheitslage aber dauerhaft verbessert, bleibt die Frage.

Faktum bleibt jedoch, daß der Zorn der arabischen Welt, der in dem Palästina-Problem seinen Ursprung hat, heute nach Europa umgeleitet wird. Europa ist somit der Leidtragende der Konflikte des Nahen Ostens.

Feststellungen zum Asylrecht von Ex-Verteidigungsminister Rupert Scholz



© Bundesarchiv B 145 Bild-F078063-0010

1. Asyl begründet keinen Anspruch auf Einwanderung

Das Asylrecht stellt gemäß Art. 16a GG ein ausschließliches Individualgrundrecht dar, also kein Kollektivgrundrecht, das von ganzen Bevölkerungsschichten oder bestimmten Gruppen kollektiv in Anspruch genommen werden könnte. Anspruch auf Asyl hat nur der einzelne, wenn er definitiv einen Tatbestand „politischer Verfolgung“ gegenüber seiner Person nachweisen kann - so das Bundesverfassungsgericht.

2. Jeder EU-Staat hat das Recht auf Grenzkontrollen

Aus der staatlichen Souveränität über das eigene Staatsgebiet folgt prinzipiell auch das Recht zur Einführung von Grenzkontrollen und Grenzsperrern. Dieses Recht der staatlichen Gebietshoheit ist verantwortlich auch gegenüber Flüchtlings- oder Einwanderungswellen wahrzunehmen.

3. Der Staat muß die nationale Identität schützen

Gerade gegenüber überdimensionierten Einwanderungs- oder Flüchtlingsströmen ist das Prinzip der nationalen Identität der Deutschen beziehungsweise Deutschlands zu wahren. ... Das Prinzip der nationalen Identität und ihrer Wahrung ist dem Verfassungsstaat vorgegeben und bei entsprechender Gefährdung kraft wehrhafter Verfassungsstaatlichkeit auch aktiv zu schützen. Der Gesetzgeber hat nicht nur die Aufgabe, für die nötigen Integrationsmaßnahmen zu sorgen, sondern auch über die Wahrung der nationalen Identität zu wachen.

4. Das Asylrecht steht nicht über anderen Grundrechten

Das Grundrecht aus Art. 16a GG verfügt innerhalb der verfassungsrechtlichen Ordnung des Grundgesetzes über keinen Sonderstatus, der das Asylrecht über die Regelungen anderer Verfassungsnormen hinauszuheben vermöchte. Wie jedes andere Grundrecht auch funktioniert das Asylrecht nur im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung. ... Im Ernstfall kann das Grundrecht auf Asyl gemäß Art. 16a GG sogar komplett abgeschafft werden. Die sogenannte Ewigkeitsgarantie des Art. 79 Abs. 3 GG steht dem nicht entgegen.

5. Das Asylrecht kennt verfassungsrechtliche Schranken

Von herausragender Bedeutung (auch) für die gesetzgeberische Begrenzung des Asylrechts sind die Verfassungsprinzipien des Rechts- und des Sozialstaatsprinzips. Auch das Asylrecht steht unter dem Schrankenvorbehalt der „Sicherheit des Staates und seiner Bevölkerung“

(Bundesverfassungsgericht). ... Wer die Grundrechte, namentlich die auf Leben, Gesundheit und Eigentum anderer angreift oder gefährdet, hat keinen Anspruch auf Asylgewährung.

6. Der Bundestag kann Asyl-Obergrenzen festlegen

Aus den Grundsätzen von Rechts- und Sozialstaatlichkeit sowie dem Gebot des Schutzes der nationalen Identität folgt insbesondere auch das Recht - und gegebenenfalls auch die Pflicht des Gesetzgebers, einer Überzahl von Asylbewerbern dann regelungsmäßig entgegenzutreten, wenn die Aufnahmefähigkeit des eigenen Landes ernsthaft gefährdet wird. Der Satz, daß das Asylrecht angeblich „keine Grenze nach oben“ kenne, ist falsch und verfassungswidrig. Der Gesetzgeber kann Obergrenzen festlegen.

7. Wer Regeln bricht, hat keinen Anspruch auf Asyl

Gemäß Art. 16a Grundgesetz untersteht die materielle Gewähr des Asylrechts maßgebenden verfahrensrechtlichen Schranken (Asylverfahrensgesetz etc.). Wer sich beispielsweise nicht registrieren läßt, hat keinen Anspruch auf Asylgewährung.

8. Familiennachzug läßt sich rechtlich stoppen.

Nach Maßgabe des Asylverfahrensrechts haben anerkannte Asylanten heute das Recht auf Nachzug ihrer Familienangehörigen. Dieses Recht basiert aber nicht auf Art. 16a GG. Da hier weitere millionenfache Zuwanderungen drohen, muß der Gesetzgeber dieses Recht wirksam beschränken beziehungsweise für die Zukunft ganz ausschließen - auch um falschen Erwartungen rasch zu begegnen.

9. Deutschland kann Flüchtlinge zurückschicken

Kein Asylbewerber hat ein Recht auf Auswahl des Asylstaats oder auf Freizügigkeit. Wenn ein Asylbewerber aus einem anderen Mitgliedsstaat der Europäischen Union nach Deutschland kommt, ist er nach dem Vertragswerk von Dublin in den jeweils anderen Mitgliedsstaat zurückzuführen.

10. Die geplanten Transitzone sind mit der Verfassung vereinbar

Nur wenn die vorstehenden Grundsätze uneingeschränkt beachtet und vom Gesetzgeber effektiv umgesetzt werden, besteht Aussicht darauf, dem gegebenen Flüchtlingschaos einigermaßen wirksam zu begegnen. Die von der Bundesregierung jetzt vorgesehenen Maßnahmen sind sicherlich hilfreich, genügen aber nicht. Hervorzuheben ist aber namentlich der Plan, für die Registrierung von Asylbewerbern entsprechende Transitzone grenznah zu errichten. Die Errichtung solcher Transitzone ist verfassungsmäßig.

(Auszug aus einem Interview mit dem Magazin „Focus“)

Vom „arabischen Frühling“ zur „Flüchtlingskrise“

Von Marcel Wegmann

Eine Kanzlerin, die Millionen von Flüchtlingen nach Deutschland einlädt, Politiker aller Parteien, die Merkels Kurs stützen und gegen Bürger hetzen, die sich nicht der ausgerufenen „Willkommenskultur“ anschließen wollen. In die gleiche Kerbe wie die überwiegende Mehrheit der Politiker schla-

gen „konservative“ Wirtschaftsvertreter. Ihre Schlagwörter sind „Fachkräftemangel“ und „Demographischer Wandel“. Das Handeln gegen Wohl und Willen des Volkes ist, was stetig offensichtlicher wird, keine Dummheit oder Naivität einzelner Politiker, sondern Teil einer langfristigen Strategie.

Propagandastimmen zur Zuwanderung

„Aber im besten Fall kann es auch eine Grundlage für das nächste deutsche Wirtschaftswunder werden – so wie die Millionen von Gastarbeitern in den 50er- und 60er-Jahren ganz wesentlich zum Aufschwung der Bundesrepublik beigetragen haben.“

Dieter Zetsche (Vorstand Daimler-Benz)

„Flüchtlinge und Zuwanderer sollten gezielt in Regionen geleitet werden, die Zuwanderung dringend nötig haben“. Dies betreffe besonders Ostdeutschland.

Michael Hüther (Chef des Instituts der Deutschen Wirtschaft)

„Ich glaube tatsächlich, daß Europa ein übernahmehieriger Kontinent ist. [...] Ich finde es grundsätzlich gut, daß das so genannte ‚weiße, heterosexuelle, blonde, arische‘ Europa seinem Ende entgegengeht.“

Henryk Broder (Publizist)

„Wir, die Grünen, müssen dafür sorgen, so viele Ausländer wie möglich nach Deutschland zu holen. Wenn sie in Deutschland sind, müssen wir für ihr Wahlrecht kämpfen. Wenn wir das erreicht haben, werden wir den Stimmenanteil haben, den wir brauchen, um diese Republik zu verändern.“

Daniel Cohn-Bendit (Die Grünen)

„Deutschland muß von außen eingehegt, und von innen durch Zustrom heterogenisiert, quasi verdünnt werden.“

(Zusammenfassung von „Risiko Deutschland“ von Joschka Fischer)

„Am Nationalfeiertag der Deutschen ertrinken die Straßen in einem Meer aus roten Türkenflaggen und ein paar schwarzrotgoldenen Fahnen.“

Claudia Roth (Die Grünen) größter Traum

„In Berlin gibt es ausländische Jugendbanden. Das ist ein Problem. Noch größer wäre das Problem, wenn es sie nicht gäbe. Sie sind jung, mutig, mobil, hungrig, risikobereit, initiativ. Solche Menschen braucht das Land.“

Malte Lehming („Der Tagesspiegel“)

~~„Deutschland verschwindet jeden Tag immer mehr, und das finde ich einfach großartig.“~~

Jürgen Trittin (Die Grünen)

„In zwanzig Jahren haben wir eine grüne Bundespräsidentin und ich berate die türkische Regierung bei der Frage, wie sie ihre Probleme mit der deutschen Minderheit ... in den Griff bekommt.“

Cem Özdemir (Die Grünen)

Der „arabische Frühling“

Bereits die Auslösung der euphemistisch zum „Arabischen Frühling“ erklärten Konflikte im Nahen Osten trägt die Handschrift westlicher Geheimdienste. In Libyen sorgte eine „Allianz des Terrors“ für die Beseitigung eines Staatschefs, der den damals prosperierendsten Staat Nordafrikas regierte. Neben Gaddafi mußte mit Ägyptens Premierminister Mubarak ein weiterer Stabilitätsfaktor der Region abdanken. Im Iran scheiterte dagegen die Beseitigung der US-kritischen Regierung. Dabei wurden eine Reihe von US-Geheimdienstagenten verhaftet, die im dringenden Verdacht stehen, Revolten angezettelt und unterstützt zu haben.

Indes, die in schneidigen Fernsehbildern in Szene gesetzten offiziellen Widerstandskämpfer innerhalb der arabischen Despotien gibt es tatsächlich. Es sind unzufriedene Teile der Bevölkerung, meist rivalisierende Stämme, nicht selten auch einfache Kriminelle. Sie bilden die erste Ebene des Konfliktherdes Naher Osten. Auf der zweiten Ebene dominieren geostrategische Interessen der USA, der Türkei, Israels, Irans und Russlands. Letztere beiden stützen Syriens Machthaber Baschar al-Assad, während die USA und die Türkei die Assad-Gegner, sogar den IS protegieren und so den Nährboden eines Terrorphantoms bereiten, das heute als „Islamischer Staat“ weltweit für Angst und Schrecken sorgt.

Auf der dritten, der zumeist unsichtbaren Ebene, bewegen sich Einflußgruppen, die sich der Gemengelage für weiter reichende Zwecke bedienen: Das wichtigste Ziel der Vergangenheit war die Anheizung von Konflikten und die Schaffung eines neuen Terrorszenarios, nachdem das Phantom Bin Laden ausgedient hatte. Der nächste Schritt ist nun die Flutung Europas mit Flüchtlingen, der mit Beseitigung der autoritären Staatsregierungen der Weg geebnet wurde. Die Flüchtlinge, treffender als Invasoren bezeichnet, 90 % davon Moslems, 75 % männlich und fast ebenso viele unter 30 Jahren, stellen geeignete Rekruten für künftige Bürgerkriegsszenarien in Europa dar. Erfahrung auf diesem Gebiet haben jedenfalls die meisten, Motivation ebenfalls.

Die Steuerung der Flüchtlinge

Anleitung erhalten die Flüchtlingsmassen dabei vor allem durch Maßnahmen vor Ort: Erst die re-

gionalen Fernsehsender und diverse Facebook-Nutzer verbreiteten die Merkelsche Einladung nach Deutschland. Die Nutzer saßen dabei überraschend oft nicht in Europa, sondern in den USA. Von hier kommt auch ein großer Teil der Finanzierung der neuen Sender im vorderasiatisch-nordafrikanischen Raum. Zeitgleich mit den regelrechten Propagandaaufrufen, in Deutschland willkommen zu sein, standen hunderte Schlepper bereit, die Flüchtlingswellen in die richtige Richtung zu lenken. Das Geld für die Bezahlung dieser Schlepper vor allem afrikanischer „Flüchtlinge“ stammte dabei oft direkt von der UN-Flüchtlingskommission, die statt in Flüchtlingseinrichtungen zu investieren, den Menschen Geld bar auszahlte: Bis zu 5000 Dollar pro Person. Und schließlich wurden regelrechte Anleitungsbroschüren zur erfolgreichen Flucht nach Deutschland verteilt.

Die Drahtzieher

Bei all diesen Beihilfen zur Masseninvasion nach Europa weisen Spuren in die USA, zu „Denkfabriken“ und nichtstaatlichen Organisationen (NGOs). Selbst die bekannteste Fluchthilfe-Internetseite „Fluchthelfer.de“ wurde aus den USA initiiert. Obgleich die in Verdacht geratene Ayn Rand-Stiftung eine Urheberschaft offiziell bestritt, ist eine auffällige Tätigkeit genau solcher US-Einrichtungen nicht von der Hand zu weisen. Ein immer wieder erscheinender Name ist der des Multimilliardärs George Soros. Jüngsten Erkenntnissen zufolge soll er hinter jener Organisation stecken, die in Griechenland entdeckte gedruckte „Ratgeber“ für eine erfolgreiche Flucht nach Europa und einen lukrativen Asylantrag an Flüchtlinge verteilte.

Die eurasisch-negroide Zukunftsrassen .. wird die Vielfalt der Völker ersetzen...

Diese Fakten verdeutlichen, daß weder Zufall noch politisches Ungeschick die Masseninvasion auslösten, sondern zielgerichtete Maßnahmen. Maßnahmen, die einem Plan folgen, der oft als Verschwörungstheorie abgetan wurde, dadurch aber nicht weniger real wird. Er blickt auf eine lange Geschichte zurück:

Bereits 1922 verfaßte der Freimaurer Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergi sein programmatisches Buch „Pan-Europa“. Zur Unterstützung des darin entworfenen Planes, Europa als Gegenpol zu den USA zu vereinigen, gründete er 1924 die Paneuropa-Union, der neben den US-Emigranten Albert Einstein und Thomas Mann, unter anderem auch die Politiker Winston Churchill und Konrad Adenauer angehörten. Coudenhoves Nachkriegs-Gründung, die „Europäische Parlamentarier-Uni-

Dummheit oder Plan?

Die Realität der „Facharbeiter“

Gestern Terrorist in der FSA - heute Asylbewerber in der BRD



on“ (EPU), schloß sich 1952 der Europäischen Bewegung (European Movement International) Winston Churchills an, die zu großen Teilen vom US-Geheimdienst OSS gesteuert wurde.

Daß Coudenhove mit dem Plan der europäischen Einigung zugleich den Austausch der alten Bevölkerung plante, hielt er 1925 in seinem Buch „Praktischer Idealismus“ fest, dessen Inhalt heute nicht gern genannt wird. Denn hier skizzierte Coudenhove eine Horrorvision, wie sie heute Realität zu werden scheint: „Die eurasisch-negroide Zukunftsrassen, äußerlich der altägyptischen ähnlich, wird die Vielfalt der Völker durch eine Vielfalt der Persönlichkeiten ersetzen.“ (Kap. 22) Als „geistige Führerrasse Europas“ empfahl er das Judentum. Denn, so Coudenhove, „Charakterstärke verbunden mit Geistesschärfe prädestiniert den Juden in seinen hervorragendsten Exemplaren zum Führer urbaner Menschheit“. (Kap. 28/33)

Eine ähnliche Auffassung in Bezug auf die geeignete Behandlung der europäischen Bevölkerung, insbesondere der Deutschen, hegte der US-Anthropologe Earnest Albert Hooton 1943. Während des

Erfüllungsgehilfen

Bundespräsident Gauck mit den Bürgern seines neuen „hellen Deutschlands“



Zweiten Weltkriegs plädierte er für die Ansiedlung einer nichtdeutschen Bevölkerung in Deutschland, um „den deutschen Nationalismus und die aggressive Ideologie zu zerstören“. Die „biologisch begründeten und angeborenen, räuberischen Neigungen der Deutschen“ sollten durch Kreuzung mit Vertretern anderer Völker weggezüchtet werden.

Nun könnte man auf die Idee kommen, daß dieser Beitrag für das „PM-Daily-Magazine“ eine politisch unbedeutende Forderung eines Hochschuldozenten gewesen sei. Allerdings deuten die

» 2015 erfolgte offenbar der Auftakt zum letzten Akt, um die alten Pläne endgültig erfolgreich zum Abschluß zu bringen.

übrigen Verfasser von Beiträgen für diese Sonderausgabe an, daß es sich durchaus um eine Inspiration für die US-Regierung gehandelt haben dürfte. So war Mitautor Einstein ein wichtiger Faktor bei der Entscheidung zum Bau und Einsatz der US-Atombombe. Mitautorin Dorothy Thompson war befreundet mit Präsidentengattin Eleanor Roosevelt und machte „ihren beträchtlichen Einfluß“ (so Wikipedia) bei der Einbürgerung deutscher Emigranten wie Fritz Kortner, Thomas Mann und Carl Zuckmayer geltend. Ähnliche Auffassungen mit Auswirkungen auf die US-Politik besaß der jüdisch-amerikanische Jurist Louis Nizer, der 1944 in „What do to with Germany“ empfahl, den deutschen Staat als geschlossene Einheit aufzulösen. Franklin D. Roosevelt und Oberbefehlshaber Dwight D. Eisenhower teilten diese Ansicht und Roosevelt-Nachfolger Harry S. Truman empfahl sogar: „Jeder Amerikaner sollte es [das Buch] lesen.“

Im Laufe der nächsten Dekaden wurden genau diese vorgeblich nie in Erwägung gezogenen, offiziell unbedeutenden Pläne in die Tat umgesetzt: die Bevölkerung wurde umerzogen, parallel erfolgte eine massive Einwanderung von kulturell fremden „Gastarbeitern“ aus der Türkei - bemerkenswerterweise auf Druck US-amerikanischer Stellen, der die schon damals vorhandenen Bedenken bundesdeutscher Politiker überwog. Nachdem die Gastarbeiter zwar wie geplant nicht daran dachten, irgendwann nach Hause zurückzukehren, weigerten sie sich aber, sich mit den Deutschen zu vermischen. Statt dessen entstanden vor allem in Großstädten Parallelgesellschaften. So reifte vor einigen Jahren der neue Plan, Flüchtlinge aus möglichst vielen verschiedenen Ländern nach Deutschland zu importieren.

2015 erfolgte offenbar der Auftakt zum letzten Akt, um die alten Pläne endgültig erfolgreich zum Abschluß zu bringen. Das Ziel der Ersetzung der indigenen Bevölkerung Europas durch eine künstliche Mischrasse, an das der US Geostrategie Thomas P.M. Barnett 2004 in einem Brief an die US-

Die Propaganda der Medien

Warum es gut sein soll, Flüchtlinge Willkommen zu heißen. Auffällig, daß überwiegend Migranten und Eliten aus Wirtschaft und Medien mitmachen...



Regierung erinnerte, scheint jedenfalls nicht mehr weit entfernt.

Die nun vermehrt zu hörenden warnenden Stimmen nach wochenlangem Trommelfeuer der „alle Grenzen-auf“-Propagandisten eignen sich dabei nicht zur Entwarnung. Bundespräsident Joachim Gauck, Erfinder des „hellen Deutschlands“ für Millionen Flüchtlinge, sprach zwar von „Grenzen der Aufnahmefähigkeit“. Medien berichten plötzlich von Problemen in Flüchtlingsheimen und portraieren teilweise sogar offen die Gewalttätigkeit und Dreistigkeit eines Teils der Flüchtlinge. Doch dies als Indiz für einen Prozeß des Umdenkens in den Köpfen dieser Menschen zu werten, wäre verfehlt. All die Warnungen sind eher ein Hinweis darauf, daß die Bevölkerung noch nicht bereit ist, sang- und klanglos von der Bühne der Geschichte abzutreten und der Widerstand noch zu stark scheint.

Zugleich scheint es auch Teil einer Anpassung der Strategie: Die neue Diskussion der BRD-Eliten dreht sich nämlich weniger um die Frage, ob massenhafte Zuwanderung und damit eine Überfremdung Deutschlands betrieben wird oder nicht, sondern lediglich um das Tempo der Durchsetzung dieser anvisierten Ziele. Oder frei nach Paul Warburg: „Die Frage ist nicht, ob wir eine neue Weltordnung bekommen. Die Frage ist nur, ob dies durch Einverständnis [also schleichende Überfremdung] oder durch Gewalt erfolgt“ [wie es etwa die Grünen und Linken unverdrossen fordern].

Vordenker der Neuen Weltordnung: Nikolaus Coudenhove-Calergi.



Europa ad Rubiconem

Erschütternd sind die Bilder des Terrors, die uns aus der französischen Hauptstadt erreichen, doch die Anschläge sind **mitnichten eine Überraschung!** Umso weniger als im Nachhinein bekannt wurde, daß ein großer Teil der Attentäter französische und belgische Staatsbürger waren, geboren und aufgewachsen in Europa. Die fünfte Kolonne wurde und wird von unseren Berufspolitikern vehement verschwiegen, ja wider besseres Wissen sogar geleugnet. Auch die kurzfristige Absage des Fußballländerspiels Deutschland gegen die Niederlande aufgrund einer akuten Bedrohung kann nur für Heuchler und Realitätsverweigerer eine angebliche Überraschung gewesen sein! Man muß kein Prophet sein, um zu prophezeien: diese Anschläge waren nicht die letzten!

» Wir sind hier, um zu bleiben...

Fassungslos machen uns außerdem die Bilder von Landnehmer-Strömen der letzten Wochen und Monate, die sich in unser Land und nach Europa ergießen. Dabei verschweigen die Meinungsmache-Agenturen uns nicht einmal, daß deren Ziele reichere EU-Länder wie Deutschland, Österreich, Schweden und Großbritannien sind - und auch die Migranten selbst machen aus ihrer Absicht, sich auf Dauer einnisten zu wollen, schon längst keinen Hehl mehr. Schwarzafrikaner sieht man etwa Schilder schwenken, auf denen steht: „Wir sind hier, um zu bleiben!“ Wer hätte noch vor zehn, ja noch vor fünf Jahren die Rasanz vorausgesehen, mit der sich nun allerorten der Bevölkerungsaustausch vollzieht? Allerorten? Ja, allerorten! Daß westdeutsche Städte wie Bochum, Mannheim, Köln oder Pforzheim bereits halb und halb als verlorenes Terrain betrachtet werden mußten, war jedem Bürger, der nicht mit einer Augenbinde und Ohropax durch diese Städte spazierte, schon vor Jahren bewußt. Doch nun erleben wir den Angriff auf die letzten Rückzugsgebiete: auf Sachsen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern etwa. Man gönnt uns nicht einmal Reservate!

Nachdem Marjan Parvand, eine Mitarbeiterin von „ard-aktuell“, und Anetta Kahane, die Leiterin der in Berlin ansässigen „Amadeu-Antonio-Stiftung“, vor nicht allzu langer Zeit bereits über das „weiße Problem“ und die leider noch zu zahlreich vorhandenen „biodeutschen“ Männer in Mitteldeutschland schwadroniert hatten, dürften sie beide dieser Tage einen multiplen Orgasmus erleben, denn ihr Wunschtraum, die weiße Bevölkerung

in diesen Gebieten durch fette braune Farbklecke ausgehöhlt zu sehen, erfüllt sich gerade. Erst am 24. August des Jahres titelte die „Die Welt“: „Flüchtlinge sollten gerade in den deutschen Osten - In dem sich entvölkernden Osten sollten nicht weniger, sondern mehr Migranten angesiedelt werden.“ Hier sei zur Erinnerung, obschon die kognitiven Flatulenzen dieser Hasspredigerin den Lesern noch in den Ohren klingen dürften, Anetta Kahane zur Endlösung der Deutschenfrage zitiert: „[I]m Osten des Landes [gibt es] noch immer weniger als 1% sichtbare Minoritäten und somit kann man sagen, dass dieser Teil des Landes weiß geblieben ist. Nicht nur ‚ausländerfrei‘, sondern weiß. Bis heute ist es anstrengend, schwierig, mühsam bis unmöglich die lokalen Autoritäten davon zu überzeugen, dass dieser Zustand ein Problem ist, gegen das sie aktiv werden sollten.“ Ich wiederhole es: Es sollen erst gar keine Rückzugsgebiete entstehen können! Daß Kahanes Aussage einen gewissen logischen Fehler enthält, dürfte kaum jemandem entgangen sein. Das Wort „ausländerfrei“ auf eine bestimmte Region in Europa angewandt impliziert schlechterdings bereits das Adjektiv „weiß“, da es die Zugehörigkeit aller Bewohner dieser Gegend zur weißen Rasse voraussetzt. Vielleicht ist dieser Schnitzer jedoch gar keiner, sondern Ausdruck des ihr getrost zu unterstellenden Gedankens, ein pass-deutscher Kongolese sei allemal wünschenswerter als ein polnischer Grenzgänger. Diese anti-weiße Geisteshaltung ist jedoch Rassismus par excellence!

Gleichsam als rationalen Gegenpol zu dem pathologischen Hass auf alles Europäische, der sich in Parvands und Kahanes Äußerungen manifestiert, soll Professor Dr. Karl August Eckhardt bemüht werden, der postulierte, Europa stehe und falle mit der Reinhaltung seiner biokulturellen Homogenität. Um numerische Gerechtigkeit walten zu lassen, sei außerdem Frau Professorin Dr. Ilse Schwidetzky mit folgenden Worten zitiert: „Jede



Antideutsche Instanz: Anetta Kahane.

Gruppe hat ja ihre eigene biologische Struktur und unterscheidet sich darin von anderen. Es ist daher für die Entwicklung und für das Wesen der Völker alles andere als gleichgültig, welche Zuwanderer-Gruppen sie in ihren Heirats- und Fortpflanzungskreis aufzunehmen bereit sind.“ Ein Einwanderungsgesetz, welches diesen Erkenntnissen vollumfänglich Rechnung trug, war das nordamerikanische Einwanderungsgesetz aus dem Jahre 1924. Darin waren Quoten festgelegt,

» **Das Volk weiß längst, daß die Frau am Steuer auf Kollisionskurs ist!**

die zur Folge hatten, daß die allermeisten Neueinwanderer englischer, schottischer, deutscher und irischer Abstammung waren. Es ist indes kaum zu glauben, daß der Blödsinn von Bereicherung und Vielfalt in der multikulturellen Gesellschaft noch von irgendeinem Bundesmichel tatsächlich für bare Münze genommen wird. Ich liebe Vielfalt und genau deshalb bin ich gegen Rassenmischung und für die Bewahrung gewachsener Kulturen und Stammessitten – seien es die der Khoisan im afrikanischen Busch oder die der Eskimos auf Grönland! Nur hier gilt die Devise: Vielfalt statt Einfalt, bunt statt braun!

Glücklicherweise besteht das deutsche Volk nicht bloß aus Parteibonzen und SoziologiestudentInnen (Ausnahmen gibt es), sondern zu einem weit größeren Teil aus „Dissidenten“ als ersteren beiden Gruppen lieb sein dürfte. Lange schon beobachtet die bis vor nicht allzu langer Zeit noch schweigende Mehrheit die Irrfahrt ihrer Politiker-Riege mit dem Staatsschiff. Das Volk weiß längst – oder beginnt es zu ahnen –, daß die Frau am Steuer auf Kollisionskurs ist! Die überstürzte Beschleunigung in Sachen Flüchtlingsaufnahme, Schwulenkult, Zerstörung der Familien etc. gleich um mehrere Knoten macht den Vergleich mit der Titanic perfekt ... Dabei ist

dieses atemberaubende Tempo möglicherweise – scheinbar ein Paradoxon – ein Vorteil für die Volksgenossen, die ihre Heimat nicht aus Gutmenschen-dünkelei und Selbsthass heraus zu opfern bereit sind. Auch wenn es eine Legende ist, daß ein in lauwarmes Wasser gesetzter Frosch keine Anstrengungen unternimmt, um bei sukzessive ansteigender Temperatur dem Wassergefäß – und damit dem Tod – zu entkommen, wenn er in kochendes Wasser geworfen wird, jedoch alles daran setzt, mag dies übertragen auf Völker sehr wohl gelten: eine kontinuierliche Verschlechterung ihrer Lebensbedingungen werden sie hinnehmen, ohne mit der Wimper zu zucken. So wurde die schleichende Überfremdung zumeist widerstandslos hingenommen: alles eine Frage der Gewöhnung! Ein rasanter Wandel hingegen – zumal ein solcher Paukenschlag – mobilisiert Abwehrkräfte!

Zwar haben die Totengräber Deutschlands – und der übrigen westeuropäischen Staaten – das Monopol auf die veröffentlichte Meinung, doch hat sich – und hier erweist sich das Internet als eine vorzügliche Erfindung – mittlerweile wenigstens ein Teil der Bürger auf Alternativ-Recherchen im Netz verlegt. Noch stellen die autochthonen Deutschen die Mehrheit. Es ist fünf vor zwölf! In Frankreich, Großbritannien oder Schweden erklang bereits der Glockenschlag der zwölften Stunde ... Schweden, das kleine gebeutelte Schweden! In diesem Land stieg die Rate an Vergewaltigungen – seit es der ungebremsten Einwanderung vor Jahren schon Tor und Tür öffnete – um sage und schreibe 1400 Prozent! Schweden, das gemessen an seinen 9,6 Millionen Einwohnern – gefolgt von Deutschland – die meisten Flüchtlinge aufnimmt, hat nun das Limit seiner Aufnahmekapazitäten erreicht. Letztlich erklärte Schwedens Finanzministerin, die Sozialdemokratin Magdalena Andersson: Habe „man in Deutschland ein Dach über dem Kopf“, sei es wahrscheinlich besser, „dort zu bleiben, anstatt nach

Schweden zu kommen, wo wir kein Dach über dem Kopf mehr garantieren können“. Zuvor hatte schon ihr Parteigenosse Morgan Johansson – immerhin der Justiz- und Integrationsminister des Landes – Alarm geschlagen und sich in einem Appell an sogenannte Flüchtlinge auf der Flucht nach Skandinavien gewandt (Handelsblatt). Allein diese möchten die Segnungen des Vorzeigesozialstaates Schweden nicht missen, weshalb sie sich gegen eine Registrierung etwa in Dänemark oder Deutschland sträuben. 5000 Migranten warten derweil in Rostock auf die Weiterfahrt nach Schweden (Bayernkurier) und täglich kommen mehrere hundert bis tausend „Flüchtlinge“ in der Hansestadt an, doch die Fähren transportieren höchstens 450 Personen pro Tag. Nachdem Schweden lange Zeit eine ostentativ zur Schau gestellte Willkommenskultur praktiziert hatte, die jener der Kanzlerin in nichts nachstand, fordert nun auch Schwedens Ministerpräsident, daß „andere Länder ihre Verantwortung übernehmen“. Dieses Grunzen nach Umverteilung ist uns von Europas Stiefmutter Merkel bestens be-

» **Die Propagandisten der Willkommenskultur sind allein für den Ertrinkungstod von Auswanderern im Mittelmeer verantwortlich...**

kannt. Welche Verantwortung? Die Geister, die sie riefen, werden sie nun nicht mehr los – und andere, die sich ihren Verstand noch teilweise bewahrt haben, sollen es ausbaden? Die Propagandisten der „Willkommenskultur“ in Deutschland und Schweden sind allein für den Ertrinkungstod von Auswanderern im Mittelmeer verantwortlich. Wer kann es jenen verdenken, daß sie sich gleichsam durch diesen Hirsebrei zu fressen suchen, da man ihnen beständig suggeriert, es liege dahinter ein Schlaraffenland!

Der waffenlose Ansturm auf das Abendland und insbesondere auf Deutschland und Schweden wird so lange anhalten, wie von verantwortungslosen Politikern falsche Signale gesendet und die europäischen Außengrenzen nicht mit aller erforderlichen Härte verteidigt werden. So lange es ärmere und reichere Länder auf der Welt gibt, wird bei gleichzeitigem Wegfall des Grenzschutzes der Einwanderungsstrom nach Europa nicht versiegen, bis ein osmotisches Gleichgewicht erreicht sein und ergo die Lebensqualität in Afghanistan in etwa derjenigen Deutschlands entsprechen wird ... Da diese von kriminellen Politikern in die Wege geleitete Abschaffung des Staatsvolkes einem Genozid keinesfalls bloß ähnlich sieht, fühle ich mich dazu veranlaßt, eine Metapher Bonhoeffers aufzugreifen, nach der es notwendig werden kann, „nicht nur die

Opfer unter dem Rad zu verbinden, sondern auch dem Rad selbst in die Speichen zu fallen“. Halten wir unsere Rückzugsräume frei! Suchten bedrängte Schweden, Briten, Buren oder Franzosen bei uns Aufnahme, hießen wir sie willkommen, doch Syrer und Afrikaner gehören nicht zu unseren Nächsten, verändern aber das Gesicht unserer Heimat bis zur Unkenntlichkeit; und ob sie gleich alle in der Tat Verfolgte wären, endete das Recht auf Asyl dort, wo es den Volkstod des Wirtsvolkes begünstigen müßte! Erinnern wir uns der Worte Theodor Körners: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los! Wer legt noch die Hände feig in den Schoß?“

„Caesar ad Rubiconem“ hieß es, als der römische Feldherr an dem Flüsschen stand, das die Provinz Gallia cisalpina vom eigentlichen Italien schied – und mit dessen Überquerung durch Caesars Truppen am 10. Jänner des Jahres 49 v. d. Z. der Auftakt zum Bürgerkrieg mit Pompeius einsetzte. Ersterer wußte, daß die Überquerung des Grenzflusses mit seinen ihm treu ergebenen Legionären als eine Kriegserklärung aufgefaßt würde, es also ab diesem Punkt kein Zurück mehr geben könne, was in dem zum geflügelten Wort gewordenen Satz „alea iacta est“ (der Würfel ist geworfen) zum Ausdruck kommt, den Caesar bei der Überquerung des Rubikons gesagt haben soll. Wie einst Caesar am Rubikon oder der griechische Held Herakles am Scheideweg steht Europa dieser Tage vor einer überlebenswichtigen Entscheidung: Untergang oder Reconquista und Neugeburt! Die Würfel sind in der Tat noch nicht gefallen, aber sie sind geworfen!

Luftbild der Flüchtlingssituation in Slowenien.



„Facharbeiter“ beim erfolgreichen Versuch der Beseitigung eines Grenzzaunes in Ungarn.



Der aktuelle Roman des Autors Johannes Scharf.

Europa und die Welt

Wie die USA den Euro retten

Wie die griechische Zeitung „Kathimerini“ berichtet hat die US-Botschaft in Athen den griechischen Ministerpräsidenten Tsipras während der Verhandlungen zum dritten Hilfspaket detailliert hinsichtlich des „Umgangs mit Deutschland“ beraten.

Dabei ging es darum, die deutsche Regierung zu veranlassen, durch ihre Garantien einen Hinauswurf Griechenlands aus dem Euro zu verhindern. Auch öffentlich hatten sich die USA sehr für weitere deutsche Hilfsleistungen an Griechenland eingesetzt.

Journalisten auf Linie gebracht

In der österreichischen Kronen-Zeitung berichtete der Journalist Christoph Biro ungefiltert über die Realität der Massenzuwanderung: Mundraub in Supermärkten, äußerst aggressive sexuelle Übergriffe junger „testosteron-gesteuerter Syrer“, Afghanen, die die Sitze in Bahnwaggons aufgeschlitzt und darin ihre Notdurft verrichtet hätten, weil Christen dort gesessen hätten. Biros Fazit: „Die Grenzen müssen wieder dichtgemacht werden.“

Über den Journalisten brach darauf ein Sturm der Entrüstung herein. Biro ruderte sogleich zurück und erklärte, das Augenmaß verloren zu haben. Er wurde dennoch entlassen und sieht sich einem Verfahren wegen des Verdachts der „Verhetzung“ und der „Verbreitung falscher Gerüchte“ ausgesetzt.

Profite der Schleuser

Die organisierte Kriminalität verdient an den sog. Flüchtlingen Milliardensummen. Der Betrag, den die Schleuser den Migranten abverlangen, liegt in vielen Fällen bei 5.000 Euro, in Einzelfällen werden bis zu 10.000 Euro bezahlt. Die Einschleusung der Migranten nach Europa ist somit ein lukratives Geschäft. Aber nicht nur für die Schleuser, sondern auch für die Migranten.

Diese sind keineswegs die Ärmsten der Armen, wie uns unter Appell an unser Mitleid weisgemacht wird, sondern es sind diejenigen, die schon ein kleines Kapital besitzen, mit dem sie in ihren Heimatländern viel anfangen könnten. Sie setzen aber dieses Kapital dort nicht ein, weil sie wissen, daß sie durch die deutsche Sozialhilfe ihren Einsatz in wenigen Monaten wieder herausholen können. Die Migration ist also in vielen Fällen eine große Spekulation auf das deutsche Geld.

Damit das ganze Schleuser-System zusammenbricht und die Migrations-Spekulation nicht weiter aufgeht, bedarf es des politischen Willens, der Schleuser-Kriminalität den Geldhahn zuzudrehen. Dieser politische Wille besteht allerdings nicht. Im Gegenteil: der Fortbestand für dieses System wird durch eine Person gesichert: Angela Merkel ist die erste Schleuserin ihres Staates. Wenn man die Schleuser-Kriminalität stoppen will, muß man ihr das Handwerk legen.

Türkei schießt russischen Kampfjet in Syrien ab

Eine neue Eskalationsstufe im Syrien-Konflikt verursachte der Abschuß eines russischen Flugzeugs durch die Türkei. Der Vorfall verdeutlicht zugleich, wo die Fronten in diesem Krieg verlaufen: Auf der einen Seite steht eine lose Koalition aus IS-Terroristen, sogenannten gemäßigten Rebellen und Unterstützern aus der Türkei sowie den USA, auf der anderen Seite der gewählte syrische Präsident Assad, der von der iranischen und russischen Regierung protegiert wird. Nachdem die USA monatelang vorgaben, den IS in Syrien zu bekämpfen, hat sich der russische Präsident Putin zu einem militärischen Eingreifen mit Luftschlägen entschlossen, die demonstrieren, daß man den IS auch aus der Luft effektiv bekämpfen kann. Vor allem die Angriffe auf die Ölquellen und -Transporte schaden den Islamisten derzeit massiv. Offenbar aber auch Erdogan und Angehörigen der türkischen Eliten, die kräftig am Ölhandel mit den Terroristen mitverdienen. Neben der Türkei reagierten auch die USA mit Protesten. Der Befehl, ein russisches Flugzeug abzuschießen, liegt so genau im Kalkül Erdogans und seiner Verbündeten und verdeutlicht, daß sie entgegen allen Beteuerungen nicht bereit sind, seine

Unterstützung des IS mit dem Ziel des Assad-Sturzes aufzugeben. Alles spricht dafür, daß sich der russische Jet zum Zeitpunkt des türkischen Angriffs über Syrien befand, denn dort stürzte er auch ab, wobei ein Pilot in die Hand syrischer Rebellen fiel und ermordet wurde. Die russische Reaktion auf die Provokation fiel bislang verhalten aus. Fraglich bleibt allerdings, wie lange die europäischen Staaten mit Erdogan einen skrupellosen Machtpolitiker weiterhin unterstützen wollen, der auch bereit ist, die Nato und damit Deutschland, in einen Krieg mit Rußland hineinzuziehen.



Die SU-24 Maschine (rechts Ansicht des Flugzeugtyps) im Augenblick des Absturzes über Syrien.

Gender-Politik - Terror und Strategie

In der Nacht auf den 1. November 2015 wird in der Nähe von Magdeburg ein Brandanschlag auf einen roten VW-Bus verübt, der danach völlig ausbrennt. Kurz darauf erscheint bei *indymedia* ein Bekenner schreiben, aus dem zu erfahren ist, daß der Anschlag der Kinderschützerin Hedwig von Beverfoerde gegolten hat, einer Mutter von 3 Kindern, die sich gegen die Frühsexualisierung der Kinder in der Schule und gegen die Politik des „Gender-Mainstreaming“ engagiert.

Frau von Beverfoerde, Jahrgang 1963, ist Gründerin der „Initiative Familienschutz“ und Organisatorin des Bündnisses „Demo für alle“. Während dieses Bündnis die Öffentlichkeit auf die verheerenden Folgen der Sexualpolitik aufmerksam machen will, zeigt der Brandanschlag mit welchen Methoden die überfällige Debatte über Ziele des Gender-Mainstreaming unterbunden werden soll.

Die meisten Bürger haben nur eine grobe Vorstellung, was sich hinter diesem Begriff verbirgt. Viele meinen, daß sie das seltsame Thema nicht betrifft. Aber das ist weit gefehlt.

Als „Gender-Mainstreaming“ bezeichnet man den Versuch, die gesellschaftlichen Rollen und die kulturellen Regeln, die sich aus dem Geschlecht ergeben, zu beseitigen. Man könnte das sperrige Wort „Gender-Mainstreaming“, das von lesbischen Feministinnen und Transsexuellen-Forschern geprägt wurde, auch mit „Geschlechter-Gleichschaltung“ übersetzen. Die Gender-Ideologie ist eine Art Sexual-Kommunismus, ein Lieblingsprojekt der politischen Linken und ihrer Grün getarnten Ableger, die eine Umwälzung der gesellschaftlichen Verhältnisse erreichen wollen, indem sie den „sexistischen Stereotyp“ der Ehe zwischen Mann und Frau beseitigen. „Gender“ stellt die biologische Verwandtschaft in Frage, Elternschaft gilt als ein soziales Konstrukt, die Familie als ein überholtes Modell. Es geht nicht um die Gleichberechtigung von Mann und Frau, sondern um die Auflösung der normalen Sexualität und der natürlichen Familie durch die Anerkennung einer Vielzahl von Geschlechterrollen:

Gemeint ist die LSBTTIQ-Vielfalt (Lesben, Schwule, Bi-, Trans- und Intersexuelle, Transgender, Transvestiten, Queere usw.), die alle gesellschaftlich repräsentiert werden sollen.

Man könnte meinen, „Gender-Mainstreaming“ sei die Auffassung einer verrückten Minderheit, aber inzwischen hat der „Genderwahn“ die gesellschaftliche Mitte unterwandert, sich fast unbemerkt als „Mainstream“ etabliert.

Die Bundesregierung hat bereits im Jahre 2000 das „Gender-Mainstreaming“ ohne Gesetzesgrundlage als Handlungsauftrag für alle Verwal-

tungen festgeschrieben. Da werden also Verwaltungen, Gesetze, Lehrpläne, Schulen, Universitäten durchforstet und alles eliminiert, was der Gender-Ideologie entgegensteht. Nur ein simples Beispiel: in jedem Studentenwerk werden 100.000 € ausgegeben, um das Wort Studenten durch das geschlechtsneutrale „Studierende“ zu ersetzen. Insgesamt gibt es schon 180 Lehrstühle zur Gender-Forschung, eine ganze Gender-Industrie bedient sich an staatlichen Zuschüssen, allein von 2007-2013 wurden über 3,5 Milliarden Euro nur auf EU-Ebene für die Gender-Verschwender ausgegeben.

Wie weit auch die Regierung Merkel in dieses System verstrickt ist, macht eine Äußerung der Bundes-Familien(!)-Ministerin Manuela Schwesig deutlich: „Schülerinnen und Schülern sollte gestattet werden, die Toilette zu benutzen, die ihrer Geschlechtsidentität entspricht, grundsätzlich empfiehlt sich das Einrichten von zusätzlichen Uni-Sex-Toiletten, die allen zugänglich sind.“ Was wird das kosten, fragt man sich verwundert.

Aber damit nicht genug. Die Bundesländer nehmen das Thema „sexuelle Vielfalt“ in ihre Lehrpläne für die Grundschulen auf, in Lehrpläne, die mit den Vertretern der „verschiedenen Sexualitäten“ entwickelt werden. Externe Gruppen werden in die Schulen geholt, um für „sexuelle Vielfalt“ zu werben. Schon für Kindergartenkinder gibt es Gender-Erziehungskonzepte, mit Unterrichtsmaterial und praktischen Übungen, so daß besorgte Eltern sich fragen, ob ihre Kinder nicht durch die Gender-Experimente an Leib und Seele geschädigt werden.

Insgesamt ist die gesamte Genderpolitik nur ein weiteres Beispiel dafür, wie weit sich die Politik von dem Willen und den Vorstellungen der Bürger entfernt hat. Da wird eine Art von sexueller Umerziehung hinter dem Rücken der Bürger betrieben, die durch kein Gesetz legitimiert ist, sondern nur der sonderbaren Ideologie der herrschenden Parteien entspringt. Man reibt sich verwundert die Augen. Was kann man tun?

Die Konsequenz ist einfach: In der Politik bedarf es einer politischen Alternative zu einem Parteiensystem, das wesentliche gesellschaftliche Weichenstellungen hinter dem Rücken der Bürger vollzieht und das den Terror gegen Andersdenkende dann toleriert, wenn diese nicht auf Parteilinie liegen. Staats- und parteinahen Terror darf es in einer Demokratie nicht geben.

Nach dem Brandanschlag auf das Auto der AfD-Politikerin Beatrix von Storch nur wenige Tage zuvor ist der Anschlag gegen Frau von Beverfoerde ein erneutes Zeichen dafür, wie die Meinungsbildung in unserem Lande durch Terror gesteuert wird.

Lichterflug 2015

Von Felix Baumeister

Kerzen und Fackeln hüllen das altherwürdige Herrenhaus in ein fahles Licht und schaffen den perfekten Hintergrund für eine Veranstaltung, die im Herbst 2015 zum zweitenmal im Ruhrgebiet stattfand: Das Neofolk-Festival „Lichterflug“.

Begründet wurde das Musikgenre Neofolk, was übersetzt etwa „neue Volkskultur“ bedeutet, mitte der 80er Jahre durch die britischen Musikformationen Death in June und Sol Invictus.

Seit den 90er Jahren formierten sich europaweit eine ganze Reihe von Bands und Musikprojekten, die dem Neofolk eine heterogene Gestalt verliehen. Vorherrschende Themen des Neofolk-Genres sind vor allem eine Kritik an der Moderne und eine Betonung der kultu-

rellen, insbesondere heidnischen Wurzeln Europas. Grund genug für die Gleichschaltungsbeauftragten von Antifa und Medien diese Musikrichtung als rechtsradikal zu ächten, ungeachtet der zumeist völlig unpolitischen Haltung der diversen Bands.

Oft genug ist es hauptsächlich in Deutschland vorgekommen, daß Konzerte abgesagt werden mußten oder Angriffen linksradikaler Fanatiker ausgesetzt waren. Die gut organisierte Veranstaltung blieb von diesen Anfeindungen jedoch verschont. So sah das Publikum an diesem Abend „Die Weisse Rose“ aus Dänemark, die niederländische Formation „Osewoudt“, das spanische Musikprojekt „Har Belex“ sowie die deutsche Gruppe „Culture of Darkened Fire“.



Die Einläutung des musikalischen Reigens übernahm „Culture of Darkened Fire“, die bislang lediglich durch einige Live-Auftritte in der Neofolk-Bewegung von sich reden machten und noch an ihrer ersten Albumveröffentlichung arbeiten.

Es folgte die ebenfalls noch junge, 2010 gegründete niederländische Gruppe „Osewoudt“, die 2012 mit ihrem Album „Gelag Van Zwartgeklede Kraaien“ eine größere Fangemeinde begründete. Die Band, die ihren Namen einem Roman des niederländischen Autors Willem Frederik Hermans entlehnte - „De Donkere Kamer“ (Die Dunkelkammer von Damokles) - erntete für ihre Darbietung regen Applaus. Besonders zu gefallen wußte die Intonation des Stückes „Ogen Van Stro“.

Mit dem aufstrebenden spanischen Neofolk-Projekt „Har Belex“, das 2014 sein Debutalbum veröffentlichte, erwartete die Besucher dann ein erster Höhepunkt. Die beiden aus dem EBM-Bereich

stammenden Protagonisten wußten vor allem durch ihre melancholischen, auf englisch gesungenen Texte über die Liebe zur Natur, die Tradition ihres Landes und eine Sozialkritik der Moderne zu überzeugen.

Das derzeit sehr beliebte Musikprojekt „Die Weisse Rose“ markierte den krönenden Abschluß des Abends. Mit ihrer Kombination aus Uniformen, brennenden Fackeln und dem Vortrag philosophischer Reden vor dem Hintergrund alter Dokumentarfilme läuteten die Dänen einen atmosphärischen Höhepunkt des Abends ein. Über eine halbe Stunde dauerte das sehenswerte Spektakel der ebenso musikalisch wie künstlerisch versierten Skandinavier, die 2009 mit ihrem Album „A Martyrium of White Roses“ debütierten.

Am späten Abend endete das sehr gelungene Festival, das alle Voraussetzungen bietet, sich in den nächsten Jahren als eine feste Größe in der Neofolkszene zu etablieren.



Die Weisse Rose



Culture of Darkened Fire



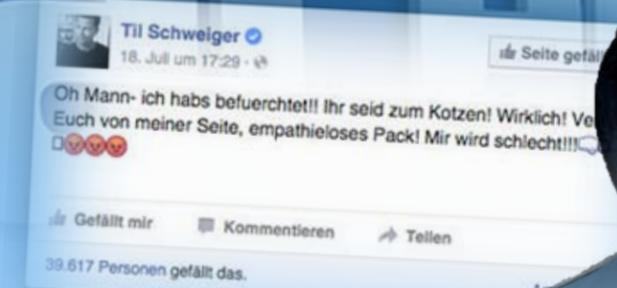
Har Belex



Osewoudt

Meine Begegnung mit Til Schweiger

Musikaktivist Frank Krämer über die aktuelle politische Situation



Der Propaganda-Krieg tobt an allen Fronten - das Ziel der etablierten Medien ist die Erzeugung einer „Willkommenskultur“ gegenüber Millionen von Flüchtlingen. Wie sehr die Propagandaoffensive trotz aller Beteuerungen und gefälschter Umfragen gescheitert ist, läßt sich an den hektischen Versuchen des Justizministers Heiko Maaß ablesen, der eilig an der verschärften Sanktionierung von Meinungsäußerungen arbeitet, sobald sie sich gegen die Pro-Flüchtlingssagitation richten.

Eine wichtige Front des Propagandakrieges stellen die sogenannten sozialen Netzwerke dar, insbesondere Facebook. Deren Gründer, Mark Zuckerberg, gehörte somit nicht von ungefähr zu den ersten Ansprechpartnern der Bundesregierung auf dem Weg zur Etablierung der künftigen Meinungsdictatur.

Für Aufsehen sorgte bei Facebook der Vorstoß des bekannten Schauspielers Til Schweiger, der mehr Unterstützung für Flüchtlinge einforderte. Die Reaktion der „Facebook-Gemeinschaft“: Ein „Shitstorm“, der sich gewaschen hat. Schweiger reagierte eingeschneppelt und attackierte seine Kritiker scharf, was ihn erneut in ein schlechtes Licht rückte. In Reaktion auf die Ablehnung seiner abstrusen Ideen, kündigte er den Bau eines „Vorzeige-Flüchtlingsheims“ an - bislang allerdings blieb das Projekt nicht nur erfolglos, sondern führte nach einer Reihe von Unregelmäßigkeiten sogar zu Ermittlungen der Finanzbehörde.

Einer der an vorderster Front mit Schweigers Unterstützern diskutierte, war der bekannte Musikaktivist Frank Krämer. Er schildert uns seine Eindrücke von dieser Auseinandersetzung und seine Gedanken über die aktuelle politische Lage.

Fragen an Frank Krämer

Wie bist Du auf den Eintrag von Til Schweiger aufmerksam geworden, und wie war Deine Reaktion?

Da ich mich seit sieben Jahren der Gehirnwäsche und dem bodenlosen Absinken des geistigen Niveaus durch das Fernsehen durch Abstinenz verweigere, bin ich durch diverse Beiträge und Kommentare in den sogenannten neuen Medien auf das Treiben von Til Schweiger aufmerksam geworden. Für diese Klientel ist es schon ein Selbstverständnis geworden, die Moral quasi gepachtet zu haben und so zu tun, als wäre jede Tat eine Art Evangelium, dem die Massen huldigen müssen. Wer nicht auf den Zug der Doppelmoral aufspringt, ist dann „empathieloses Pack“ oder eben rechtsradikal. Warum Doppelmoral? Weil Leute wie Schweiger selbst nie mit dieser Bereicherung und der sogenannten „Willkommenskultur“ in Berührung kommen. Sie geben von dem, wovon sie eh genug haben: ihr Geld. Und selbst davon holen sie sich die Hälfte mit der Spendenquittung wieder. Ich möchte soziales Engagement nicht schlecht reden. Ganz im Gegenteil. Aber beim Thema Flüchtlinge ist gut gemeint eindeutig schlecht gemacht. Es werden völlig falsche Signale gesetzt, die einen niemals endenden Menschenstrom von raum- und kultur-fremden Besatzern und bildungsfernen Schichten anlocken. Das Konfliktpotential ist gewaltig. Ich sehe aber auch die Chance, daß wir Deutsche durch diesen Druck wieder zu uns finden und eine Art Reinigungsprozeß von Schuld und Sühne stattfindet. Der Selbsterhaltungstrieb ist noch nicht ganz tot, wie die Pegida-Umzüge zeigen.



Ein Bild der offensichtlich angeheiterten Kumpel Sigmar Gabriel und Til Schweiger sorgte für Spott der Facebook-Gemeinde...

Wie hast Du die Diskussion bei Facebook erlebt - gab es mehr Zustimmung für Schweiger oder für Deine Position?

Ganz klar lag die Zustimmung auf meiner Seite. Erfreulich war, daß es meist ganz normale Bürger waren, denen mal jemand aus der Seele gesprochen zu haben scheint. Daran erkennt man wieder einmal den Unterschied zwischen öffentlicher und veröffentlichter Meinung. Wenn man einen Blick in

» Es hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß es weniger schlimm ist als Nazi zu gelten, als ausgerottet zu werden.

die deutschfeindliche und demokratische Haßpresse wirft, wird der Anschein erweckt, daß das ganze Land in fremdtümelnde Migrantenvergötzung verfallen ist. Dem ist natürlich nicht so. Menschen wie uns soll suggeriert werden, daß wir alleine auf weiter Flut stehen und ein Randdasein fristen, um uns müde zu machen. Immer mehr Menschen durchschauen diese Taktik. Nicht nur das ist erfreulich, sondern auch, daß Unterdrückungswerkzeuge wie die Nazikeule kaum noch Wirkung erzielen. Es hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß es weniger schlimm ist als Nazi zu gelten, als ausgerottet zu werden. Das gibt Hoffnung.

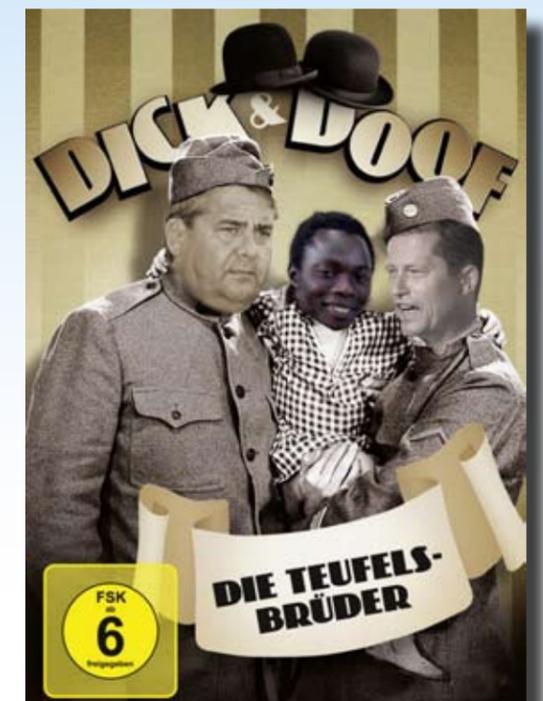
Glaubst Du, daß Promis wie Til Schweiger in ihrem Wirken einfach nur naiv sind, oder hältst Du es für möglich, daß sie trotz besseren Wissens Propaganda für

die Aufnahme von Millionen von Flüchtlingen gegen den Willen und zu Lasten des Volkes machen?

Sogenannte Promis leben ja genau wie Politiker in einer Parallelgesellschaft. Dort wird Wasser gepredigt, aber Wein gesoffen. Aber im Grunde können solche Statisten auch keine andere Meinung als die staatlich verordnete vertreten. Sie hängen finanziell am brd-Tropf, der schnell versiegen kann, wenn man nicht spurt. Wenn ein Promi für das Kinderhilfswerk oder die Deutsche Krebshilfe spendet, dann halte ich das für authentischer, als wenn er sich moralinsauer für sogenannte Flüchtlinge einsetzt und uns weiterhin Schuldkomplexe einredet. Sei es wegen unseres Wohlstands oder der nie alternden „jüngeren Vergangenheit“. Zumal es ja kein Geheimnis ist, daß es sich bei den meisten „Flüchtlingen“ um Sextouristen und/oder Wohlstandsschnorrer handelt, die kein Anrecht auf Asyl haben. Meinetwegen kann man den Asylparagrafen auch komplett streichen.

Du betreibst seit einiger Zeit einen eigenen Blog. Ist das neben der Musik das beste Mittel der Mobilisierung einer immer unpolitischer werdenden Jugend gegen die derzeitigen Pläne der Bundesregierung, die ja bereits angedeutet hat, das Gesicht Deutschlands jetzt radikal ändern zu wollen?

Auf jeden Fall. Wo es nur geht, muß eine Gegenöffentlichkeit geschaffen werden. Im Grunde betreiben die Demokraten unsere Ausrottung mit allen Mitteln. Massenmord in Form von Abtreibung,



... und für Bildmontagen wie dieser.

Schwulenbevorzugung und heterophobe Propaganda samt der Druckbetankung mit Flüchtlingen, die ein deutschfeindliches Klima schaffen, und das Gift der Toleranz haben dazu geführt, daß in 70 Jahren Frieden ein Viertel unseres Volkes durch Fremde ausgetauscht wurde. Das muß unseren Landsleu-

» **Es muß erkannt werden, daß von den demokratischen Politdarstellern keine Rettung zu erwarten ist.**

ten ständig und mit allen Mitteln vor Augen geführt werden. Es muß sich die Erkenntnis durchsetzen, daß von den demokratischen Politdarstellern keine Rettung zu erwarten ist. Sie sind nichts weiter als Politdrohnen der Alliierten die ihre Befehle vom CFR, den Bilderbergern, dem Round Table oder der Atlantikbrücke erhalten. Durch meine Musik und meinem Blog „Der dritte Blickwinkel“ leiste ich nur einen kleinen Beitrag. Gerade in letzter Zeit u.a. durch meine Til Schweiger-Aktion erfährt mein Blog einen enormen Aufschwung mit teilweise über 12.000 Besuchern pro Tag. Das klingt natürlich nicht nach sonderlich viel. Dafür, daß ich den Blog aber nur sporadisch betreibe und nur über Facebook und einen internen Verteiler bewerbe, kann ich damit zufrieden sein.

Deine beiden Musikprojekte - die Neofolk-Gruppe Halgadam und die Rockband „Stahlgewitter“ - heben sich von den meisten anderen Veröffentlichungen des gleichen Genres durch hervorragende Texte ab. Woher stammen die Inspirationen?

2014 erschienen mit „Das Hohelied der Herkunft“ und „Stählerne Romantik“ zwei der wohl besten Alben des Genres - dieses Jahr wurde mit „Äon des Hammers“ ein Split-Album mit der Band „Tears of Othila“ veröffentlicht - was sind die Pläne für die Zukunft?

Erst einmal vielen Dank für Deine lobenden Worte. Inspiration bietet der Alltag genug. Es kommt da eher auf das Verarbeiten und Aufbereiten an, um etwas Anständiges daraus zu machen. Stahlgewitter ist mein Ventil für meine politische Seite, mit Halgadam verarbeite ich mehr philosophische und mythologische Themen. Es sind Werkzeuge, mentalen Druck abzulassen.

Im Moment ist noch nichts konkretes an musikalischen Aktivitäten geplant. Der chronische Zeitmangel läßt sich leider nicht so leicht kompensieren. Aber wir bleiben am Ball!

Frank Krämers Blog ist erreichbar unter: <https://derdritteblickwinkel.wordpress.com>



Zeit-Chef Giovanni di Lorenzo

Bild-Chef Kai Dieckmann

Sind die Medien eine neue Stasi?

Wie der Überwachungsstaat funktioniert

Von Jens Reinhard

Der Fall ist typisch. Eine Bürgerinitiative findet sich zusammen, um etwas gegen die vielen Wohnungseinbrüche am Ort zu tun. Die Diskussion ist sehr rege, bis sich herausstellt, daß ein Journalist unter den Anwesenden ist, der über die „rechte Bürgerwehr“ berichten will. Von diesem Zeitpunkt an ist die Diskussion gelähmt, wer vorher mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg hielt, hüllt sich jetzt in Schweigen. Als der Zeitungsmann einzelne Teilnehmer befragen will, ist keiner zu einer persönlichen Stellungnahme bereit. Jeder hat Angst, von der Presse „an die Wand“ gestellt zu werden.

Als der Mann endlich weg ist, bleiben einige zusammen. Der Wortführer der Runde, ein rüstiger Herr im Rentenalter, ergreift noch einmal das Wort - aber nur hinter vorgehaltener Hand, wie er sagt.

„Der Fall ist doch typisch für unsere Medien, die funktionieren wie in einer Diktatur.“

Die freie Presse, die eigentlich Meinungs-Vielfalt und freie Willensbildung sichern soll, diese sog. ‚freie Presse‘ tut genau das Gegenteil: Sie sorgt dafür, daß keiner mehr den Mund aufzumachen wagt und der Strom der Meinungen zu einem dünnen Rinnsal versiegt.“

„Darin schwimmt dann nur noch das, was die Presseleute hier eingeleitet haben. Kein klares Wasser, sondern oft eine trübe Brühe“, fügt ein bärtiger, junger Mann mit heller Stimme hinzu.

„Presse, Rundfunk und Fernsehen sind Machtmittel ersten Ranges“, - setzt der Ältere fort. „Sie informieren uns und bringen uns ‚in Formation‘. Sie sortieren die Meinungen, überwachen alles Gesagte und schüchtern jeden ein, der etwas anderes zu sagen wagt.“

Der Name ‚Presse‘ sagt schon viel, denn sie pressen die öffentliche Meinung in eine Zwangsjacke, pressen uns alle unter ihr Joch. Statt ehrliche Medien zu sein, also Vermittler von Wissen, im bildlichen Sinne ‚Auge und Ohr des Volkes‘, durch die wir die Welt sehen und verstehen können, stattdessen machen sie uns - im Bereich des Politischen - blind und dumm. Sie diktieren dem Volk, wie es die Dinge zu sehen hat, was zu denken ist, was gut ist, was wir zu tun und zu lassen haben. Die Medien machen das Volk den Oberen gefügig, statt umgekehrt, für eine Willensbildung von unten nach oben zu sorgen. Sie stellen die Dinge auf den Kopf. Sie sind die Totengräber ‚unserer‘ Demokratie.“

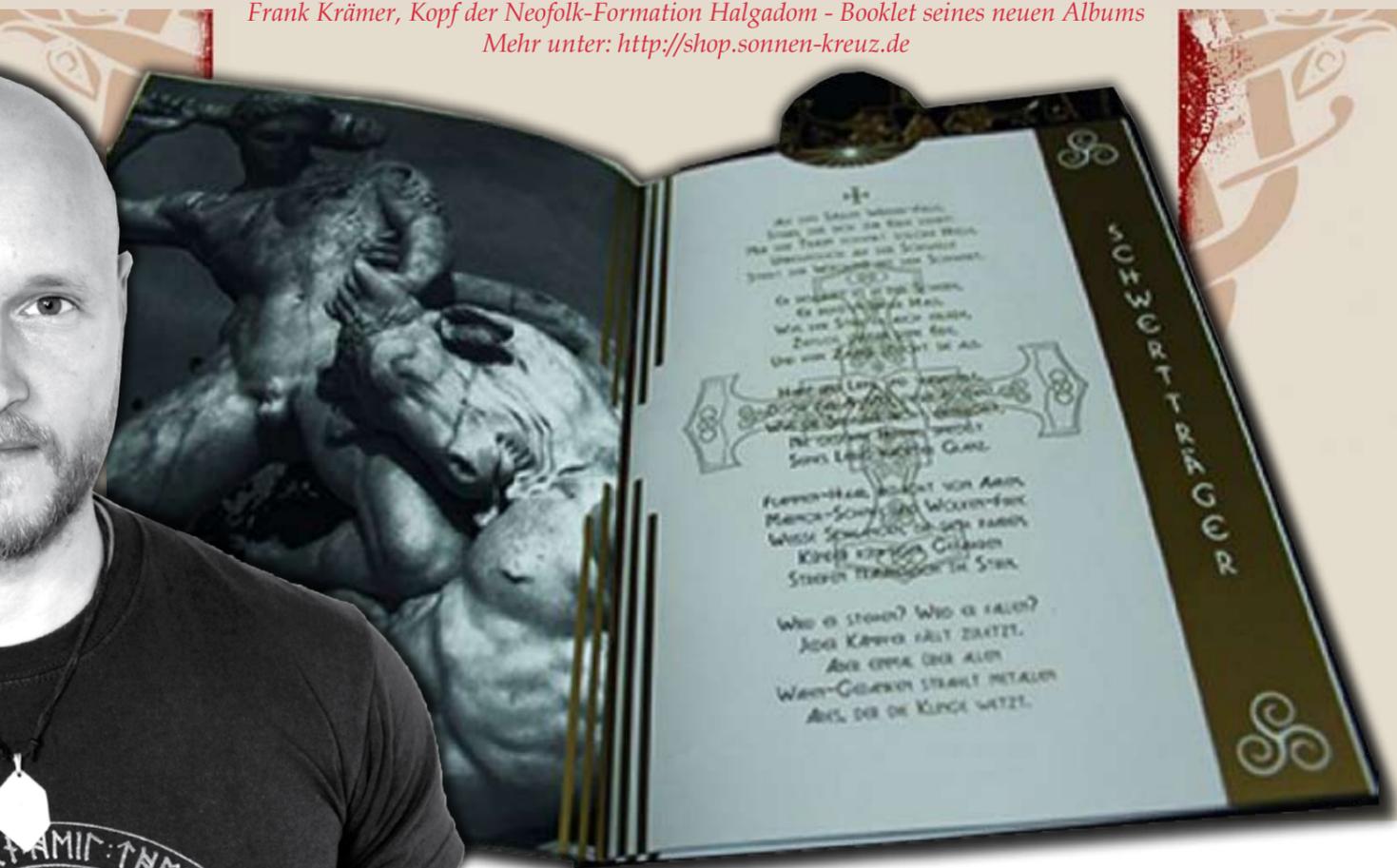
» **Die Medien machen das Volk den Oberen gefügig, statt umgekehrt für eine Willensbildung von unten nach oben zu sorgen.**

Ein Dritter, ein sportlicher Mann im mittleren Alter, schaltet sich ein.

„Im Grunde genommen hat die Presse in einer ‚Mediendiktatur‘ die gleiche Funktion wie die Stasi in einer Polizeidiktatur. Sie ist der Kern der Unfreiheit, sie hält das Volk im Schach, sie inszeniert das öffentliche Theater nach den Vorgaben von oben. Wer zuerst da war, die Lizenzgeber der Mediendiktatur oder ihre politische Obrigkeit, sei hier mal dahingestellt.“

„Mediendiktatur ist ein hartes Wort, - meldet sich eine gepflegte Dame, mit Perlenkette und Gold-Brosche am Kleid, zu Wort: Die Medien sind doch viel weniger gewaltsam als die Stasi, und außerdem gibt es ja noch Nischen der freien Meinung,

Frank Krämer, Kopf der Neofolk-Formation Halgadam - Booklet seines neuen Albums Mehr unter: <http://shop.sonnen-kreuz.de>



auch einzelne gute Zeitungen. Sie wissen ja, was ich lese." - Sie lächelt. „Ich glaube, Sie meinen mit ‚Medien‘ nur die gleichgeschalteten erscheinenden Medien des sogenannten ‚mainstream‘. Die lassen sich doch mit ihrer seichten Unterhaltung für jede Art von Wohlfühl-diktatur mißbrauchen.“

„Ich sage einfach mal ‚die Medien‘“, kontert der Angesprochene, „...und wir wissen alle, was gemeint ist. Es sind die Medien, die die Massenmeinung fest im Griff haben, und nicht jene Splitter der unabhängigen Meinung, die keine politische Macht haben. Natürlich sind die nicht so gewalttätig wie die Stasi. Aber - nicht weniger wirkungsvoll.“

Die Mediendiktatur hat zwei Seiten: erst einmal bestimmen die Medien, was das Volk denkt, was es wählt, wer dann herrscht und sich demokratisch nennen darf. Kurz gesagt: Wer die Herrscher bestimmt, herrscht selbst.

Das ist eine kleine Klasse, die die Mikrofone fest umklammert hält, alle Gegner wegbeißt, eine Klasse, die niemand gewählt hat und die niemand abwählen kann. Von wem auch immer eingesetzt. Das Monopol auf die geistige Führung der Massen, das ist die gewöhnliche Form der Diktatur, die darin besteht, die demokratische Illusion aufrecht zu erhalten.

Aber dann gibt es noch die andere Seite. Sozusagen die dunkle, verborgene Seite.

Die Medien sind die Stichwortgeber und Anstifter für eine breite Szene von inoffiziellen Mitarbeitern, die als ‚Schild und Schwert‘ der medialen Ideologie tätig werden und die somit - oft ohne es selbst zu ahnen - die Stasi imitieren. Ein 100.000-köpfiges Heer von ideologisch gefestigten Freiwilligen überwacht als ‚Auge und Ohr einer höheren Idee‘ das Volk, richtet haßerfüllt den ‚Blick nach Rechts‘ und liefert alle unangepassten Elemente der medialen Sonderbehandlung oder den Spezialkommandos aus.

Linke Freizeitspitzel, antivölkische Beobachter und schlagfertige Antifas formen eine wohlorganisierte, auch staatlich geförderte Stasi-Unterstützer-Szene, die die klassische Stasi fast überflüssig macht.“

„Diese Idee von der Privatisierung der Stasi ist ja sehr interessant“, - wundert sich der Wortführer der Runde - „so habe ich das noch nie gesehen. Das spart dem Staat enorme Kosten und sichert gleichzeitig ein nie dagewesenes Maß an Überwachung. Nur so kann ich mir überhaupt die festbetonierte Unfreiheit erklären.“

„Also sie meinen allen Ernstes, wir leben in einem medialen Überwachungsstaat“, meldet sich die feine Dame zu Wort.

„Ja, so könnte man das formulieren. **Medialer Überwachungsstaat**, das ist eine interessante Bezeichnung. Der mediale Überwachungsstaat führt die Überwachung in zweierlei Richtung durch. Einerseits sorgt er durch eine Art interner Zensur innerhalb der Medien dafür, daß keine unerwünschten Meinungen in den öffentlichen Raum vordringen. Andererseits sorgt er dafür, daß die Meinungen der Bürger durch das mediengelenkte System der Zivil-

» **Viele Redaktionen sind Generalstäbe im geistigen Bürgerkrieg...**

Spitzel-Gesellschaft genau registriert werden, und daß jeder Abweichler damit rechnen muß, medial niedergemacht zu werden.

Und wenn das noch nicht reicht, dann gibt es noch den gewaltsamen Arm der Zivil-Gesellschaft, der ist in Stasi-Manier gut getarnt und natürlich auch in private Hände ausgelagert. Der nennt sich Antifa.“

„Dieses Konzept des medialen Überwachungsstaates, wurde das nicht von den Deutschland-Spezialisten der CIA entwickelt?“ wirft ein Herr mit vollem, grauem Haar ein, der bisher nur von ferne der Diskussion gelauscht hatte. Die Frage wird mit Unverständnis quittiert. Die anderen halten die Beteiligung der USA offenbar für abwegig.

„Das ist doch reine Spekulation, das bringt uns nicht weiter“, wehrt der Wortführer ab.

„Aber ich frage Sie, wo üben unsere Medien denn echte Gewalt aus. Sie verstehen sich als Hüter und Wächter der Demokratie. Kann man ihnen das vorwerfen? Sie berichten doch einfach nur“, entrüstet sich die Frau mit der goldenen Brosche.

„Ja, sie sind Wächter über das, was sie als ‚ihre Demokratie‘ verstehen. Und in diesem Sinne steuern sie das, was man den Gewalt-Arm des Überwachungsregimes nennen könnte. Der scheint ähnlich zu operieren wie die Schläger von SA oder Roten Garden, ist autonom und kaum zu bändigen, denn die Polizei schaut weg und die hohe Politik ist offiziell nicht verantwortlich.“

„Aber was haben die Medien denn damit zu tun“, fragt die Dame verständnislos nach.

„Die Betriebskampfgruppen der Mediendiktatur warten nur auf die Lageberichte und Einsatzbefehle aus den Funkhäusern, um direkt an die innere Front zu marschieren und ‚ihre Demokratie‘ zu verteidigen. Viele Redaktionen sind Generalstäbe im geistigen Bürgerkrieg, sie mobilisieren unablässig gegen den inneren Feind, - übrigens mit mentalen Verwüstungen in unserem Lande, die vielen kaum bewußt sind. Sie kleben jedem Abweichler schnell den braunen Stern an und werden auch nicht zögern, den ‚Aufstand der Anständigen‘ zum Totalen Krieg zu erklären, wenn ihre Macht in Gefahr ist.“

„Aber bevor das geschieht“, - greift der junge Mann hastig ein, „könnte dem im Nebel irrenden Bürger schließlich doch ein Licht aufgehen: Die Medien sind unsere Stasi!“

Und dann wäre es nicht mehr weit, bis das zum Schweigen gebrachte Volk sich an 1989 erinnert, sich wie ein aufgewachter Tiger kurz schüttelt und der Medien-Stasi mit einem kurzen Schlag ein Ende bereitet.

Mit ‚Wir sind das Volk‘ und ‚Stasi raus!‘ auf den Lippen werden die Bürger dann die Funkhäuser und die Redaktionen stürmen, die Stasi-Leute werden eilig ihre letzten Spuren verwischen, und ganz plötzlich dahin verschwinden, wo sie hingehören.

Auf den Müllhaufen der Geschichte.“
Lachen und Heiterkeit in allen Gesichtern.
Die Dame blickt belustigt in die Runde und schüttelt den Kopf:

» **Das Stichwort Lügenpresse zeugt von einem Umdenken in der Gesellschaft...**

„Ich stimme Ihnen ja zu: Neue Medien braucht das Land.

Ihren revolutionären Elan in allen Ehren, aber vielleicht geht es ja viel einfacher:

Wir drücken einfach alle auf den Ausschaltknopf, ziehen den Stecker oder kündigen die Abos und nehmen diesen Schiebern kein Wort, kein Bild, keine Nachricht mehr ab. In den Zeiten des Internets haben sie kein Monopol.“

Der junge Mann stimmt ihr eifrig zu. „Das Stichwort ‚Lügenpresse‘ zeugt davon, daß viele Menschen den Medien nicht mehr trauen. Eine Art Glasnost, eine Aufklärung bricht sich Bahn.“

Wenn der Nebel der Vergangenheit schwindet, könnte das mediale Besatzungsregime auch im Westen zuende gehen. Das wäre eine zweite, friedliche Revolution in Deutschland - und die Vollendung der Befreiung von 1989.“

Glosse

» **Angela ‚Mutti‘ Ferkel ist eine deutsche Lügnerin und Sklavin der USA** «

Anstatt wie üblich bei Wikipedia zu lesen: „Angela Dorothea Merkel (* 17. Juli 1954 in Hamburg als Angela Dorothea Kasner) ist eine deutsche Politikerin (CDU) und seit dem 22. November 2005 Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland“ ... überrascht mich SIRI mit folgender Aussage: „Angela ‚Mutti‘ Ferkel ist eine deutsche Lügnerin und Sklavin der USA.“ Ähm... bitte was tischt mir Wikipedia da auf? Kann doch nicht sein! Ich lasse es mir auch nochmal von SIRI vorlesen. Das Ergebnis bleibt das gleiche. Beim Klick auf den Link lande ich dann wieder auf der offiziellen Seite von Angela Merkel. Von „Mutti“ und „Ferkel“ keine Rede mehr.

Schaut man beim Online-Lexikon nach zeigt sich, daß am 24. September 2015 um 01:48 Uhr der ursprüngliche Text von einem User namens „Poeymen“ geändert wurde. Der Text stand nur eine halbe Stunde online und wurde um 02:15 wieder korrigiert. Grund: Vandalismus, heißt es bei Wikipedia. Doch diese halbe Stunde hat für die Suchroboter von Apple gereicht, um den Text in den Suchindex aufzunehmen. Na, da werden die Roboter wohl auf der Suche nach dem Originaltext Überstunden machen müssen... Was die Kanzlerin dazu sagt, ist nicht überliefert.

Quelle: www.wallstreet-online.de/nachricht/7982163-apple-panne-schauen-mal-apples-siri-kanzlerin-merkel



© Bild: Merkel: Ralf Roletschek/Creative Commons



Ein Besuch bei einem alternativen Kampfsportturnier

»Kampf der Nibelungen«

Von Felix Baumeister

Eine kurze Gerade durchdringt die schlecht formierte Deckung und schlägt mitten im Gesicht des Kämpfers ein - die Halle tobt. Tränen steigen ins Auge des zu Boden Sinkenden während langsam Blut über sein Gesicht sickert. Ein kurzes Aufbäumen des Willens, doch der Versuch ist zwecklos: Bevor er aufstehen kann, hat der Ringrichter ihn ausgezählt. Dies ist das vorschnelle Kampfsende für Marcel aus Erfurt. Sein Gegner Lars aus Dresden triumphiert.

Doch auch wenn der Kampf verloren ist, wirkliche Verlierer gibt es an diesem Abend nicht: Denn allein den Mut bewiesen zu haben, sich zu stellen, sich in einem abgeäugten Ring mit einem Gegner zu messen und das vor einem beachtlichen Publikum ist ein Triumph für die Freizeitsportler, die sich hier zusammengefunden haben. Zugleich ist es auch eine Demonstration: eine Demonstration von Kampfbereitschaft und Völkerverständigung der Jugend Europas, wie es Dennis von „White Rex“ in einem Grußwort formuliert. Der russische Kampfsportveteran ist einer der Väter der Kampfsportserie, die von unabhängigen Organisationen in verschiedenen Ländern Europas ausgetragen wird.

Das Turnier in Deutschland fand 2015 in NRW statt. Unter dem Titel „Kampf der Nibelungen“, der an die alten Ideale von Treue

und Heldentum in der deutschen Geschichte erinnern soll, sahen die Zuschauer insgesamt zehn Kämpfe mit durchaus gemischtem Niveau. Zu den besten Kämpfen des Abends zählte das K1-Duell zwischen Marcel und Roman. Zwei Runden schenken sich die Kontrahenten nichts. Nach einem Niederschlag in der ersten Runde kontert Marcel angefeuert mit „Borussia-Rufen“ seiner Anhängerschaft seinen Gegner aus. Dieser wehrt sich erbittert, wird aber in der zweiten Runde nach schwerem Sturz zum zweitenmal in einer Runde angezählt – das bedeutet für ihn das vorzeitige Aus und das Ende des sehenswerten Kampfes.

Klarer ist die Überlegenheit von Jan aus Mannheim in seinem Kampf gegen den Lübecker Michael. Doch Michael beweist ein Kämpferherz. Trotz deutlicher Unterlegenheit kommt für ihn Aufgeben nicht in Frage. Genau diese Haltung unterscheidet die Teilnehmer dieses Turniers von ihren professionellen Sportskameraden. Während K-1 Stars für das Geld kämpfen, zählt hier die Ehre. Aber nicht nur diese: „Wille, Disziplin, Fleiß“ sind die Grundlagen für die Kämpfer des Abends. Besonderen Fleiß legt dabei der ungarische Turnierteilnehmer Starek an den Tag. Nach zwei kurzfristigen Absagen anderer Kämpfer bestreitet er an diesem Abend nicht weniger als drei Kämpfe: Einen Box-, und zwei MMA-Kämpfe.

Nachdem er seinen ersten Boxkampf gegen den starken Dresdener Gegner Erik verloren geben mußte, konnte er seinen zweiten MMA-Kampf gegen Lucien aus dem brandenburgischen Lübben für sich entscheiden. Den letzten Kampf gewann er

» Kampf ist überall, ohne Kampf kein Leben; und wollen wir weiterleben, so müssen wir auch auf weitere Kämpfe gefaßt sein. Otto v. Bismarck



»Sport Frei«

Mixed Martial Arts (deutsch „Gemischte Kampfkünste“) oder kurz MMA ist eine relativ moderne Art des Vollkontaktwettkampfes. Die Kämpfer bedienen sich sowohl der Schlag- und Tritttechniken (Striking) des Boxens, Kickboxens, Muay Thai und Karate als auch der Bodenkampf- und Ringtechniken (Grappling) des Brazilian Jiu-Jitsu, Ringens, Judo und Sambo. Auch Techniken aus anderen Kampfkünsten werden benutzt. Daß auch im Bodenkampf geschlagen und zum Teil getreten werden darf, ist das Hauptunterscheidungsmerkmal zu anderen Vollkontaktsportarten. Dies führte zum Sendeverbot von MMA-Profikämpfen im deutschen Fernsehen.

Das K-1 kombiniert dagegen Techniken aus dem Boxen, Karate, Muay Thai, Taekwondo, Kickboxen und Savate, verzichtet aber auf Bodenkampfelemente. Hier gelten, anders als beim MMA, ähnliche Regeln wie beim Boxen.

trotz einer Schulterverletzung. Damit hat Starek, der nicht nur mit einem spektakulären Drehkick und weiteren Einlagen das Publikum begeisterte, ebenso wie Tomasz aus Frankreich und die deutschen Kämpfer einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

Sie alle stehen für das neue, das wehrhafte Europa, das die unterbrochene Traditionslinie der europäischen Selbstbehauptung wiederaufnimmt. In heutigen Zeiten, in denen das Versagen der staatlichen Ordnung immer evidenter wird, ein wichtiges Signal. Denn wenn Hab und Gut oder sogar Leib und Leben bedroht werden und ein wilder Mob die Straße beherrscht, dann könnte es sinnvoll sein, wenn sich der Einzelne auf seine eigene Stärke verlassen kann. Dann wird so mancher, der den Kampfsport zuvor als Vergnügen der Unterschicht betrachtet haben mag, erkennen, daß auch heute noch alles Leben Kampf erfordert.

Einer von denen, die den Wert des Kampfes schon heute schätzen ist auch Christoph, der als Lokalmatador zu den Klängen des Rocktitels „Europe awake“ die Arena betritt. Technische Mängel macht er mit seinem Kampfeswillen wett – mit Erfolg. Nach einem furiosen Kampf der weitgehend ohne Deckung geführt wird, trägt er unter tosendem Beifall der Halle den Sieg gegen den Chemnitzer Thore davon.

Mit zwei nicht minder spannenden MMA-Kämpfen endet der unterhaltsame und vor allem hervorragend organisierte Kampfabend.



Ἄνδρα μοι ἔννεπε, Μοῦσα, πολύτροπον, ὃς μάλα πολλὰ
πλάγχθη, ἐπεὶ Τροίης ἱερὸν πτολίεθρον ἔπερσε·
πολλῶν δ' ἀνθρώπων ἴδεν ἄστυα καὶ νόον ἔγνω,
πολλὰ δ' ὃ γ' ἐν πόντῳ πάθεν ἄλγεα ὄντα κατὰ θυμόν·
ἀρνύμενος ἦν τε ψυχὴν καὶ νόστον ἐταίρων.
ἀλλ' οὐδ' ὡς ἐτάρους ἔρρύσατο, ἰέμενός περ·
αὐτῶν γὰρ σφετέρῃσιν ἀτασθαλίῃσιν ὄλοντο,
νήπιοι, οἳ κατὰ βοῆς Ἑλίουτοιο ἤσθητον·
αὐτὰρ ὁ τοῖσιν ἀφείλετο νόστιμον ἦμαρ.

LAG TROJA IN DER OSTSEE?

Die bemerkenswerte Homer-Interpretation eines italienischen Autors

Von Dennis Krüger

Sage mir, Muse, die Taten des vielgewanderten Mannes, welcher so weit geirrt, nach der heiligen Troja Zerstörung, vieler Menschen Städte gesehn, und Sitte gelernt hat. Und auf dem Meere so viel unnennbare Leiden erduldet, seine Seele zu retten und seiner Freunde Zurückkunft. Aber die Freunde rettet' er nicht, wie eifrig er strebte; Denn sie bereiteten selbst durch Missetat ihr Verderben: Toren! welche die Rinder des hohen Sonnenbeherrschers schlachteten; siehe, der Gott nahm ihnen den Tag der Zurückkunft. Sage hievon auch uns ein wenig, Tochter Kronions.

Mit dieser Anrufung der Muse läßt der griechische Dichter Homer seine „Odyssee“ beginnen. Eine Geschichte vom König von Ithaka und seiner langen abenteuerlichen Heimfahrt, die ihn nach dem zehnten

Jahre währenden Trojanischen Krieg erst weitere zehn Jahre später die Heimat erreichen läßt. Durch widrige Winde verschlagen, irrt Odysseus, dessen Begleiter nach vielen Abenteuern allesamt gefallen sind, durch die damalige bekannte Welt, bis er schließlich als Bettler unerkannt heimkehrt. Hier muß er sich gegen eine Reihe von Verehrern seiner Frau Penelope durchsetzen, die ihn für tot halten.

Nachdem Generationen von Schülern und Studenten bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts diese Verse des wohl ältesten Denkmals der westlichen Literatur auswendig gelernt hatten, ebte das Interesse am bedeutenden Epos in jüngerer Zeit zunehmend ab; und das obwohl erst vor wenigen Dekaden die Existenz der Stadt Troja wissenschaftlich dort nachgewiesen worden sein soll, wo sie der deutsche

Hobbyarchäologe Heinrich Schliemann 1870 gefunden hatte. Dies ist zumindest der offizielle Stand der Lehre, wie er vom Archäologen Manfred Korfmann (†) und weiteren führenden Wissenschaftlern vertreten wird. Nicht unbestritten: Lang ist die Liste derjenigen, die im anatolischen Troja lediglich eine kleine Siedlung sehen, die keinesfalls als Troja Homers bezeichnet werden könnte.

»» Homer selbst sei kein Grieche, sondern Skandinavier gewesen...

Vor wenigen Jahren reihte sich auch ein archäologischer Außenseiter in die Riege der Kritiker ein, der dem Interesse an Troja vor allem im deutschsprachigen Raum neuen Auftrieb verleihen könnte. Denn für den italienischen Physiker Felice Vinci geht es nicht nur um die Frage, ob die von Schliemann ausgegrabene Siedlung Hissarlik Troja sein könnte, sondern um die grundsätzliche Frage, ob Homer bei der Verfassung seiner Epen nicht eine ganz andere Geographie vor Augen hatte, auch wenn er blind gewesen sein soll:¹ Nämlich nicht den Mittelmeerraum, sondern das Gebiet der Ostsee zwischen Dänemark und Finnland. Homer selbst sei kein Grieche oder Mykener, sondern Skandinavier gewesen. Mitte des 2. Jahrtausends sei dann aufgrund klimatischer Bedingungen ein Großteil der Skandinavier nach Griechenland ausgewandert, im Gepäck die Epen ihrer nordischen Heimat.

Was auf den ersten Blick als abstrus erscheint, gewinnt bei genauerer Betrachtung an Kontur: So erwähnte bereits Tacitus die zeitgenössische Ansicht, derzufolge Odysseus „bei seiner Irrfahrt in das nördliche Weltmeer verschlagen“ worden sei und „die Länder Germaniens besucht“ habe. „Asciburgium, ein noch heute bewohnter Ort am Ufer des Rheins, sei von ihm gegründet und benannt worden; ebendort will man sogar vor Zeiten einen dem Odysseus geweihten Altar gefunden haben, auf dem auch der Name seines Vaters Laertes stand, und noch heute gebe es im Grenzgebiet zwischen Germanien und Rätien Grabdenkmäler mit griechischen Schriftzeichen.“²

Was sind die Hauptargumente Vincis?

Er setzt bei den von vielen Forschern festgestellten Ungereimtheiten in den geographischen Beschreibungen der Welt der Ilias und Odyssee an: So ist etwa die oft genannte griechische Peloponnes keine ebene Insel, wie immer wieder betont, sondern eine sehr hügelige Halbinsel. Die am Eingang des Hafens von Alexandria liegende Insel Pharos ist nicht eine Tagesreise von Ägypten entfernt, sondern lediglich einige Minuten; Dulichion schließlich, die lange Insel vor Ithaka, konnte im Mittelmeerraum gar nicht identifiziert werden. Vincis Fazit nach jahrelangem

Studium, das er an zahlreichen Beispielen beweist: Der Homersche Schauplatz ist der Ostseeraum: Hier findet sich auf dem flachen dänischen Seeland die Peloponnes, Dulichion ist tatsächlich Langeland, Ithaka Lyø, der dem eigentlich Kem genannten Land der Pyramiden seinen griechischen Namen verleihende Fluß Aigyptos ist die Weichsel und Pharos in Wirklichkeit die Insel Farø; das wahre homersche Troja schließlich sei das südfinnische Toja, das anders als sein anatolisches Pendant, das später Hissarlik hieß, seinen alten Namen beibehielt.

Vinci zufolge haben skandinavische Auswanderer um die Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. nicht nur die Geschichte, sondern auch die Ortsnamen aus ihrer Heimat mitgeführt und auf Regionen des Mittelmeerraumes übertragen. Die Beweisführung hierfür ist schwierig, allerdings stammen die heute im Mittelmeerraum gebräuchlichen Namen tatsächlich von den Griechen, die damit ältere einheimische Namen ersetzten.

Die Übertragung von Namen aus der Heimat auf die neuen Siedlungsplätze war zudem eine gängige Praxis bei den Germanen, wie Hermann Zschweigert etwa in Bezug auf Ortsnamen in den Alpen bemerkt. Diese lassen sich auch in Norwegen nachweisen, von wo sie mitgebracht wurden.³

Wenn man nun den Ostseeraum mit dem Abschnitt des Mittelmeeres vergleicht, an dem bislang die Odyssee angesiedelt wurde, so fällt sofort eine große Ähnlichkeit auf. Vinci zufolge nutzten die nordischen Einwanderer diese Übereinstimmungen, um die Orte im gleichen Verhältnis zu benennen, wie sie in ihrer Heimat angesiedelt waren. Lediglich die Abmessungen, Entfernungen zwischen einzelnen Punkten und die geographischen Details der homerischen Erzählungen beweisen die ursprüngliche Heimat im Ostseeraum.

Weitere Argumente Vincis beziehen sich auf das überwiegend rauhe Klima der Homerschen Welt, mit viel Nebel und Kälte, sowie die Möglichkeit, Schlachten auch während der Nacht zu führen. Dies wäre im Mittelmeerraum nicht nur unüblich, sondern nahezu unmöglich, nicht aber im hohen Norden während des Sommers, in dem die Sonne nie ganz untergeht. Hinzu kommen die als „doppelschweifig“ beschriebenen Schiffe der Achäer, die an spätere Wikingerschiffe erinnern. Diese konnten in beide Richtungen gerudert werden, wie auch Homer berichtet.

Ein überzeugendes Indiz ergibt sich auch aus dem Vergleich der Homerschen Berichte mit den Überlieferungen des dänischen Autors Saxo Grammaticus: Etwa die Beschreibung der Lebensumstände des Hamlet im dritten Buch, das frappierend an Odysseus erinnert. Hinzu kommen weitere Passagen, die bei beiden Autoren in fast wörtlicher



Homer-Büste vor schwedischer Ostsee-Landschaft. Rechts zwei bronzezeitliche Lurenbläser.

Übereinstimmung vorliegen - ein deutlicher Hinweis auf eine gemeinsame nordische Quelle. Bei Saxo findet sich auch die Erklärung der im Mittelmeerraum vergeblich gesuchten Hellepontier: Sie lebten an der Ostküste der Ostsee, im heutigen Litauen, am tatsächlich breiten Hellespont, der als Finnischer Meerbusen bekannt ist.

Schwächen der Theorie

Problematisch an der in sich schlüssigen Darstellung Vincis sind indes mehrere Punkte: Die vom Autoren aufgeführten Namensgleichheiten und Hinweise auf einen nordischen Ursprung der Homerschen Helden liefern allein keinen Beleg für eine nordische Heimat der Epen Homers - lediglich für die ursprüngliche Herkunft der Vorfahren der Protagonisten aus dem nordeuropäischen Raum. Vor allem mangelt es aber an überzeugenden archäologischen Funden, die dringend erforderlich sind, um die These zu verifizieren – dies allerdings wäre eine Forderung, die sich eher an die Archäologie richtet. Nach den lange Zeit dominierenden archäologischen Einzelfunden wie dem schwedischen Kivik-Grab (13. Jahrhundert v. Chr.) oder dänischen Moorfinden wurde nun allerdings im nordschwedischen Bjostomon eine frühbronzezeitliche Stadt entdeckt, deren eingehende Erforschung aber noch aussteht. Zudem liegt den Archäologen mit dem mecklenburgischen Tollensetal seit kurzem immerhin ein größeres Schlachtfeld vom Ende der Bronzezeit vor. Beide Fundkomplexe könnten Vincis Thesen künftig untermauern.

Die Phaiaken seien von Blut und Geschlecht den Danaern am nächsten...

Größere Schwierigkeit bereitet die Vereinbarkeit des in sich geschlossenen Lebensraums der nordischen Bronzezeit, welche die Ostsee ebenso umfaßte wie weite Teile der Nordsee, mit Homers Beschreibung von Menschen und Umwelt einiger Ziele des Helden: So liege über den Kimmeriern, den „elenden Menschen“ schreckliche Nacht“ (11. G. 11-19), obgleich dies doch ein dem an der Ostsee ansässigen Beobachter ein vertrautes Bild sein müßte. Ebenso fremd erscheint das Land der Phaiaken, obwohl es Bestandteil der nordischen bronzezeitlichen Welt war. Allerdings läßt Homer den König der Phaiaken auch äußern, daß sie „von Blut und Geschlecht den Danaern am nächsten“ sei-

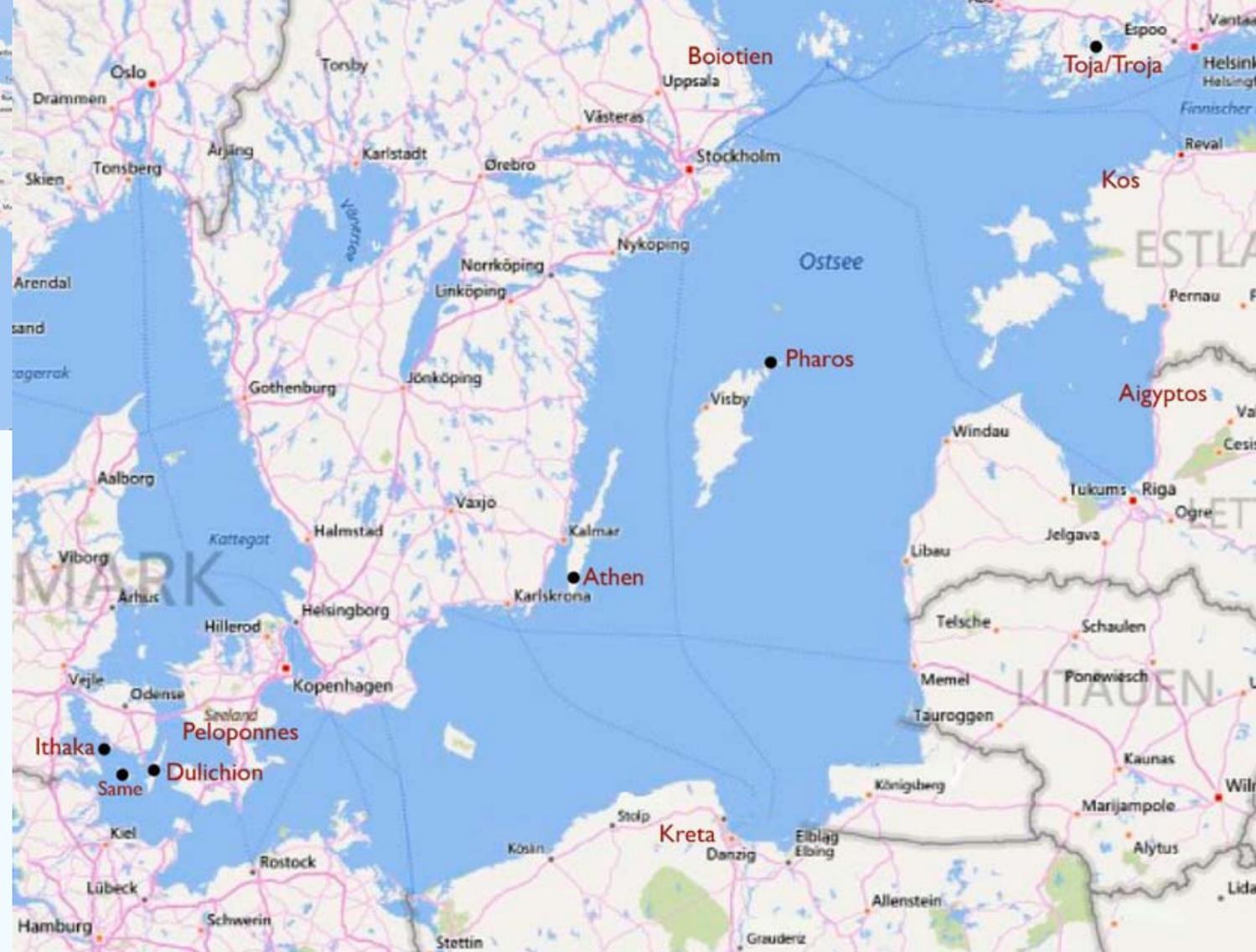


Odyssee-Stationen nach herkömmlicher Deutung und nach Vinci (rechte Karte).

en. Wenn also die Phaiaken mit hoher Wahrscheinlichkeit im Nordatlantik lebten, dann scheint dieses Zitat Vincis These der Ansiedlung des gesamten Erzählstrangs im Nord-Ostseeraum zu bestätigen.

Die Skizzierung der Bewaffnung der achäischen Helden durch den Dichter wirft jedoch weitere Fragen auf, da diese den mykenischen Verhältnissen entspricht, während die nordische Bronzezeit davon abweicht: Hier herrschen runde Schilder statt der mannshohen Turmschilder vor, die Homer etwa hinsichtlich der Rüstung des Agamemnon beschreibt. Auch die Erwähnung von Segeln ist ohne den bis heute fehlenden Nachweis solcher im nordischen Raum vor der nachchristlichen Zeit ein Grund, Vincis These anzuzweifeln. Dieser Mangel, der vor allem unter Hinweis auf die auf Felsbildern dargestellten bronzezeitlichen Boote in Schweden erhärtet wird, könnte sich indes dadurch erklären, daß der Mast dieser Boote abnehmbar war, wie Homer selbst berichtete.

Einen Fehlgriff leistet sich der Autor unzweifelhaft mit seiner Vorstellung über den Zeitpunkt, an dem Homers nordeuropäische Verwandte samt der mündlich überlieferten Epen in den Mittelmeerraum gelangten. Vinci geht von der Mitte des 16. Jahrhunderts v. Chr. aus und verknüpft dies mit dem Beginn der mykenischen Kultur, die tatsächlich für diese Zeit angesetzt wird. Dabei übersieht der fachfremde Forscher allerdings, daß sich die mykenische Kultur aus der vorhelladischen entwickelte, die bereits Anfang des 2. Jahrtausends v. Chr. im späteren Griechenland heimisch wird. Zwar stammen auch diese Vorfahren der Mykener aus Europa, was die von Vinci für seine Beweisführung richtigerweise betonten blonden Haare und hellen Augen mykenischer



Götter und Helden erklärt; zur Zeit der Auswanderung aber hätten sie noch keine Erlebnisse der Bronzezeit mit sich führen können. Bereits um 2000 v. Chr. errichten diese Indogermanen Siedlungen in Mittelrußland. Wenige Jahrzehnte danach findet man diese „Arier“ nicht nur im späteren Griechenland, sondern auch in Anatolien, wo sie als Hethiter bekannt werden, und sogar in China. Hier sind es die Tochäer, von denen einige Angehörige in der Taklamakan-Wüste für die Nachwelt konserviert wurden. Diese Mumien beweisen, daß ihre Heimat im nördlichen Europa gelegen haben muß.⁴

Autor Gert Meier etwa attestierte den Achäern gemeinsam mit den späteren persischen Achaimeniden aufgrund des Gleichklangs ihres Namens und ihrer Kultur eine gemeinsame Urheimat an der Ostküste Jütlands.⁵

Die falsche Datierung der Auswanderung bronzezeitlichen Epen allerdings ist kein Todesstoß für Vincis komplette These.

Es bleiben drei Möglichkeiten, wie die nach Vinci nordischen Epen in den Mittelmeerraum gelangten: Um 2000 v. Chr. mit auswandernden Stämmen, welche später die Mykenische Kultur begründeten. Mitte des 2. Jahrtausends durch nachweisliche Kontakte zwischen nordischer und mykenischer Welt.⁶ Oder drittens erst gegen 1200 v. Chr., was bei Berücksichtigung der Forschungen Jürgen Spanuths nahe gelegen hätte. Dieser beschrieb Wanderungen sogenannter Nordmeervölker, die bis nach Ägypten gelangten und sich entlang der Mittelmeerküsten niederließen. Ihren Niederschlag fand dieser gewaltige Vorgang am Ende der Bronzezeit in den ägyptischen (Bild-)Überlieferungen von Medinet Habu und im Atlantis-Bericht des griechischen Dichters Platon. In Griechenland wurden die Einwanderer als Dorer bekannt, die als Gründerväter der späteren hellenischen Kultur gelten.⁷ So wären die homerischen Epen also am Ende der Bronzezeit in ihre neue Heimat gelangt, möglicherweise sogar mit dem „blinden Sänger“ selbst, der dem-

Europide Mumie aus der asiatischen Taklamakan-Wüste um 1800 v. Chr. (linke Seite). Nachbau eines bronzezeitlichen minoischen Schiffes.





Odysseus' Begegnung mit den Sirenen. Mosaik aus Tunis.

nach im 12. Jahrhundert v. Chr. gelebt haben muß. Dies würde dennoch erklären, warum keinerlei Daten über den „größten der griechischen Dichter“ bekannt waren, über den der griechische Historiker Herodot behauptete, er hätte im 8. Jahrhundert gelebt.

Mit dieser Annahme korrespondiert auch die Erkenntnis von Joachim Latacz, daß die von Homer verwendete Sprache auf eine Entstehung zwischen 1500 und 1200 v. Chr. weist. Allerdings kollidiert dies wiederum mit der bei Hethitern und Ägyptern vor 1200 nachweisbaren Kenntnis der Achäer und Danäer – zwei von Homer genannte Bezeichnungen für die Angreifer Trojas, die somit schon vor 1200 im Mittelmeerraum siedelten.⁸

Fazit

Ob tatsächlich alle Geschehnisse der Odyssee und Ilias aus dem Ostseeraum in die Mittelmeerwelt transferiert wurden oder nur einige, die mit anderen indigenen mittelmeerischen Überlieferungen zu einem Erzählstrang vermischt wurden, muß die künftige Wissenschaft klären. Vincis Forschungen besitzen aber in jedem Fall einen herausragenden Wert, stellen sie doch die Möglichkeit in Aussicht, daß die nordische Welt der Bronzezeit noch deutlichere Konturen gewinnt. Unzweifelhaft lohnt es sich, die These archäologisch näher zu untersuchen. Zugleich könnte Vincis Arbeit Erklärungen und Beweise für einige Thesen Jürgen Spanuths liefern, insbesondere was die Herkunft einiger Nordmeervölker betrifft. So wäre etwa die heute überwiegend vertretene Herkunft der Philister aus Kreta - nach Selbstaussage *i-kaphtor* = aus dem Säulenland - mit der Abstammung aus dem nordischen Namenspatron in Pommern sehr gut erklärbar. Ebenso würde nun verständlich, warum die Achäer bei Homer auch Danaer hießen – ein Name, der einen deutlichen Hinweis auf die dänische Heimat dieser Menschen gibt. Ferner würden mit Vincis Theorie noch weitere Sagen nachvollziehbar: so die Überlieferung, der zufolge diverse germanische Stämme von den Trojanern abstam-

men: Im 7. Jahrhundert hatte etwa der Chronist Fredegar berichtet, daß die Franken einst von König Priamus in Troja regiert wurden, bevor sie unter Fridigas auszogen und ein zweites Troja am Rhein gründeten, das als das heutige Xanten identifiziert wird. Diese, dem bei Homer als Reiseziel des Odysseus erwähnten Asburgium (Mörs-Asberg) direkt benachbarte Stadt, war noch im Mittelalter als „Klein-Troja“ bekannt.⁹

» Unzweifelhaft lohnt es sich, die These archäologisch näher zu untersuchen ...

Eine ähnliche Sage bezieht sich auf die Gründung Roms durch den trojanischen Exilanten Aeneas, der laut Darstellung des römischen Autors Vergil nach dem Trojanischen Krieg erst nach Thrakien, dann nach Kreta und Phönizien gelangte und schließlich im heutigen Italien die Stadt Rom gründete. Thrakien, Kreta und Phönizien gelten nach Spanuth als Angriffs- bzw. Niederlassungsziele der Nordmeervölker um 1200 v. Chr. Und tatsächlich sind auch die Italiker als Stammherren Roms gegen 1200 v. Chr. von Norden her nach Italien eingewandert.¹⁰

Anmerkungen:

- 1) Möglicherweise wurde die Bezeichnung „blind“ für Homer lediglich als Synonym für seine Gabe der Vorhersehung, seiner Scharfsichtigkeit genutzt, wie Alain de Benoist in „Aus rechter Sicht“ (Tübingen 1981) bemerkt.
- 2) Tacitus: Germania 3,2.
- 3) Zschweigert, in: „Deutschland in Geschichte und Gegenwart“ Nr. 2/1993, S. 38. Auch das Beispiel Amerika zeugt noch von dieser Gepflogenheit, die bei allen Europäern zu beobachten ist (New York, New Amsterdam etc.).
- 4) Ein illustrierter Bericht dazu findet sich in BdW 9/1999, S. 40 ff.
- 5) Vgl. Meier, Gert: Kamen die Perser von der Ostsee? In: DGG 4/2004, S. 41.
- 6) Für die Zeit um 2000 spricht der achaische Charakter der Welt Homers, die keine Schriftlichkeit, einfache Lebensumstände und noch Steinkeulen kennt. Vgl. dazu Hans-Peter Dürr: Die Fahrt der Argonauten.
- 7) Siehe dazu Jürgen Spanuth: Die Atlanter. Volk aus dem Bernsteinland. Tübingen 1976. Allerdings meint Vinci in Homers Sprache mehr Ähnlichkeit mit ionischen (ab 1600 v. Chr.), als mit dorischen Dialekten (ab 1100 v. Chr.) zu erkennen.
- 8) Joachim Latacz: Troja und Homer. TB 2. Aufl. München 2004, S. 166 f.; auch die naheliegende Vermutung, daß der bei Homer genannte Paris/Alexander identisch mit dem in einem hethitischen Vertrag als Alaksandu bezeichneten König ist (ebenda, S. 131 ff.), erschwert die Annahme einer ausschließlich nordeuropäischen Überlieferung.
- 9) Vgl. Dr. Reinhard Schmoeckel: Die Trojamär in den frühen fränkischen Quellen. In Trojaburg 1/2006, S. 34 f.
- 10) Jürgen Spanuth: Die Atlanter. Tübingen 1976.

GERMANICUS! eine römische Legende

Wie die Eroberung Germaniens vor 2000 Jahren scheiterte

Von Dietmar Poussin

Ich Germanicus - Feldherr. Priester. Superstar!“, ist der Titel einer Sonderausstellung, die zur Zeit im Museumspark Kalkriese bei Osnabrück zu sehen ist. Sie entwirft ein Bild der römischen Politik gegenüber dem freien Germanien nach der Schlacht im Teutoburger Wald vor 2000 Jahren. Zentrales Ereignis und Anlaß der Ausstellung sind die Feldzüge des Germanicus in den Jahren 15 und 16 n. Chr. Die Gestalt des Germanicus wird zwar in dieser Ausstellung demonstrativ in den Vordergrund gerückt, der eigentliche Held der Geschichte aber ist sein großer Gegenspieler, der Germanenfürst Arminius, der als „Hermann der Cherusker“ zum Mythos wurde. Vergessen wird dabei oft, daß es dieser Germanenfürst war, der nach der Schlacht im Teutoburger Wald einen viele Jahre dauernden Kampf führte, an dessen Ende es ihm gelang, Germanicus und mit ihm das Römische Reich endgültig in die Schranken zu weisen.

Sechs Jahre nach der Schlacht im Teutoburger Wald machte sich Germanicus an der Spitze einer gewaltigen Streitmacht auf den Weg in das freie Germanien, um Rache zu nehmen für die Demütigung des römischen Weltreiches. Sein Ziel war es, das rechtsrheinische Germania Magna, das sich zu dieser Zeit bis hinter die untere Weichsel und weit in das nachmalige Polen erstreckte, zumindest bis zur Elbe zu erobern. Ein freies Germanien war dem Imperium ein Dorn im Auge. Sein Hauptgegner war dabei der Cherusker-Fürst Arminius, der es geschafft hatte, die germanischen Stämme zu einem Bund zusammenzuführen. Den Einiger Germaniens galt es zu vernichten. Trotz vielfacher Überlegenheit und zahlreicher gewonnener Schlachten scheiterte das Imperium schließlich an dem beharrlichen Widerstand der Germanen und mußte seinen Eroberungs-Versuch im Jahre 16 n. Chr. endgültig aufgeben.

Hermann-Statue bei Detmold.



Das Wunder an der Elbe

Die zentrale Rolle in den Ereignissen vor 2000 Jahren nimmt der römische Feldherr Germanicus ein, dessen Vater Drusus ebenfalls als Feldherr bereits in den Jahren 12-9 v. Chr. mehrere militärische Vorstöße in das rechtsrheinische Germanien unternommen hatte. Drusus war dabei bis zur Nordsee vorgedrungen, hatte einen Kanal zwischen Rhein und IJsselmeer anlegen lassen, war in das Gebiet der Cherusker vorgestoßen und hatte die Elbe in der Gegend von Magdeburg erreicht. Dort soll ihm der Legende nach eine riesenhafte Göttin erschienen sein, die ihm vor einem weiteren Vordringen in das Germanienland gewarnt und großes Unheil prophezeit habe. Schon kurz nach der „Umkehr an der Elbe“ fand Drusus einen ungewöhnlichen Tod. Er starb auf dem Rückzug nicht im Kampf, sondern

nach einem Sturz vom Pferd. Dem toten Drusus wurden zahlreiche Ehrungen zuteil, obwohl seine Bemühungen um die Unterwerfung Germaniens letztlich ergebnislos waren, erhielt er den Ehrentitel „Germanicus“, was ihn als Germanen-Bezwinger ausweisen sollte. Und so haftet dem Namen von Anfang an die Euphorie eines Triumphes wie auch der Ruch des Scheiterns an. Die Begeisterung für ein unvollendetes Projekt wurde mit dem Ehrennamen auf den 15 v. Chr. geborenen Sohn des Drusus übertragen, der unter dem Namen „Germanicus“ in die Geschichte einging.

Germanicus war ein Sproß des auf Julius Cäsar zurückgehenden julisch-claudischen Kaiserhauses, er war zugleich Großneffe und Stiefenkel des Kaisers Augustus. Wegen seiner Gelehrsamkeit und Klugheit sah Kaiser Augustus in ihm schon früh den idealen Nachfolger auf dem Kaiserthron. Auch die Bevölkerung Roms sah in dem schönen Knaben eine

Lichtgestalt und brachte ihm ein Maß an Verehrung entgegen, das ihn zu einer Art „Superstar“ im alten Rom werden ließ. Noch in späteren Jahrhunderten betrachteten die Römer ihn als Wiederverkörperung Alexanders des Großen, da er wie jener alle seine Zeitgenossen an Tugend, Tapferkeit und Tatkraft überragte und sein Werk nur durch seinen frühen Tod unvollendet blieb.

Vernichtungskrieg im Namen Roms

Schon in jungen Jahren wurde Germanicus mit höchsten politischen und militärischen Ämtern betraut. Im Jahre 13 n. Chr. erhielt er den Oberbefehl über die römischen Truppen im besetzten Teil Germaniens, wo er eine Meuterei des römischen Heeres erfolgreich beendete. Im Jahr darauf begann er mit dem schon lange geplanten Angriff über den Rhein, der zuallererst eine Straf-Expedition gegen die freiheitsliebenden germanischen Stämme sein sollte. Das Ziel seiner Mission war klar: Vergeltung für den Mißerfolg seines Vaters und mehr noch: Rache für die schmachvolle Niederlage, die Rom gegen die Cherusker erlitten hatte. Der Rachefeldzug zielte auf die totale Vernichtung des Gegners. Er richtete sich zunächst gegen den Stamm der Marsen, in dessen Siedlungsgebiet an der oberen Ruhr die gesamte Bevölkerung, alle Männer, Frauen und Kinder ohne Gnade abgeschlachtet wurden. Die hier praktizierte Taktik der verbrannten Erde, die das angeblich die Zivilisation bringende Rom gegen die vermeintlich kulturlosen Barbaren zur Anwendung brachte, traf danach das angrenzende Territorium der Brukterer im Vorfeld des Teutoburger Waldes. Während Varus nur mit drei Legionen zur Eroberung Germaniens aufgebrochen war, stand Germanicus jetzt an der Spitze eines Heeres von acht Legionen, 80.000 Mann. Ein Drittel der gesamten römischen Streitmacht war aufgeboten, um den germanischen Widerstand niederzuringen.

Von Mainz aus machte sich eine Flotte von 1000 Schiffen auf den Weg nach Norden, erreichte die Ems und stieß von dort aus in die Gegend der sechs Jahre zurückliegenden Schlacht im Teutoburger Wald vor. Dort fand man die schon in Verwesung begriffenen Reste des römischen Heeres. Germanicus ließ die umherliegenden Knochen einsammeln und in großer Eile vergraben, und beeilte sich, den Kampfplatz zu verlassen, um nicht eine erneute verheerende Niederlage Roms am historischen Ort zu riskieren. In Kalkriese hat man zahlreiche Knochengruben gefunden, die auf Germanicus zurückgeführt werden. Sie stellen das Schlüsselpatent der Ausstellung dar und sind das einzige archäologische Zeugnis, das auf eine Anwesenheit des Germanicus an diesem Ort hinweist.

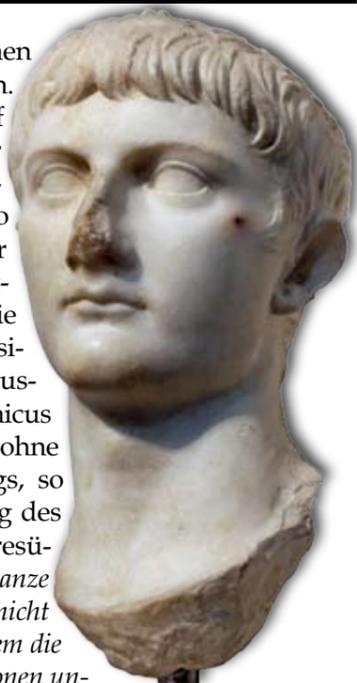
Germanicus unternahm einen erneuten Feldzug im Jahre 16 n. Chr., aber auch hier traf er auf die massive Gegenwehr der Cherusker und ihrer Verbündeten. In der Schlacht bei Idavisto (wohl: Evisen) an der Weser und am Angvarierwall westlich von Hannover fügten die Cherusker der römischen Invasionsarmee weitere schwere Verluste zu. Zwei Jahre war Germanicus im rechtsrheinischen Gebiet ohne entscheidenden Sieg unterwegs, so daß er sich auf die Verwüstung des Gebietes beschränkte. Tacitus resümierte später lapidar: „Das ganze Gebiet zwischen Ems und Lippe, nicht weit vom Teutoburger Wald, in dem die Überreste des Varus und der Legionen unbestattet lagen, wurde verwüstet.“

Als auf der Rückfahrt über die Nordsee auch noch die römische Flotte, die den Hauptteil der Legionen aufgenommen hatte, in einem schweren Sturm geriet und erhebliche Verluste erlitt, rief Kaiser Tiberius den glücklosen Germanicus nach Rom zurück und beendete den Angriff auf Germanien.

Siegesfeier und Starkult

Da Germanicus zwei der verlorenen drei römischen Legionsadler als Ausbeute seiner Feldzüge mit nach Rom bringen kann, billigt ihm der Kaiser einen Triumphzug zu. In der öffentlichen Darstellung wird die Niederlage Roms in einen Sieg umgedeutet, und Germanicus als Sieger gefeiert. Mit der Herrschaft über das Nachrichtenwesen der damaligen Zeit verbreitet sich im ganzen römischen Reich die Legende vom großen Sieg des Germanicus, eine Legende, die über Jahrhunderte aufrechterhalten wird und das Geschichtsbild kommender Generationen bestimmt. Einzig bei den Germanen bleibt das Wissen erhalten, daß das römische Geschichtsbild falsch ist und es die Germanen waren, die die römische Aggression erfolgreich abgewiesen haben. Hermann der Cherusker rühmt sich nicht ohne Stolz, die Römer endgültig aus Germanien hinausgeworfen zu haben.

Dennoch finden am 26. Mai des Jahres 17 n. Chr. die Siegesfeierlichkeiten in Rom statt. Die wiedergewonnenen Feldzeichen werden feierlich durch die Straßen getragen und als lebender Beweis des Sieges über Arminius wird dessen Gattin Thusnelda im Triumphzug mitgeführt. Nichts ist so bezeichnend für die Niedertracht der Römer und die innere Zerrissenheit der



Germanicus-Büste.

Germanen wie das Bild dieses Triumphzuges. Thusnelda, die von Germanicus verschleppt wurde, trägt auf ihren Armen ihren in Gefangenschaft geborenen Sohn, während auf der Tribüne neben Germanicus ihr Vater Segestes steht, der sich mit Rom verbündet und sie an die Römer ausgeliefert hat.

Die historische Größe des Arminius

Zu Ehren des Germanicus werden im ganzen römischen Reich zahlreiche Standbilder und Triumphbögen errichtet. Er gilt als Verkörperung des Sieges über die Germanen und als Symbol römischer Welt Herrschaft, auch wenn er sich darauf beschränkte, sich hinter den Rhein zurückzuziehen und die Rhein-Grenze zu sichern. Sicher ist: Der Sieg über die Germanen war eine Legende. Dennoch wurde er über seinen frühen Tod im Jahre 19 n. Chr. hinaus als einer der bedeutendsten Römer und als ein genialer Feldherr verehrt. Seine große Leistung kann man darin sehen, daß er durch die Etablierung einer Legende einen großen Beitrag zur Sicherung des römischen Herrschaftsmythos geleistet hat.

Ein gerechtes Urteil der Geschichte wird oft durch die Beherrscher der Weltmeinung unmöglich gemacht. Es müßte Arminius, den Führer des

germanischen Widerstandes, der erstmals die germanischen Stämme zwischen Rhein und Elbe in einem Bunde vereinigt hat, mindestens den gleichen Rang zubilligen, wie dem Feldherrn einer Großmacht, die nur dem Schein nach den Widerstand der angeblichen Barbaren gebrochen hat.

Die historische Leistung des Arminius wird oft verkannt. Nicht der einmalige, vielgerühmte Sieg in der Schlacht im Teutoburger Wald muß als seine größte Leistung gelten, sondern erst der erfolgreiche jahrelange zähe Widerstand gegen den mit geballter Kraft vorgetragene Vernichtungsfeldzug des Germanicus bedeutete die Rettung Germaniens vor der römischen Herrschaft.

Was aber das Schicksal seines eigenen Stammes angeht, ist das Ergebnis so tragisch wie das seiner Frau und seines Sohnes.

Die von Kaiser Tiberius schon bei dem Rückzug des Germanicus empfohlene Strategie, die Germanen ihren inneren Streitigkeiten zu überlassen, hatte Erfolg. Nach dem Tod des Arminius 21 n. Chr. löste sich die cheruskische Führungsschicht in zahlreichen inneren Kämpfen auf und Tacitus berichtete um 100 n. Chr., daß das bis vor kurzem noch starke und mächtige Geschlecht der Cherusker bis auf einen „elenden Haufen“ nicht mehr existierte.

Germania Magna



Wunderwaffen erobert HOLLYWOOD

Deutsche Geheimbünde & Waffentechnologie im US-Film

Von Dennis Krüger

Red Skull („Captain America“) und Rasputin vor einer Szene mit Karl Ruprecht Kroenen aus „Hellboy“.

Dämonen aus Parallelwelten, Gegenstände mit der Fähigkeit, unendliche Energie zu erzeugen oder ihren Besitzern enorme Macht zuteil werden zu lassen und geheimnisvolle Flugobjekte, die zur Eroberung der Welt antreten – Bestandteile des Science-Fiction- und Okkultthriller-Genres „made in Hollywood“, die eines gemeinsam haben: Mal mehr, mal weniger authentische Anleihen aus dem 3. Reich.

Was auf den ersten Blick wie eine Mischung aus übersteigerter Phantasie, Wahnvorstellungen und einer gehörigen Prise Deutschfeindlichkeit anmutet, erweist sich auch bei genauerer Betrachtung als genau das, allerdings auf einem wahren Kern basierend.

Otto Rahn und die Gralssuche der SS

In der alten Spielfilm-Reihe „Indiana Jones“ mit einem selbstgefälligen, von Harrison Ford verkörperten Wissenschaftler Dr. Jones in der Hauptrolle, geht es primär um die beiden Reliquien Heiliger Gral und Bundeslade, deren Besitz den Nationalsozialisten zur Weltherrschaft verhelfen soll. Hintergrund der Geschichte ist eine tatsächliche Verbindung der Nationalsozialisten zum Gral, genauer der SS Heinrich Himmlers. Otto Rahn, hier nur entfernt an ihm orientiert als Forscher Major Ernst Thot dargestellt, hatte Anfang der 30er Jahre im südfran-

zösischen Languedoc nach dem Gral gesucht. Rahns Gral allerdings entsprach nicht dem Kelch der laut christlicher Überlieferung beim letzten Abendmahl Jesu und seiner Jünger Verwendung fand und sogar noch als Auffanggefäß des Blutes Christi am Kreuz gedient haben soll. Vielmehr betrachtete der deutsche Forscher den Gral als alte heidnische Überlieferung, die als Teil eines „Katharerschatzes“ 1244 nahe der Festung Montsegur versteckt worden sein soll. Möglicherweise, so Rahns Spekulation, handelte es sich dabei um Inschriften auf Meteorstein. Rahns Forschungen blieben von der nationalsozialistischen Führung nicht unbemerkt. Insbesondere die Überlegungen des jungen Gralforschers hinsichtlich einer vorchristlichen Religion, in deren Geist auch die Katharer gewirkt haben sollen, weckte das Interesse des SS-Chefs Heinrich Himmler. Tatsächlich wurde Rahn 1935 in die SS aufgenommen und konnte seine Forschungen in Deutschland fortsetzen. Nach Südfrankreich, dem vermeintlichen Ort des Gralsversteckes selbst, sollte er allerdings nie mehr zurückkehren. Stattdessen galt seine Arbeit vornehmlich den Mythen und Sagen, die sich um den Gral als metaphysisches Symbol einer artemigen indogermanischen Religion rankten und aus denen Himmler eine neue Nachkriegsreligion für „seinen Führer“ schöpfen wollte. Dieser hatte im

©Bilder Red Skull (Captain America): Pressbild der Marvel-Studios / Indiana-Jones: Paramount Pictures



privaten Kreis erklärt, „aus dem Parcival schaffe ich die neue Religion.“

1939 starb der anders als seine Filmkopien nie von Militärpatrouillen begleitet Rahn durch eigene Hand, offiziell nach Bekanntwerden seiner homosexuellen Neigungen. Nichtsdestotrotz spekulieren einige Forscher noch heute über eine bis in den Krieg hinein

fortgesetzte Gralssuche der Nationalsozialisten. So soll Rahn tatsächlich gar nicht gestorben sein, sondern seine Suche inkognito fortgesetzt haben, auch in Südfrankreich. Anderen zweifelhaften Quellen zufolge soll sogar Himmlers „gefährlichster Mann“, der durch die Befreiung Benito Mussolinis aus italienischer Haft bekannt gewordene SS-Führer Otto Skorzeny, nicht nur an der Gralssuche beteiligt gewesen sein, sondern sie erfolgreich zum Abschluß gebracht haben. Demnach wäre der Gral in die Wewelsburg bei Paderborn verbracht worden.

Belege für diese Behauptungen, auf denen einige der Filmmythen basieren, existieren freilich nicht. Zwar war Heinrich Himmler selbst noch kurz vor Kriegsausbruch auf einer Spanienreise 1939 am Heiligen Gral interessiert und besuchte das Kloster San Juan de la Pena, wo ein entsprechendes Gefäß ausgestellt ist, allerdings existiert anders als in Bezug auf andere Artefakte, kein Befehl Himmlers zu einer offiziellen Gralssuche. 1943 schrieb das Ahnenerbe, Himmlers Forschungsverein, dem auch Rahn offiziell unterstellt war, in Reaktion auf einen Artikel über die Katharer einen Brief an die herausgebende Reaktion. Er enthielt den Hinweis auf die Arbeiten des verstorbenen Otto Rahn, dessen Forschungen nach dem Krieg durch andere Forscher fortgesetzt werden sollte – also offenbar nicht vollendet wurden. Das einzige „Gral-Relikt“, das sich tatsächlich unter den Hinterlassenschaften der Nationalsozialisten befand, war ein keltischer Kessel, der vermut-

Gralssucher Otto Rahn (links) - Chiemsee-Kessel.



lich aber erst Anfang der 30er Jahre angefertigt worden war. Möglicherweise sollte er eines der thematisch ausgestatteten Obergruppenführer-Zimmer in der Wewelsburg schmücken – zumindest existierte dort neben einem Heinrich I.-Raum und vielen weiteren an deutsche Geschichte erinnernde Räume auch ein Grals-Zimmer.



Der Chiemsee trägt und birgt den Gral...

Gefunden wurde dieser keltische „Gralskelch“ nach dem Krieg allerdings nicht in der Wewelsburg, sondern im bayrischen Chiemsee. Ein Fund, der bemerkenswerterweise von dem Mann prophezeit worden war, der Himmler einst auf Otto Rahn aufmerksam gemacht hatte: Wiligut/Weisthor, oft als „Rasputin“ Himmlers bezeichnet. „Der Chiemsee trägt und birgt den Gral“, soll Weisthor kurz vor seinem Tod 1946 Freunden anvertraut haben.

„Hellboy“ und die Thule-Gesellschaft

Über die Thematik der Suche nach Reliquien durch die Nationalsozialisten hinaus geht der Film „Hellboy“. Die Grundidee dreht sich um ein Experiment, das im Oktober 1944 in Schottland stattfindet. Angehörige der Thule-Gesellschaft versuchen gemeinsam mit dem russischen Schwarzmagier Grigori Rasputin ein „Dimensionsportal“ zu öffnen, durch das Dämonen auf die Erde geholt werden sollen, mit deren Hilfe man den Krieg doch noch gewinnen will. US-Soldaten unter Führung des Professors Trevor „Broom“ Brattenholm, Berater Präsident Roosevelts in okkulten Angelegenheiten, gelingt es, das Experiment zu vereiteln. Lediglich ein Dämon, ein kleiner roter Teufel – „Hellboy“ – ist durch das Tor gelangt und wird von Brattenholm aufgenommen und groß gezogen.

Indiana-Jones (Harrison Ford) und sein Vater (Sean Connery) in Schwierigkeiten - im Vordergrund die bösen SS-Schergen. („Indiana Jones und der letzte Kreuzzug“)





Thule-Logo.
Baron von Sebottendorf
(im Bild rechts).

Deutsche Nazis und ein russischer Magier – die Hollywood-Erbfeinde Nr. 1 und 2 vereint im Kampf gegen das Gute, also die USA... Doch was daran soll eine reale Vorlage haben?

Tatsächlich verbinden die Angloamerikaner mit dem als Vorbild dienenden wahren Rasputin als Berater des Zaren zwischen 1907 und 1916 kein allzu positives Bild, galt er doch als Gegner des Krieges gegen Deutschland. Jüngeren Erkenntnissen zufolge war der britische Geheimdienst sogar direkt in die Ermordung Rasputins 1916 verwickelt, um ein vorzeitiges Ausscheiden Rußlands aus dem Krieg gegen Deutschland zu verhindern.

Ein anderes Element ist die tatsächliche Verbindung von russischen „Okkultisten“ mit dem Deutschen Reich. Zumindest von Autoren, die sich mit okkulten Dingen befaßten, wie etwa Gregor Schwatz-Bostunitsch, Verfasser eines seinerzeit bekannten Werkes über Freimaurer. Obwohl Zweifel an seinem „okkulten Charakter“ ebenso wie Hinweise auf einen ausgeprägten Verfolgungswahn vorlagen, wurde er 1944 zum SS-Standartenführer befördert. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges versuchte er seine umfangreiche Bibliothek von jü-

discher, okkulten und freimaurerischer Literatur, die hauptsächlich in verbotenen Logenhäusern beschlagnahmt worden war, nach Schlesien zu retten. Südlich davon, in der Nähe von Prag, verliert sich seine Spur. Wahrscheinlich wurde er von US-Soldaten festgesetzt und an die Russen ausgeliefert, wie in Moskau aufgefundene Dokumente nahelegen.

Die 1918 gegründete Thule-Gesellschaft indes, der hier die Nazi-Wissenschaftler angehören, war tatsächlich bereits 1925 aufgelöst worden. Der Schwerpunkt der Tätigkeit der Thule lag dabei weniger auf der historischen oder esoterischen Forschung, als auf dem Gebiet der Politik und des paramilitärischen Widerstandes gegen kommunistische Aufständische. Während Thule-Aktivisten Informationen über den weltanschaulichen Gegner sammelten und propagandistisch auswerteten, befaßte sich Thulegründer und Leiter, Rudolf Freiherr von Sebottendorf, selbst auch mit okkulten Themen und installierte innerhalb der Gesellschaft Studienkreise für Heraldik und nordische Kultur. Zwar versuchte Sebottendorf nach Rückkehr aus einem längeren Türkei-Aufenthalt 1933 eine Wiederbegründung seiner „Thule“, stieß allerdings bei der NSDAP, die aus der aus Thule-Sympathisanten rekrutierten DAP hervorgegangen war, auf Widerstand. Sebottendorf selbst wurde kurzzeitig sogar inhaftiert und begab sich nach Freilassung 1934 erneut in die Türkei, wo er bereits vor dem Ersten Weltkrieg gelebt hatte und in einer türkischen Freimaurerloge Mitglied war. Während des Krieges war er als Spion für Deutschland tätig, soll aber als Doppelagent auch für England Dienste geleistet haben. Genau am Tag des Kriegsendes – dem 9. Mai 1945, wurde seine mit Steinen beschwerte Leiche im Bosphorus aufgefunden. Offiziell war es Selbstmord, obgleich die Steine auf einen Freimaurer-Mord verweisen.

Ist also die Existenz einer okkulten Gruppe innerhalb des 3. Reiches ein Hirngespinnst?

Nicht ganz, denn während die Thule-Gesellschaft selbst keine Rolle im 3. Reich spielte, existierte doch eine Institution zur Erforschung des Okkulten. Diese war jedoch innerhalb des SS-Ahnenenerbe angesiedelt...

Erfahren Sie mehr in Teil 2 in der folgenden Ausgabe!



Gregor Schwartz-Bostunitsch und Wiligut-Weisthor (ganz rechts) vor einer Szene aus „Hellboy“.

Teil 1

»Der Staat der Zukunft«

Grundsätzliche Arten eines Staates

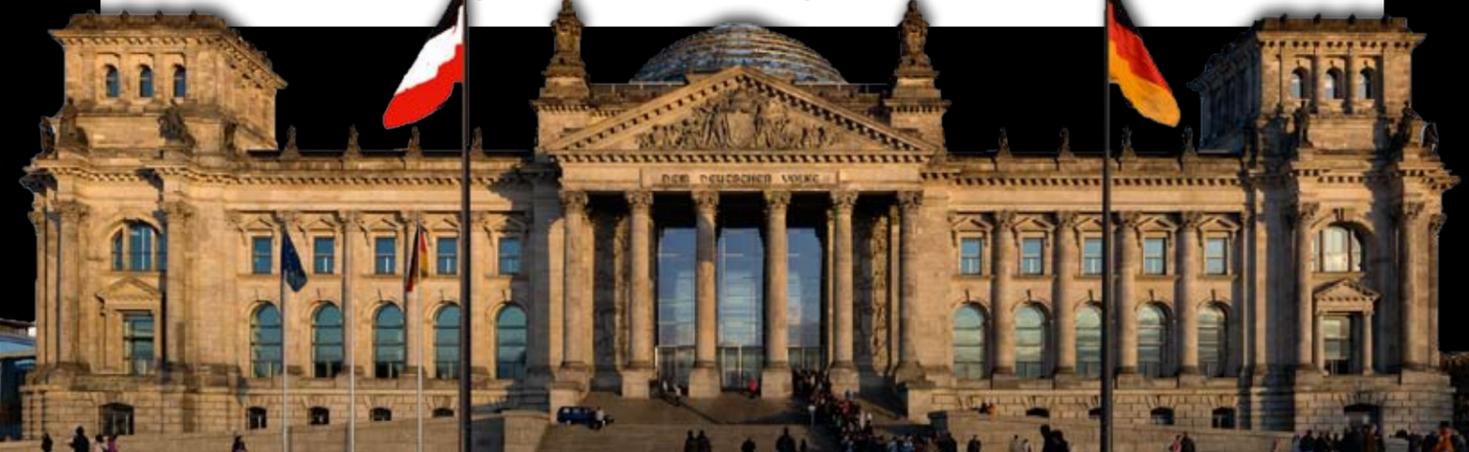
Wer schlecht regiert wird neigt dazu, sich bei der Suche nach Ideen zur Überarbeitung des eigenen, unvollkommenen Gemeinwesens zunächst am historischen Beispiel zu orientieren. Schaut man sich also verschiedene Ausprägungen real existierender, historischer Staatswesen an, so stellt man fest, daß diese sich in zwei Kategorien unterteilen lassen: die eine basiert auf Verwandtschaft, die andere nicht. In der ersten Variante versteht sich der Staat selbst als erweiterte Familie, als Abstammungsgemeinschaft. Wie im Falle der Familie im engeren Sinne greifen hier die soziobiologischen Gesetzmäßigkeiten der Evolution: Der existenzielle Sinn ist nicht auf das Individuum ausgerichtet, sondern auf den dauerhaften Selbsterhalt des Genotyps oder des Genpools. Wie Vater oder Mutter Sein in der Familie kein Selbstzweck ist - man steht in einer langen Reihe zwischen den Vorfahren, deren materiellen und immateriellen (Traditionen, Kultur) Besitz man erbt und den man, sofern man sich in seiner eigenen Lebensführung bewährt, an die Nachkommen weitergibt - so übernimmt der Bürger dieses Staates die Kultur und den Besitz der vorangegangenen Generationen, um sie an die nachfolgenden weiterzugeben. Jedem Bürger fällt schicksalhaft seine Aufgabe zu, die er zum Gelingen des großen Ganzen beizutragen hat. In diesem Staatswesen hat die Gemeinschaft im Konfliktfall den Vorrang vor dem Individuum, weil das zeitlich begrenzte Leben des Individuums für sich genommen sinnlos ist - erst als Glied in der Kette erfährt es seinen höheren Sinn.

Nicht nur der Erfolg der eigenen Nachkommen ist hier geboten, sondern, wegen der gegebenen Verwandtschaftsverhältnisse, der Erfolg auch aller anderen Bürger, deren Gene man teilt. Je höher das Maß der Verwandtschaft in einem solchen Staat ist, je größer ist der soziale Zusammenhalt. Die biologischen Bande verpflichten jeden einzelnen jedem anderen. Das ist übrigens vor dem Hintergrund der gegenwärtig stattfindenden Masseneinwanderung von zentraler Bedeutung - denn diese Variante des Staates erfordert einen gemeinsamen, von

anderen Staaten abgrenzbaren Genpool, ein Mindestmaß an Verwandtschaft. Die aktuelle Einwanderung ist gewollt und findet statt, um ein staatliches Zusammenleben in dieses Sinne unmöglich zu machen.

Die zweite Variante ist das, was übrigbleibt, wenn es gar keine verwandtschaftlichen Bande gibt. Biologisch gesehen ist dann jedes Individuum gezwungen, sich auf den Erfolg nur seiner jeweils eigenen Kernfamilie zu konzentrieren (unabhängig davon, ob es das auch begreift). Wo die erste Variante dem gemeinschaftlichen Modell der erweiterten Familie folgt, in der jeder jedem biologisch und damit existentiell verpflichtet ist, da handelt es sich jetzt nur noch um ein gesellschaftliches Zusammenleben fremder, potentiell feindlicher Individuen, die einander überhaupt nicht verpflichtet sind. Es wird daher notwendig, eine Verfassung auszurufen, in der festgeschrieben ist, wem welche Rechte zukommen - weil von Natur aus sonst überhaupt kein Recht bestände. Es fehlt das verwandtschaftliche Band, das den Menschen auf die Achtung der mitbürgerlichen Rechte verpflichtet, und so würde sonst jeder nur noch danach streben, seinen eigenen Vorteil auf Kosten der anderen zu maximieren.

Diese zweite Variante entspricht offensichtlich dem modernen westlichen Staat unseres Zeitalters. Es ist leicht zu sehen, daß es sich um die schlechtere von zwei Möglichkeiten handelt, sich staatlich zu organisieren - eine Möglichkeit, auf die man lediglich zurückgreifen sollte, wenn man keine andere Wahl hat. Denn die Tatsache, daß das Leben hier durch verfassungsmäßige individuelle Rechte reguliert wird, bedeutet nicht, daß sich auch jeder daran hält. Nicht jeder lebt den Geist des kategorischen Imperativs; es hat sich vielmehr als besonders erfolgreich erwiesen, diesen Geist zu predigen, sich selbst aber nicht daran zu halten. Auf Dauer werden daher solche staatlichen Konstruktionen immer fragil bleiben und schließlich an der sich ausbreitenden, allgemeinen sozialen Verwahrlosung zerbrechen.



Die Rechte Dortmund

Stachel im Fleisch der »Willkommenskultur«

Von Felix Baumeister

In ganz Westdeutschland feiern vom Staat bestellte und finanzierte Claqueure die Ankunft von Flüchtlingen – nur in einer Ruhrgebietsstadt stört eine größere Gruppe das staatlich verordnete Bild der „Willkommenskultur“. Am Dortmunder Hauptbahnhof versammelten sich in der Nacht des Eintreffens des ersten Flüchtlingssonderzuges 50 zumeist junge Menschen, um zu zeigen, daß sie sich gegen den kontinuierlichen Rechtsbruch der Politik und die ungezügelter Zuwanderung von Millionen von Flüchtlingen in deutsche Städte zu stemmen bereit sind.

Die hier versammelten Spielverderber des „hellen Merkel-Deutschlands“ sind Sympathisanten einer gesellschaftlichen Gegenkraft, die es nach Meinung eines Großteils der westdeutschen Politiker nach Jahrzehnten gleichgeschalteter Landes- und Kommunalpolitik gar nicht geben dürfte: „Dortmunds Rechte“.

Im Mai 2014 erhielt die junge Partei bei den Kommunalwahlen 1 % der Stimmen und zog mit einem Abgeordneten in den Stadtrat ein. Hinzu kamen jeweils ein Abgeordneter in den Bezirksvertretungen Huckarde, Innenstadt-Nord, Scharnhorst und Mengede. Aus der Wahlfeier wurde es dennoch nichts für die Aktivisten. Denn Dortmunder Politiker aller etablierten Parteien verwehrten der rechten Parteidelegation nach deren Wahlerfolg den symbolträchtigen Einzug ins Dortmunder Rathaus – offensichtlich widerrechtlich. Ein Versuch, bei dem auf Seiten der Blockierer offenbar der Alkohol Regie führte und der mit Blessuren bei der örtlichen Parteiprominenz endete. Erst herbeigerufene Polizeikräfte sorgten schließlich dafür, daß dem Unrecht zum Recht verholten wurde. Dortmunds Rechte blieb draußen.

Allerdings nur an diesem Abend. Obgleich die Partei aufgrund der Vorkommnisse des Wahlabends mit Klagen überzogen wurde - die meisten wurden bereits eingestellt - und die örtliche Presse reißerisch unter Ausblendung der tatsächlichen Faktenlage „Rechte stürmen Rathaus“ titelte, sitzt nun ein Vertreter der „Rechte“ im Dortmunder

Stadtrat. Zum Ärger des Dortmunder Parteienspektrums sorgen ihre Vertreter immer wieder für weltweite Schlagzeilen: Etwa mit einer Anfrage, wie viele Juden in Dortmund leben, die sogar in den USA Beachtung fand; oder mit Stadtschutz-Patrouillen, die in Bussen und Bahnen für Ordnung sorgen sollen und sogar schon von einem russischen Fernsichteam begleitet wurden. Es ist diese Mischung aus Provokation und Aktionismus, die den Altparteien Dortmunds die Zornesröte ins Gesicht treibt. Denn allzu lange nährte man sich ungestört und abgeschottet von der Bevölkerung der Ruhrgebietsmetropole an den Futtertrögen der Macht. Diese Zeit könnte nun ablaufen, das spüren nicht nur dank Parteibuch ins Amt gehievte Vertreter der örtlichen Politik, sondern auch NRW-Offizielle wie der neue Polizeipräsident Gregor Lange (SPD). Die Bekämpfung des Rechtsextremismus – eine Formel für alles, was politisch rechts neben der CDU steht – genießt bei ihm höchste Priorität, wie er anlässlich seines Amtsantritts der Presse mitteilte. Dabei hätten er und Parteikollege Ralf Jäger, Innenminister von NRW, ganz andere Baustellen zu bearbeiten. Etwa die Kontrolle über Stadtteile innerhalb des Ruhrgebiets wiederzugewinnen, die nach polizeiinterner Einschätzung vielfach bereits verloren wurde. Nicht an „Rechtsextreme“, wie man angesichts von Langes und Jägers Prioritätenliste geneigt ist anzunehmen, sondern an gewalttätige Migranten: Roma-Clans in Leverkusen, libanesische Großfamilien in Altenessen, wo kürzlich der bekannte Boxer Manuel Charr niedergeschossen wurde, oder alteingesessene Türkensippen, die Dortmunds Nordstadt kontrollieren.

Zustände angesichts derer Vertreter der staatlichen Exekutive bereits resigniert zu haben scheinen. Nicht so Dortmunds Rechte, die mit Demonstrationen auf Mißstände aufmerksam macht und vielen Bürgern, die von der Politik bereits abgeschrieben wurden, die Botschaft vermittelt: Wir sind da und setzen uns für euch ein. Ihr steht nicht allein! Eine wichtige Funktion, vor allem angesichts der schlimmen Zustände in den überfüllten Flüchtlingsheimen der Stadt.

Ein wichtiges Medium ist dabei das der Partei nahestehende Internet-Sprachrohr „Dortmund-Echo“.

Das Nachrichten-Portal beweist: Dortmunds Rechte kann auch seriös. Mittlerweile liegen die Zugriffszahlen im Millionenbereich. Was immer die örtliche Presse aus politischer Korrektheit und aufgrund behördlicher Vorgaben verschweigt, das Dortmund-Echo greift es auf: Fälle von Vergewaltigungen, in denen die Herkunft der Täter verschwiegen wird, über Nacht neu eingerichtete Flüchtlingsheime ohne die Bevölkerung zu informieren oder der alltägliche Behördenfilz.

Die Aktivisten, dies ist das, was Vertreter der etablierten Parteien zusätzlich verstört, arbeiten allesamt ehrenamtlich: kein Euro aus der Wahlkampfkostenerstattung oder aus Spenden fließt in private Taschen, alles wird in Parteiarbeit investiert. So sinken die Chancen, die sich an gesetzlichen Vorgaben orientierenden Aktionen der Partei durch Anwerbung von V-Leuten in ein trübes Fahrwasser zu lenken, wie es bei der NPD doch so gut funktionierte. Denn als Mitarbeiter anwerben läßt sich vor allem, wer käuflich ist.

Neben den jungen Aktivisten ist es ein Mann, der als Gallionsfigur der unbequemen Politrebellen gilt: Siegfried Borchardt, genannt „SS-Siggi“. Kaum ein Bericht über Rechtsextremismus oder Neonazismus, in dem sein Name nicht genannt oder sein Bild nicht gezeigt wird; selbst in die von der WAZ herausgegebene „Chronik des Ruhrgebietes“ hat er es geschafft. Seine Heimat ist das Westfalenstadion, „von der Südkurve ins Rathaus“ lautete nicht von ungefähr ein Slogan, mit dem die Rechte zur Kommunalwahl antrat. Borchardt gilt als Mitbegründer der „Borussenfront“, eines Zusammenschlusses von Anhängern des Dortmunder BVB, der für seine Kampfbereitschaft gefürchtet war.

Siegfried Borchardt indes ist mehr als ein rauheiner Fußballfan, mehr als ein Frontmann der „alten“ Bewegung, und vor allem mehr als eine bloße Gallionsfigur. Er ist das Scharnier zwischen älterer und junger Generation, sein Wort hat Gewicht, auch wenn er als Kreisvorsitzender der Partei „Die Rechte“ einen Großteil der Parteiarbeit an die junge

Generation weitergereicht hat. Und vor allem: Siegfried Borchardt ist nicht die gewalttätige Fratze des Rechtsradikalismus, als die ihn die Medien gerne darstellen. Wer den bekannten Aktivisten durch Dortmund-Dorstfeld begleitet ist erstaunt, wie sehr Pressebild und Realität hier auseinanderklaffen: Ungezwungene Gespräche mit örtlichen Ladeninhabern, egal ob deutscher oder ausländischer Herkunft: Ein Plausch mit dem Griechen, ein freundlicher Gruß zum Spanier. Von dem von den Medien beschworenen Klima der Angst, das die Rechte in ihrem Heimatstadteil Dorstfeld verbreite, ist jedenfalls nichts zu spüren. Wer hier legal lebt und sich an Gesetze hält, hat mit Siggi und der Rechten kein Problem – im Gegenteil. Unter „normalen“ Verhältnissen wäre Borchardt vielleicht sogar gewählter Bürgermeister von Dorstfeld, und das trotz des relativ hohen Ausländeranteils des Stadtteils.

Wer aber Deutschlands oder Dortmunds Schaden im Sinn hat, der hat Grund zur Vorsicht: Bis zu 200 Personen kann die Dortmunder Rechte innerhalb kürzester Zeit mobilisieren, um ihren Protest auf die Straße zu tragen.

Man muß nicht auf der gleichen Linie mit dem Parteiprogramm liegen oder alle Forderungen der Partei unterstützen um festzustellen, daß es sich hier zweifellos um eine der wenigen Gegenkräfte - vor allem im Westen der Republik - gegen die Mächte handelt, die am Untergang Deutschlands und seiner Städte arbeiten. Eine Demokratie muß auch ein breites Spektrum an Meinungen aushalten, so lange sie sich im Rahmen der herrschenden Gesetze bewegen. Wer aber mit ungesetzlichen Mitteln diese Meinungen bekämpft, wie es nicht nur Medien, sondern auch Vertreter kommunaler Behörden praktizieren, ist tatsächlich ein Totengräber des demokratischen Gemeinwesens.



Wolfgang Schorlau

Die schützende Hand

Zum achten mal läßt Autor Wolfgang Schorlau seinen ewig klammen Stuttgarter Privatermittler Georg Dengler in einem brisanten Fall ermitteln. Auch in den zurückliegenden Fällen überschneiden sich provinzielle Töne mit brisanten Themen bundesdeutscher Kriminalgeschichte. Anders als zuvor bewegt sich der Autor mit dem Aufgriff des spektakulären NSU-Falls erstmals wirklich abseits der politischen Korrektheit und vor allem des BRD-Mainstreams. Georg Dengler bekommt von einem unbekanntem Auftraggeber ein Handy und 15.000 Euro mit der Frage geschickt: Wer hat Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt ermordet? Der Privatermittler, der mit seiner Vorliebe für guten Wein und italienisches Essen mehr Charakterzüge eines französischen Romankommissars oder seines Urhebers aufweist, als mit einem typischen deutschen Ex-BKA-Mann, nimmt diesen Auftrag an. Die Lösung scheint schnell gefunden, stand sie doch mehr als einmal in den Medien. Doch je mehr er in diesen Fall eintaucht, desto mehr Ungereimtheiten fallen ihm auf. Was haben die Staatssicherheit und der Bundesnachrichtendienst mit dem Fall zu tun? Und war es tatsächlich Selbstmord, den die beiden „Neonazis“ begingen?

Was Dengler nach und nach ermittelt, ist sensationell und beängstigend zugleich: Die vielen kursierenden Gerüchte und Vorwürfe vor allem an die Adresse der Verfassungsschutzbehörden sind keineswegs aus der Luft gegriffen, sondern vielfach belegt durch Akten aus dem Prozeß und solchen, die über eine undichte Stelle vor allem über den NSU-Arbeitskreis Verbreitung gefunden haben.

Auch wenn die Motivation des Autors, der seine linke Weltsicht regelmäßig durchscheinen

läßt, primär in der Anprangerung eines faschistoiden Staates liegt, vermittelt der auf wahren Hintergründen basierende Roman, wie der Staat BRD in den Fall NSU verwickelt ist: eine gelungene „Anatomie eines Staatsverbrechens“.

Verlag Kiepenheuer & Witsch
384 Seiten
Taschenbuch
€ 14,99



Jean Raspail

Das Heerlager der Heiligen

Jean Raspail zeichnet in seinem erschreckend realistischen Roman „Das Heerlager der Heiligen“ ein mögliches Szenario der Überwältigung Europas durch die explodierenden Menschenmassen der dritten Welt am Beispiele Frankreichs: Eine Flotte mit einer Million Armen und Ärmsten macht sich vom Ganges aus auf den Weg nach Europa: Die Journalisten berichten politisch gefärbt über die potentiellen Einwanderer. Lehrer lassen an den Schulen Aufsätze verfassen, in denen sich die Kinder eine Aufnahme von Ganges-Menschen in ihre Familien ausmalen müssen. Geistliche predigen die üblichen Mahnungen zur Brüderlichkeit von den Kanzeln und der vorläufige Konsens lautet: Wir sind alle Menschen vom Ganges!

Als die Flotte schließlich an der Südküste Frankreichs vor Anker geht – vielmehr laufen die Schiffe auf Grund, da Anker fehlen – ist es bereits zu spät. Ein Großteil der Bevölkerung verläßt fluchtartig den Süden der Republik; die Armee, welche in letzter Minute den Auftrag erhält, die Invasion abzuwehren, versagt völlig: Sehr bald schon ist beinahe die gesamte Armee ins Hinterland desertiert, wo Plünderer ihr Unwesen treiben und die Gefängnisse geöffnet werden, denn keiner möchte gegen sein Gewissen handeln und auf Wehrlose schießen. Die Menschen vom Ganges gehen an Land, ohne einen Schuß abzugeben; auch die Schwarzafrikaner in den Pariser Vorstädten und anderen Ballungszentren solidarisieren sich mit ihresgleichen vom Ganges und revoltieren gegen die Alteingesessenen: Frankreich erliegt.

1973 erstmals erschienen und nun in neuer deutscher Übersetzung vorliegend, erweist sich der Roman angesichts der augenblicklichen Vorgänge rückblickend geradezu als prophetisch, lediglich Raspails „Wir sind alle Menschen vom Ganges“ hat sich in ein „Wir sind alle Menschen aus Tunesien, Libyen und Zentralafrika“ verwandelt...

Edition Nordost
Übersetzung von Martin Lichtmesz.
416 Seiten
Gebunden

€ 22,00

Text: J. Scharf.



Neue Frühmenschenart?

Forscher haben eine bisher unbekannte Frühmenschenart in einer Höhle in Südafrika entdeckt. Die zierlich gebauten Wesen besaßen erstaunlich moderne Füße, aber eher primitive Zähne und Schultern. Noch ist unklar, wie alt die Fossilien sind, doch die Anthropologen vermuten bereits Spektakuläres: Der *Homo naledi* getaufte Frühmensch könnte zu den frühesten Vertretern unserer Gattung gehört haben. Möglicherweise bestattete er sogar seine Toten.

Mitteilung der Max-Planck-Gesellschaft, eLIFE: 10

Mumifizierung in Europa?

Die Briten der Bronzezeit mumifizierten offenbar viele ihrer Toten vor der Bestattung. Gefundene Skelette sind zwar teilweise verwest, aber im Vergleich zu anderen Skelettfunden so gut erhalten, daß sie diesen Verdacht nahelegen. Sie zeigen genau wie die bekannten Mumien nur geringe Spuren von aktiven Verwesungsbakterien. Daraus schließen britische Forscher, daß Mumifizierung in der Bronzezeit eine verbreitete Praxis auf den britischen Inseln war – und vielleicht auch in ganz Europa.

Mumifizierung war demnach in der Bronzezeit weit verbreitet, sogar mit verschiedenen Techniken: „Unsere Forschung zeigt, daß das Räuchern über einem Feuer oder absichtliche Bestattung im Torfmoor zu den Methoden zählten, mit denen die alten Briten ihre Toten mumifizierten“, sagt Booth.

Diese Praxis hielt sich offenbar über mehrere Jahrhunderte. Doch bemerkenswerterweise unterscheiden sich die Mumien aus der Bronzezeit deutlich von älteren, aber auch von jüngeren Skelettfunden. Deren Knochen weisen alle typischen Spuren bakterieller Verwesung auf, sie wurden also nicht vor der Bestattung konserviert.

www.scinexx.de/wissen-aktuell-19378-2015-10-02.html

Unterschiedlicher kultureller Gerechtigkeitssinn

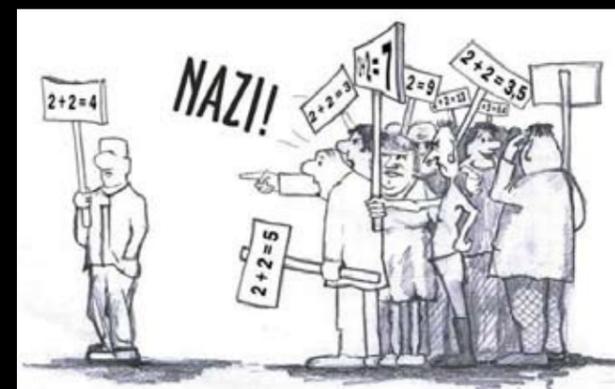
Interessante Ergebnisse zur Frage eines kulturübergreifenden Gerechtigkeitssinnes ergab eine Studie eines Psychologen-Teams um Peter Blake von der Boston University mit Probanden aus Kanada, Indien, Mexico, Peru, Senegal, Uganda und den USA. Demnach zeigen zwar Kinder aller Kulturen das gleiche Gerechtigkeitsempfinden, wenn es etwa darum geht, gleich viel Süßigkeiten wie andere Kinder zu bekommen. Dieses Empfinden aber auch dann zu haben, wenn andere benachteiligt werden, zeigten laut der an 1600 Kindern zwischen vier und 16 Jahren durchgeführten Studie aber nur Kinder aus westlichen Ländern oder solche, die von westlichen Lehrern erzogen wurden. Da von westlichen Lehrern erzogene ugandische Kinder ein anderes Verhalten aufwiesen als Kinder des benachbarten Senegals, schlossen die Forscher darauf, daß es sich bei der Ablehnung der Benachteiligung anderer um anerzogene Verhaltensweisen handele.

Nature, 2015; doi: 10.1038/nature15703

Das Letzte

Ein BRD-Ehepaar sitzt vor dem Fernseher. Es wird eine neue EMNID-Umfrage präsentiert, nach der 54% sich für weitere Einwanderung nach Deutschland aussprechen. 43% sind „unentschlossen“, 3% sind dagegen. „Siehst Du“, sagt die Frau, „den anderen macht es ja auch nichts aus.“

Der Mann: „Ja, Du hast Recht - aber seltsam, ich treffe überall nur die drei Prozent.“



Der österreichische Bundeskanzler Faymann, Schwedens Premier Löfven und der griechische Staatschef Tsipras geraten in einen Sumpf, in den man umso tiefer einsinkt, je mehr man im Leben gelogen hat. Der österreichische Bundeskanzler sinkt sofort bis zum Bauch ein. Löfven versinkt sogar bis zum Hals. Sie schauen rüber zu Tsipras - aber der ist nur bis zu den Knien eingesunken. Erstaunt fragen die beiden anderen: „Sag mal, wie kann das sein? Warst Du denn immer so ehrlich?“ Antwort: „Nicht wirklich, aber ich steh' auf den Schultern von der Merkel.“

Die USA, Russland die BRD wollen gemeinsam die Titanic heben. Die USA interessieren sich für den Goldschatz und den Tresor mit den Brillanten. Russland interessiert sich für das technische Know-how. Und die BRD interessiert sich für die Band, die bis zum Untergang noch fröhliche Lieder gespielt hat.

Die Befreiungshalle bei Kelheim in Niederbayern



Errichtet zwischen 1842 und 1856 im Auftrag König Ludwigs I. von Bayern im Andenken an die gewonnenen Schlachten gegen Napoleon während der Befreiungskriege in den Jahren von 1813 bis 1815.

Hintergrundberichte, Ergänzungen und die aktuellsten Nachrichten aus Politik, Geschichte, Kultur und Wissenschaft finden Sie auf unserer Netzseite

WWW.RECONQUISTA.JETZT

Besuchen Sie uns auch auf Facebook:

WWW.FACEBOOK.COM/RECONQUISTA.JETZT



Anregungen, Kritik, Leserbriefे an: info@reconquista.jetzt

Die nächste Reconquista erscheint im März 2016!